



**ARBEITSHILFEN
ZUR INTERKULTURELLEN BILDUNG UND ERZIEHUNG
FÜR KINDER VON 3 BIS 10 JAHRE**

**SCHWARZ
ROT
BUNT**

ib PRO DEMOKRATIE
UND AKZEPTANZ ●

ib

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	2
DANK	4
GEDICHT	5
A. ALLGEMEINE INFORMATIONEN	6
EINFÜHRUNG	6
ANMERKUNGEN	7
HINWEISE ZUR BENUTZUNG DER ARBEITSHILFEN	7
BEGRIFFSERKLÄRUNGEN	8
PÄDAGOGISCHE ZIELE INTERKULTURELLER BILDUNG UND ERZIEHUNG	10
PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN UND SCHWERPUNKTE	12
B. WISSEN ÜBER KULTURELLE ZUSAMMENHÄNGE	14
HÄUPTLING TRIFFT KANZLER(IN)	15
<i>Die Weltreligionen</i>	17
<i>DAS JUDENTUM</i>	1
<i>DAS CHRISTENTUM</i>	1
<i>DER ISLAM</i>	1
<i>DER HINDUISMUS</i>	1
<i>DER BUDDHISMUS</i>	1
INTERKULTURELLER KALENDER MIT INFORMATIONEN ZU DEN FESTEN UND FEIERTAGEN	28
DIE KONTINENTE	49
C. SPIELE UND METHODEN FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN	53
KENNENLERNSPIELE	54
ABBAU VON VORURTEILEN	58
RESPEKT, AKZEPTANZ UND SOLIDARITÄT	67
MACH EIN GESICHT ²²	70
KENNENLERNEN UNTERSCHIEDLICHER KULTUREN UND SPRACHEN	72
CARTOON	73
<i>Spielregeln gemeinsam übersetzen und Spielbücher selbst herstellen</i>	74
<i>Die Erde hat viele Länder</i>	76
<i>Italien: Kleiner weißer Schmetterling</i>	77
<i>Italien: Pablo der Eisverkäufer</i>	79
<i>Spanien: Wer nicht reden kann, muss schlagen²⁷</i>	81
<i>Griechenland: Elenas Lieblingslied</i>	83
<i>Portugal: Flaschenkorken wachsen an Bäumen</i>	88
<i>Türkei: Kaspers Bruder Karagöz</i>	90
<i>Portugal: Der Prinz mit den Eselsohren</i>	92
<i>Sibirien: Der Wettlauf</i>	95

ERWERB VON SPRACHKOMPETENZ	97
<i>Die Buchstabenhexe</i>	99
<i>Die Sprache der Erwachsenen als Mittel zur Sprachförderung</i>	100
<i>Dialog während des Spielens mit Stofftieren</i>	101
<i>Vorbereitung zum gemeinsamen Mittagessen</i>	102
<i>Kleingruppenförderung zum Thema Körper</i>	103
<i>Zwei Beispiele zur bewegungsorientierten Sprachförderung</i>	104
<i>Spielzeug Sprache</i>	107
STÄRKUNG DER KULTURELLEN IDENTITÄT	111
<i>KOCHREZEPTE</i>	116
KONFLIKTFÄHIGKEIT UND ENTSPANNUNG	126
<i>Aufstehen</i>	133
<i>Pinguine und Kraniche</i>	137
D. AUSSTATTUNG UND GESTALTUNG DER RÄUME UND BESONDERE AKTIVITÄTEN	143
GEMEINSAME AKTIVITÄTEN DER KINDER ZUR AUSGESTALTUNG DER KITA UND DER SCHULE	144
„ANDERE LÄNDER, ANDERE SITTEN ...“	145
WIE SIEHT DEIN FRÜHSTÜCK AUS?	147
ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN UND FAMILIEN	148
VORURTEILE GEGENSEITIG ABBAUEN – WAS WIR WISSEN SOLLTEN	149
DAS AUFNAHMEGESPRÄCH	149
INHALTE DES ELTERNGESPRÄCHS	150
TÜR- UND ANGELGESPRÄCHE	151
WEITERE ANREGUNGEN	152
LITERATURHINWEISE	154
IM HANDBUCH VERWENDETE LITERATUR	154
WEITERFÜHRENDE LITERATUR	156

Dank

Diese Arbeitshilfen verdanken ihr Entstehen in erster Linie den zahlreichen Verlagen und Autor(inn)en, die uns die Abdruckgenehmigung insbesondere für die Geschichten und Spiele kostenlos beziehungsweise zu einem geringen Betrag für die Autorenrechte erteilt haben.

Insbesondere bedanken wir uns für die Unterstützung durch den Verband binationaler Familien und Partnerschaften – iaf – in Bonn, der für die erste Auflage unserer Arbeitshilfen die Texte aus dem „Interkulturellen Kalender“ druckreif zusammengestellt und uns in jeder Hinsicht engagiert beraten hat.

Wir danken auch den „Probeleserinnen“, die uns wichtige Anregungen für die Arbeitshilfen gegeben haben.

Nicht zuletzt danken wir dem IB Verbund Soziale Arbeit Berlin/Brandenburg, dessen Unterstützung während der Erarbeitung der Arbeitshilfen sehr wertvoll war.

FFM 2007
Gabriele Schupp

aktualisiert FFM 2013
Vera Strobel

Gedicht

Kein Mensch auf der Welt hat Augen so wie deine.
Manche sind braun und groß und rund dazu,
doch deine sind einzig, es sind eben deine.
Dich gibt's nur einmal, du bist eben du. Nicht
eine Stimme klingt so wie deine,
ob sie nun lacht, ob redet oder singt,
denn deine Stimme hast nur du alleine,
sonst gibt's keine, die so klingt.
Du bist etwas Besonderes, denn dich gibt's nur einmal.
Keiner ist genauso wie du eben bist,
hast eigene Gefühle und hast dein Geheimnis
und dein eigenes Glück, das tief in dir ist.
Und keiner kann lächeln, so wie du jetzt lächelst.
Kein Mensch der Welt macht's ganz genau wie du.
Dein Lächeln hast du ganz für dich alleine.
Du bist ganz was Besonderes – dich gibt's nur einmal.

(Quelle nicht bekannt)

A. Allgemeine Informationen

Einführung

Die Gesellschaft in Deutschland ist multikulturell. Es ist zu beobachten, dass bereits ein Teil der Kinder im Alter von 3-bis 10 Jahren ablehnende Haltungen gegenüber Kindern aus anderen Kulturen und sich zum Teil sehr zurückhaltend zeigen. Eine große Herausforderung für Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Auseinandersetzung mit Ängsten und Vorurteilen gegenüber Anderen und Anderem, insbesondere gegenüber Fremdem und Fremden, ist dabei ein wichtiger Anfang. Interkulturelle Bildung und Erziehung ist eine Querschnittsaufgabe.

Die immer noch viel zitierte PISA-Studie macht deutlich, dass Bildung bereits in der frühen Kindheit beginnen muss; dazu gehört auch die Interkulturelle Bildung und Erziehung. Für uns ein Grund, die IB-Kampagne „Schwarz Rot Bunt“ (www.internationalerbund.de/ib/schwarzRotBunt/interkulturelleBildung.htm) auf den Bereich der Kindertageseinrichtungen und den Grundschulbereich auszudehnen.

Interkulturelle Themen gehören immer noch nicht, oder nur unzureichend, zu den verbindlichen Ausbildungsinhalten von Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrern und Lehrerinnen. Diese Arbeitshilfe gibt ihnen deshalb praktische Unterstützung für die tägliche Arbeit.

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen mit ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag sind die Orte, an denen bereits von Beginn an bei Kindern der Grundstein für demokratisches Verhalten und Akzeptanz gegenüber Andersartigem und Fremdem gelegt wird. Möglicher Fremdenfeindlichkeit und Gewalt gegen Fremde und Rechtsextremismus wird durch interkulturelles Lernen und interkulturelle Bildung und Erziehung so von Kindheit an entgegengewirkt.

Kritisches Denken, Konfliktfähigkeit und -bereitschaft, solidarisches Verhalten, Möglichkeiten demokratischer Mitbestimmung und Maßnahmen sowie interkulturelles Verständnis rücken ins Zentrum der Bildung und Erziehung in der Kita und Grundschule. Interkulturelle Bildung und Erziehung ist somit ein wertvolles Instrument zur Ausbildung sozialer Kompetenzen.

Die zusammengestellten Materialien geben praktische Hilfestellung, um die pädagogischen Ziele und Grundsätze kindgerecht und mit Spaß umsetzen zu können.

Anmerkungen

Die Arbeitsmaterialien sind in fünf Bereiche eingeteilt:

- Wissen über kulturelle Zusammenhänge
- Spiele und Methoden für die Arbeit mit Kindern
- Ausstattung und Gestaltung der Räume sowie besondere Aktivitäten
- Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien
- Literaturhinweis

Hinweise zur Benutzung der Arbeitshilfen

Die Arbeitshilfen sind so aufgebaut, dass sich innerhalb der vorgenannten fünf Bereiche jeweils vor den Methoden eine kurze inhaltliche Erläuterung befindet. Jeder der Methoden ist eine Empfehlung zur Durchführung beigelegt. Sie enthält Informationen zur Altersgruppe, zu benötigten Materialien, Zeitumfang, Durchführung, Gruppengröße und besondere Hinweise. Die Spiele sind innerhalb der unterschiedlichen Bereiche aufsteigend nach Altersgruppen sortiert.

Die Materialien sind so präsentiert, dass sie direkt als Kopiervorlagen nutzbar sind.

Die Arbeitshilfen sind auf Ergänzung und Erweiterung angelegt, daher sind Rückmeldungen und weitere Materialien jeglicher Art erwünscht.

Begriffserklärungen

Kultur

ist für uns das von Menschen

- zu bestimmten Zeiten
- in abgrenzbaren Regionen
- und in der Auseinandersetzung mit der Umwelt

Hervorgebrachte: Sprache, Religion, Ethik, Technik, Kunst, Musik, Philosophie, Wissenschaft, Institutionen wie Familie, Staat und Recht. Dazu gehört auch die Entwicklung von verschiedenen Normensystemen und Zielvorstellungen, die sich in entsprechenden individuellen und gesellschaftlichen Lebens- und Handlungsformen äußern.

(angelehnt an Meyer's Allgemeines Lexikon)

Interkulturelle Bildung und Erziehung

ist eine Haltung, kein Projekt. Als Teil der Allgemeinbildung wendet sie sich an alle Menschen und ist somit keine sonderpädagogische Maßnahme. Es geht um die grundsätzliche Fähigkeit, sich mit anderen Menschen zu verständigen, gegenseitige Abhängigkeiten zu erkennen und anzuerkennen. Interkulturelle Bildung und Erziehung spricht alle an, nicht nur die, die im unmittelbaren Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenleben.

Integration

ist ein wechselseitiger Prozess der Akzeptanz des Eigenen und des Anderen und bedeutet nicht die Anpassung einer Minderheit an die Mehrheit. Integriert ist ein/e Angehörige/r einer Minderheit dann, wenn er/sie Akteur/in seiner/ihrer eigenen Existenz im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen ist und seine/ihre Lebensform frei wählen kann. Partizipation, gleichberechtigter Zugang zu den Subsystemen der Gesellschaft (wie Arbeit, Bildung, Politik) und zu den Kernfunktionen dieser Subsysteme sind eine Voraussetzung dafür. Die Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt unter Anerkennung und Einbeziehung ihrer Identität, ihrer Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten.

Multikulturelle Gesellschaft

Mehrheit und Minderheit leben gleichberechtigt zusammen in gegenseitiger Achtung und in Akzeptanz für die kulturell unterschiedlich geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen der jeweils Anderen. „Multikulturelle Gesellschaft“ beinhaltet gemeinsames Verstehen, aber auch Auseinandersetzung innerhalb demokratischer Spielregeln zwischen Mehrheit und Minderheit. Erst im Prozess des Austauschs, des Infragestellens, des Konflikts werden kulturelle Unterschiedlichkeiten lebendig.¹

¹ Beate Winkler: Zukunftsangst Einwanderung, Verlag C.H. Beck, München

Kinder wachsen heute immer selbstverständlicher in der Vielfalt der multikulturellen Gesellschaft auf. Ob im Kindergarten, in Schule, auf dem Spielplatz, im Sportverein, in öffentlichen Einrichtungen – die multikulturelle Gesellschaft findet überall statt. Kinder deutscher Eltern, binationale Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder, die mit ihren Eltern aus dem Heimatland fliehen mussten und viele andere treffen überall zusammen.

Migration

bedeutet „Wanderung“, die uns in unterschiedlichen Formen begegnet: Als Arbeitsmigration, zunehmend als Heirats- und Familienmigration, als anhaltende Flüchtlingsbewegungen sowie als Asylmigration und illegale Einwanderung. Die Menschen kommen mit Hoffnungen und Erwartungen aus Ländern, in denen die Hoffnungen und Erwartungen ihrer Einwohner nicht erfüllt werden können.²

2 Ingrid Gogolin/Bernhard Nauck (Hrsg.): Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung, Verlag Leske + Budrich

Pädagogische Ziele interkultureller Bildung und Erziehung

Bereits ab der frühen Kindheit werden die Grundlagen dafür gelegt, wie offen ein Mensch anderen Menschen gegenüber treten kann. Auch angesichts zunehmender Globalisierung sind Offenheit und Akzeptanz gegenüber Anderem und Anderen Grundpfeiler der Lebens- und Berufschancen der Kinder.

Interkulturelle Bildung und Erziehung³

- ist kein Projekt, sondern eine Haltung;
- geht vom Alltag und Leben in unserer multikulturellen Gesellschaft aus und orientiert sich an der hiesigen Lebenswelt. Sie thematisiert unser Verhältnis zum „Fremden“;
- sieht Menschen nicht als Vertreter einer Herkunftskultur/Nationalität/Religion, sondern als Individuen mit einer persönlichen, spezifischen familiären und kulturellen Prägung;
- erklärt, dass jeder Mensch Besonderheiten mitbringt, die achtenswert und grundsätzlich gleichwertig sind;
- thematisiert die Vielfalt der Weltanschauungen und Lebensformen;
- achtet die Vielfalt der Sprachen und fördert die Mehrsprachigkeit;
- verschweigt, verharmlost oder „verbietet“ Rassismus nicht, sondern vermittelt den Kindern durch tägliches praktisches Tun, dass Rassismus menschenverachtend und zerstörerisch ist;
- kann interessant und spannend in den Alltag integriert werden und Spaß machen.

Die interkulturelle Bildung und Erziehung beinhaltet eine Vielzahl von pädagogischen Zielen, die erfordern, dass die Erzieher(innen) und Grundschullehrer(innen) diese Offenheit entwickeln und sich auf diesen spannenden Prozess einlassen.

Diese pädagogischen Ziele sind im Einzelnen:

- Die kulturelle Identität der Kinder zu stärken und ihnen die Gelegenheit zu geben, sie in die Kita und die Grundschule einzubringen;
- Abbau von Vorurteilen um ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller in der Kita und Grundschule zu erreichen;
- Das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen;

³ Verband binationaler Eltern, Internet-Auszug (www.verband-binationaler.de)

- Die Entwicklung von Respekt und Akzeptanz gegenüber allen Mitmenschen, also nicht nur gegenüber Menschen anderer Hautfarbe, Sprache und Kultur, sondern auch gegenüber dem jeweils anderen Geschlecht; gegenüber behinderten Menschen usw.;
- Der Erwerb von Sprachkompetenz in der deutschen Sprache für ausländische und deutsche Kinder.

Bei jeder Entscheidung über ein pädagogisches Ziel stellt sich eine grundsätzliche Frage: Geht es beim Zusammenleben aller Menschen in der Kita und Grundschule um die Anpassung einer Minderheit an die Mehrheit oder überprüft die Mehrheit ihre geltenden Regeln und Wertvorstellungen insoweit, dass ein gemeinsames Neues entstehen kann?

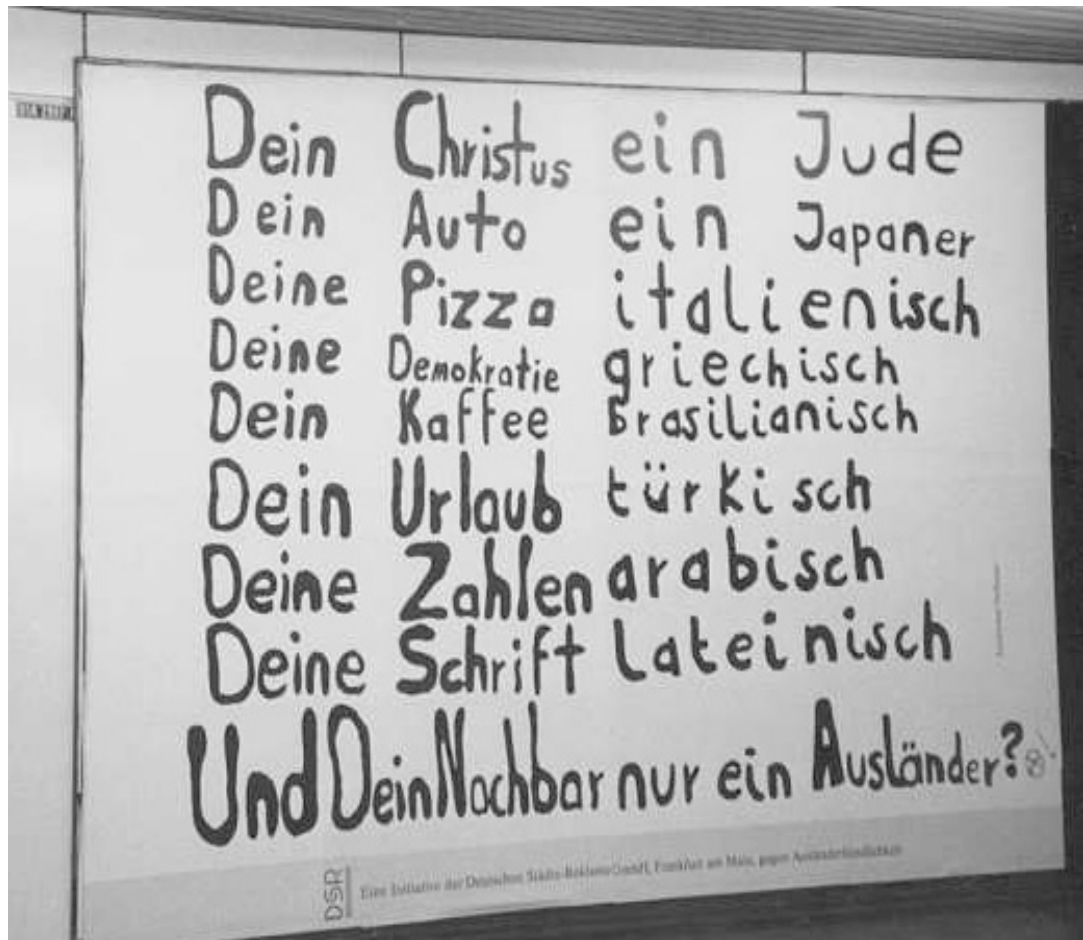
Um die multikulturellen Lebenswelten in der Kita und Grundschule sichtbar zu machen, bietet es sich an, ausländische Praktikant(inn)en, Erzieher(innen) und Lehrer(innen) einzustellen.

Pädagogische Grundlagen und Schwerpunkte

Die pädagogischen Grundlagen der Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen des IB sind in der Rahmenkonzeption für Kitas im IB beschrieben und gelten auch für diese Arbeitshilfen.

Darauf aufbauend sehen wir folgende pädagogische Schwerpunkte in der interkulturellen Bildung und Erziehung:

- **Ansatz bei den Stärken der Kinder**
Es geht bei der Arbeit mit Kindern darum, was sie Neues/Anderes mit- bringen und nicht darum, was sie nicht können.
- **Jedes Kind ist anders**
Jedes Kind hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Stärken, Wünsche und Bedürfnisse.
- **Kinder brauchen ihre Muttersprache**
Das herausragende Ausdrucksmittel, durch das sich eine Kultur von der anderen unterscheidet, ist die Sprache. Zweisprachigkeit ist kein Luxus, sondern für die Kinder eine Notwendigkeit.
- **Wissen über kulturelle Zusammenhänge**
Nur wenn wir verstehen, können wir Verständnis entwickeln; um zu verstehen, ist aber Wissen notwendig.
- **Zusammenarbeit mit Eltern**
Gespräche zwischen Eltern und Erzieher(inne)n sowie Eltern und Grundschullehrer(inne)n gehören zum Alltag unserer Arbeit. Insbesondere ausländische Eltern kennen den Alltag in Kitas und Grundschulen kaum. Viele Fragen sind unbeantwortet, weil sie oft nicht gestellt werden; daraus ergeben sich Missverständnisse.
- **Fortbildung**
Die Entwicklung und Förderung der interkulturellen Kompetenzen der Fachkräfte ist eine wesentliche Grundlage für die interkulturelle Bildung und Erziehung. Der Bereich Fortbildung ist nicht Bestandteil dieser Arbeitshilfen.



Fotografie eines Plakates in Frankfurter U- und S-Bahnstationen

B. Wissen über kulturelle Zusammenhänge

Unsere Gesellschaft ist unumkehrbar multikulturell ist. Angesichts der demografischen Entwicklung der deutschen Gesellschaft wird diese Multikulturalität weiter zunehmen. Unsere Kinder sind Teil dieser Gesellschaft und leben in ihr.

Es genügt nicht, Kinder unterschiedlicher Kulturen nur zusammenzuführen und dafür zu sorgen, dass sie in der Kita und Grundschule „reibungslos“ zusammenleben. Es ist unabdingbar, Kindern das Wissen über andere Kulturen und die damit verbundene Vielfalt auf das tägliche Leben erleben zu lassen: Warum essen muslimische Kinder kein Schweinefleisch? Welche Feste werden in Deutschland gefeiert? Welche Feste haben andere Kulturen? Was ist deren Hintergrund?

Jede Nation verfügt über ein spezifisches Kulturwissen und spezielle Verhaltensweisen. Ein/e Deutsche/r verfügt also beispielsweise über die entsprechenden sprachlichen Mittel und Verhaltensweisen, um eine Bitte abzuschlagen, ohne besonders unhöflich zu wirken. Er/sie weiß, zu welcher Mahlzeit man was isst, wie man seinen Gesprächspartner anzusprechen oder zu begrüßen hat, wie man sich in gewissen Situationen kleiden muss.

Wenn wir also unseren Kindern das Wissen um die eigene und andere Kulturen vermitteln wollen, muss klar sein: „Fremdheit und Vorurteile sind nicht durch das Erheben des moralischen Zeigefingers aus der Welt zu schaffen, sondern nur über das offene Benennen und eine aktive Auseinandersetzung mit deren Hintergründen. Wir können durch Pädagogik die sozialen Probleme nicht beseitigen, aber wir können und wollen zu einer Verständigung und wechselseitigen Akzeptanz beitragen“.⁴

Die Arbeitshilfen sollen die Erzieher(innen) und Grundschullehrer(innen) dabei unterstützen, allen Kindern dieses Wissen zu vermitteln.

- Häuptling trifft Kanzler(in)
- Die Weltreligionen
- Festtagskalender
- Die Kontinente

4 Von Abenteuer bis Zukunftsvisionen, Qualitätslexikon für Kindergartenprofis, Verlag Luchterhand

Häuptling trifft Kanzler(in)⁵

(Eine Geschichte zum Vorlesen mit verteilten Rollen)

Kanzler(in): Ich deutsch, Du mich verstehen ...?

Apache: Klar und deutlich, ich heiße Cochise vom Volk der Apachen; wie geht es Ihnen, sind Sie in unserem Dorf gut bewirtet worden?

Kanzler(in): Na ja, das Essen hier..., aber ich hörte, Sie haben Probleme mit Ausländern und so ... haben Sie hier etwas gegen Ausländer?

Cochise: Nein, wir haben nichts gegen Ausländer – Gäste sind uns heilig.

Kanzler(in): Aber ich habe gehört, dass es da irgendwelche Schwierigkeiten geben soll, und wenn ich schon mal da bin, wir können doch über alles reden ...

Cochise: Nun, seit einiger Zeit haben wir mit einigen Leuten ein kleines Problem, aber das betrifft nicht die Leute im Einzelnen. Es sind einfach zu viele. Vor allem die Briten, die Deutschen und die Franzosen.

Kanzler(in): Die Deutschen?

Cochise: Aber ja, 56 Millionen Nord-Amerikaner sind deutscher Abstammung.

Kanzler(in): Ja, wie, ja, wo sind die denn alle hergekommen, und warum sind die denn alle zu Ihnen gekommen?

Cochise: Warum wohl – weil bei denen zu Hause der Terror los war.

Kanzler(in): Terror?

Cochise: Jawohl, Terror. Bitterste Armut, Hunger, Größenwahnsinnige Despoten, ein Hundeleben ... abgehauen sind die alle ...

Kanzler(in): Sie meinen, wie heute in Asien und Afrika?

Cochise: Richtig, genau. Einige Deutsche, die zu uns kamen, waren zwar politisch Verfolgte. Aber die meisten Deutschen, sage ich Ihnen, waren reine Wirtschaftsflüchtlinge.

Kanzler(in): Wirtschaft, wieso? ... Sie meinen, die wollten bei Ihnen nur reich werden?

Cochise: Sind sie auch.

Kanzler(in): Wie? Was?

Cochise: Na ja, heute sind wir Indianer hier in großer Not und müssen froh sein, wenn wir bei den „Ausländern“ Arbeit finden und selber nicht hungern müssen ...

⁵ nach einer Idee aus der WAZ vom 04.10.91, Arbeitsgruppe – SOS-Rassismus
Quelle: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Verlag an der Ruhr

Kanzler(in): Ja, wie ist denn das passiert? Und nun? ... Aber Sie können ja wohl nicht erwarten, dass all diese Wirtschafts- und Armutsflüchtlinge wieder nach Deutschland zurückkehren.

Cochise: Wie gesagt, ich habe nichts gegen Ausländer ... aber was zu viel ist, ist zu viel.

Kanzler(in): 56 Millionen? Zurück nach Deutschland? Wo wir doch selber so viele Ausländer haben!

Cochise: Genau, also passen Sie mal auf, ich schlage Ihnen ein Tauschgeschäft vor. Sie geben uns Indianern Ihre sechs Millionen Ausländer und wir geben Ihnen Ihre 56 Millionen Deutsche zurück.

Kanzler(in): Also, ich weiß nicht ...

Cochise: Ja, freuen Sie sich denn gar nicht?

Kanzler(in): Also nee, da muss ich erst mal unseren Bundestag fragen, was der davon hält.

Die Weltreligionen

Überall auf der Welt gibt es Menschen, die Andersgläubige nicht akzeptieren wollen, sondern ihre eigene Religion als die einzig wahre ansehen. Die meisten von ihnen wissen aber nichts über Andersgläubige: wie sie beten, welche Gebote wichtig sind, wie sie Erlösung finden.

Dieses Kapitel will die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten der fünf Weltreligionen aufzeigen. Es will deutlich machen, dass sich die Menschen aller Religionen letztendlich die gleichen Fragen stellen: Woher komme ich? Warum lebe ich? Welchen Sinn hat mein Leben? Wohin gehe ich, wenn ich sterbe? Die Antwort auf diese Fragen finden viele Menschen in der Religion, der sie angehören.

Viele der uns „fremden“ Religionen haben ihre ureigensten Begrifflichkeiten. Einige von ihnen werden in diesem Kapitel kurz erklärt; dennoch besteht sicherlich die Notwendigkeit, sich hinsichtlich der Vermittlung an die Kinder damit intensiver zu beschäftigen, z.B. mittels Lexika, Bücher oder Internet.

Die folgenden Texte sind im Jahr 2002 in geraffter Form dem „Kindernetz“ des Südwestrundfunks entnommen worden (www.kindernetz.de). Leider besteht der Text zum Thema

Religionen inzwischen nicht mehr.

Zu den Weltreligionen zählen

- das Judentum
- das Christentum
- der Islam
- der Hinduismus
- der Buddhismus

Aus einigen dieser Weltreligionen sind weitere Religionszweige oder sogenannte Sekten entstanden.

Der Begriff Religion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie Gottesfurcht.

Eine Religion ist ein System von Glaubensaussagen.

Es gibt auch Menschen, die nicht an einen Gott glauben; sie werden Atheisten genannt.

DAS JUDENTUM



umfasst heute weltweit ca. 14 Millionen Jüdinnen und Juden. Die meisten von ihnen leben als Minderheiten verstreut in vielen Ländern der Erde und haben deren Staatsangehörigkeit. Nur in Israel ist die Mehrheit der Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ihre Sprache ist das Neuhebräisch (Irwit). Der gebräuchlichste jüdische Gruß weltweit ist Schalom, was „Frieden“ bedeutet.

Das Judentum ist die älteste der drei Weltreligionen, die nur an einen Gott glauben (monotheistische Religion). Es ist ungefähr 4000 Jahre alt.

Jüdin oder Jude ist jedes Kind, das eine jüdische Mutter hat. Es ist also nach dem Verständnis des Judentums allein durch seine Abstammung sein Leben lang Jude oder Jüdin. Es ist jedoch auch möglich, zum jüdischen Glauben überzutreten.

Hintergrund: Nach dem jüdischen Glauben schloss Gott einen Vertrag (Bund) mit Abraham, der in Mesopotamien, dem heutigen Irak, lebte. Gott versprach Abraham, seine Nachkommen zu einem großen Volk zu machen und ihm ein Land zu geben, das in der Bibel das „gelobte Land“ (heute Israel) genannt wird. Dafür verlangte Gott von Abraham, alle Götter aufzugeben und ihn als einzigen Gott anzuerkennen.

Die wichtigste Heilige Schrift des Judentums ist die Thora. Sie erzählt von der Erschaffung der Welt und der Geschichte der Nachkommen Abrahams, des „auserwählten Volkes“. Die Thora ist Teil der Hebräischen Bibel, welche die Christen das „Alte Testament“ nennen. Die ältesten Teile der Thora sind ungefähr 3000 Jahre alt.

Eine weitere wichtige Schrift ist der Talmud, der mit Erklärungen und Geschichten hilft, die Bibel zu verstehen.

In der Thora steht, dass Frauen sich den Männern unterordnen sollen. Streng orthodoxe Juden danken Gott im Morgengebet dafür, dass sie nicht als Frauen geboren wurden.

Die wichtigsten religiösen Gebote sind das tägliche Gebet, das Studium der Thora, besondere Speisevorschriften (koscheres Essen) – wie z.B. niemals Fleisch und Milch zusammen – sowie Gebote, die das tägliche Zusammenleben regeln.

Der wichtigste Tag ist der Sabbat (Samstag), an dem gläubige Jüdinnen und Juden kein Feuer anzünden dürfen. Das heisst, sie dürfen kein Licht, keinen Herd und keine elektrischen Geräte einschalten, sie dürfen nicht Auto, Bus oder Straßenbahn fahren. All dies ist nur erlaubt, wenn sich jemand in Lebensgefahr befindet. Gekocht wird deshalb auch schon am Freitag. Der Sabbat gehört ganz der Ruhe, der Familie und dem Gebet.

Die Juden erwarten den Messias, den Erlöser, der ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit bringen wird und den die Propheten in der Hebräischen Bibel angekündigt haben.

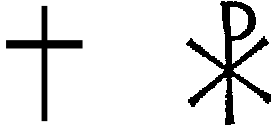
Für einen frommen Juden beginnt der Tag mit dem Morgengebet, bei dem besondere Rituale (Gebetsschal und Gebetsriemen) eingehalten werden. Alle frommen Juden tragen die Kipa (ein Käppchen) auf dem Kopf. Dies ist ein Zeichen des Respekts vor Gott. Dies sehen die Christen genau umgekehrt: Wenn sie vor Gott (in die Kirche) treten, nehmen sie aus Respekt die Kopfbedeckung ab.

Das Gotteshaus, in dem sich die jüdische Gemeinde zum Gebet versammelt, heißt Synagoge. Dort wird zum Gottesdienst die Thora vom Rabbiner (Lehrer und Prediger) vorgelesen.

Die wichtigsten jüdischen Feste sind im „Interkulturellen Kalender“ aufgeführt.

Es gibt im Judentum unterschiedliche Strömungen: die ultra-orthodoxen Juden mit den Schläfenlocken, die orthodoxen (gläubigen) Juden und die Juden, die sich nicht (mehr) an die Ausübung der religiösen Gebote halten. Auch innerhalb der gläubigen jüdischen Religionsgemeinschaft gibt es zwei Strömungen: diejenigen, welche die alten Gebote beibehalten wollen und diejenigen, die die Gebote an die heutige moderne Zeit anpassen wollen (dies betrifft z.B. die Rolle der Frauen).

DAS CHRISTENTUM



hat heute auf der Welt ungefähr zwei Milliarden Anhänger. Sie nennen sich Christinnen beziehungsweise Christen, weil sie an Jesus Christus glauben. Christ wird man durch die Taufe, die normalerweise kurz nach der Geburt erfolgt.

Jesus Christus wurde vor ungefähr 2000 Jahren in Palästina geboren. Seine Familie war jüdischen Glaubens. Er war einer der vielen Wanderprediger, die die Menschen an die Gebote Gottes erinnerten. Für die frommen Juden war er ein Aufrührer, der sich für den von den Propheten angekündigten Messias hielt. Deshalb wurde er zum Tod am Kreuz verurteilt. Im Gegensatz zum Judentum glauben die Christen, dass Jesus der erwartete Messias ist.

Jesu Botschaft war: Auch wenn die Menschen die Gebote Gottes nicht immer einhalten, liebt Gott sie wie seine Kinder. Jesus kümmerte sich vor allem um Menschen, die wenig Ansehen hatten: Arme, Alte, Kranke, Gesetzesbrecher. Obgleich die Botschaft Jesu ein friedliches Zusammenleben aller Menschen beinhaltet, wurden im Namen des Christentums viele Menschen getötet, weil sie nicht zum christlichen Glauben übertreten wollten, insbesondere während der Kreuzzüge und der Inquisition.

Es wird berichtet, dass Jesus Frauen als Gesprächspartnerinnen ernst nahm, was zu seiner Zeit ungewöhnlich war (siehe orthodoxes Judentum). Beim Aufbau der christlichen Kirchen wurden Frauen in den Hintergrund gedrängt. Inzwischen sind Frauen aber in den meisten Glaubensrichtungen des Christentums den Männern gleichgestellt. In der katholischen Kirche, der größten christlichen Glaubensgemeinschaft, dürfen Frauen jedoch noch immer nicht Priesterinnen werden.

Die wichtigste Schrift des Christentums ist das Neue Testament der Bibel. Auch das Heilige Buch des Judentums („die hebräische Bibel“) gehört zu den Heiligen Schriften des Christentums und heißt „Altes Testament“.

Die wichtigsten religiösen Gebote sind das tägliche Gebet und der sonntägliche Gottesdienst mit dem Abendmahl beziehungsweise der heiligen Kommunion, wobei der Sonntag der bedeutendste Tag der Woche ist. Das wichtigste Gebot des neuen Testaments ist: „Liebe deinen Nächsten so, wie du dich selbst liebst“. Sei fröhlich und Sorge dafür, dass es anderen Menschen ebenso gut geht wie dir selbst.

Wie für das Judentum und den Islam gelten auch für Christen die Zehn Gebote, die Moses von Gott empfangen hat.

Das Gotteshaus, in dem Christen beten, heißt Kirche.

Die wichtigsten Feste des Christentums sind im „Interkulturellen Kalender“ aufgeführt.

Unter den vielen christlichen Glaubensgemeinschaften weltweit sind die katholische Kirche, die evangelische oder protestantische Kirche sowie die orthodoxen Kirchen die größten christlichen Religionsgemeinschaften.

DER ISLAM



ist die jüngste der drei monotheistischen Weltreligionen (entstanden ungefähr im Jahr 600 unserer Zeitrechnung) und umfasst mehr als eine Milliarde Muslime auf der Welt. Der übliche Gruß arabischer Muslime ist „Salaam Aleikum“, das heißt „Friede sei mit dir“ (siehe „Schalom“ bei den Juden S. 21).

Islam heißt „Hingabe an Gott“. Wer sich zum Islam bekennt, wird Muslima (Frauen) oder Muslim (Mann) genannt. Das Wort bedeutet: der/die sich Gott unterwirft.

Die Muslime nennen ihren Gott Allah. Er ist derselbe Gott, den auch die Juden und die Christen verehren. Er ist ein barmherziger Gott, der Reue anerkennt. Muslime erkennen Adam und Eva, Abraham und auch Moses als ihre Ahnen. Jesus ist im Islam ein Prophet, aber nicht der Sohn Gottes.

Ebenso wie Christen glauben Muslime an ein ewiges Leben nach dem Tod. Wer nach Gottes Geboten gelebt hat, wird mit dem Paradies belohnt.

Ihre wichtigste Schrift ist der Koran, der – wie das Neue Testament der Christen – auf Frieden zwischen den Menschen beruht. Der Koran enthält alles, was Mohammed, der Prophet Allahs, verkündete. Der Koran ist wie ein Gesetzbuch für das Alltagsleben und für die Gesellschaft. Er enthält Vorschriften zur Ernährung ebenso wie zum richtigen Waschen, und er legt fest, was Recht und Unrecht ist.

Im Koran steht: „Frauen haben die gleichen Rechte und Pflichten wie Männer. Die Frau steht aber eine Stufe unter den Männern“. In den meisten islamischen Ländern sind Frauen den Männern aber nicht gleichgestellt, wobei die Bandbreite der Unterdrückung sehr groß ist. So müssen z.B. im Iran die Frauen ihren Kopf mit einem Schleier oder Kopftuch bedecken, dürfen aber studieren und einen Beruf ausüben; unter der Talibanherrschaft in Afghanistan mussten Frauen den Tschador (komplette Körperbedeckung) tragen und durften ohne männliche Begleitung nicht einmal das Haus verlassen, Mädchen durften nicht zur Schule gehen.

Die wichtigsten Gebote werden „die 5 Säulen des Islam“ genannt. Zu ihnen gehören unter anderem das tägliche Gebet (fünf Mal täglich), eine Abgabe an die Armen und eine Pilgerfahrt zur Kaaba nach Mekka, dem Geburtsort Mohammeds. Im Islam ist der Freitag der wichtigste Tag in der Woche, so wie für die Juden der Samstag (Sabbat) und für die Christen der Sonntag.

Das Gebetshaus der Muslime heißt Moschee. Der Muezzin (Gebetsrufer) erinnert die Gläubigen vom Minarett, dem Turm der Moschee herab, an die Gebetszeiten.

Die wichtigsten muslimischen Feiertage sind im „Interkulturellen Kalender“ genannt.

Es gibt unter den Muslimen viele verschiedene Meinungen darüber, wie der Koran zu verstehen ist. Schon kurz nach Mohammeds Tod z.B. gab es Streit unter seinen Anhängern, wer rechtmäßiger Nachfolger des Propheten ist: Mohammeds Sohn Ali (Schiiten) oder ein Muslim, der nicht von Mohammed abstammt, aber die größten Fähigkeiten besitzt (Sunniten).

Auch aktuell gibt es unterschiedliche Meinungen. Im Koran steht: „Wer einen Menschen tötet, es sei, als hätte er alle Menschen umgebracht“. Dennoch glauben einige Muslime, sie hätten von Allah den Auftrag, einen „heiligen Krieg“ gegen Menschen anderen Glaubens, den „Ungläubigen“ zu führen. Statt sich an den Koran zu halten, lassen sie sich von Hass und Rache leiten. Sie wollen diejenigen „bestrafen“, die ihrer Ansicht nach schuldig sind an Armut, Ungerechtigkeit und Not.

DER HINDUISMUS



ist über 4000 Jahre alt. Nach dem Christentum und dem Islam ist diese Religionsgemeinschaft die drittgrößte mit ungefähr 850 Millionen Anhängern. Sie heißen „Hindus“ und leben fast alle in Indien.

Hindus nennen ihre Religion auch „Santana Dharma“, die „ewige Religion“. Sie glauben an Brahman, eine „göttliche Kraft“, die alles beseelt und lebendig macht.

Hindu wird man durch Geburt in eine bestimmte Kaste (gesellschaftliche Stellung in Indien). Jungen der drei obersten Kasten erhalten die „Zeremonie der heiligen Schnur“, das Zeichen dafür, dass sie nun erwachsen sind und zur hinduistischen Gemeinde gehören. Mädchen dürfen nicht teilnehmen, weil Frauen der untersten Kaste angehören.

Nach dem indischen Gesetz ist das Kastensystem heute zwar abgeschafft. Dennoch beherrscht es noch immer das gesellschaftliche Leben in Indien. Die Kaste bestimmt das Ansehen einer Person und welchen Beruf sie ausüben darf. Unterhalb der Kasten stehen die Parias, die „Unberührbaren“. Der bekannteste Kämpfer gegen das Kastensystem war Mahatma Gandhi.

Hindus glauben an mehrere Götter, wie z.B. Vishnu, den Gott der Güte, der ab und zu als Tier oder als Mensch auf die Erde kommt, um Unheil abzuwenden. Eine weitere Hauptgottheit ist Shiva, der „der Zerstörer“ genannt wird. Er zerstört das Alte, damit Neues auf der Welt entstehen kann; er erhält seine ganze Kraft von Shakti, der Göttin der Ur-Energie.

Im Hinduismus gibt es mehrere heilige Schriften: Die älteste heilige Schrift im Hinduismus sind die Veden, das bedeutet „Wissen“. Sie sind vor ungefähr 3500 Jahren entstanden und enthalten uralte Erzählungen über Götter, magische Beschwörungen und Lieder, die früher von Priestern gesungen wurden.

In den Veden steht: „Frauen und Männer sollen gleichen Anteil am weltlichen und religiösen Leben haben“. Da Frauen in Indien heute aber zur untersten Kaste gehören, dürfen sie nicht in den heiligen Schriften lesen und nur zu Hause beten. Um Erlösung zu erlangen, müssen sie erst als Männer wiedergeboren werden. Mädchen werden oft schon im Alter von 15 Jahren verheiratet und dürfen sich ihren Mann nicht aussuchen.

Die bekannteste heilige Schrift der Hindus ist die Bhagavadgita, der „Gesang der Erhabenen“. Sie erzählt wunderbare Geschichten vom Helden Arjuna und seine Begegnungen mit dem Gott Krishna. Sie werden auf religiösen Festen vorgelesen, verfilmt und erscheinen sogar als Comics.

Eine weitere wichtige heilige Schrift sind die Lehren der Upanishaden. Das bedeutet „Sitze zu Füßen deines Lehrers“. Die Lehrer geben darin den Menschen das Wissen über den Kreislauf von Leben und Tod weiter.

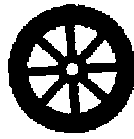
Es gibt drei wichtige religiöse Gebote: Die zehn Lebensregeln, um ein gutes Leben im Alltag zu führen. Das Dharma bestimmt für die Hindus die Ordnung der Welt, der Tiere, Pflanzen und auch Menschen. Das Karma ist das Konto der guten und schlechten Taten. Es bestimmt, in welche Kaste ein Hindu hineingeboren wird. Denn im Gegensatz zum Christentum und Islam kehrt im Hinduismus die Seele nach dem Tod in einem anderen Lebewesen wieder auf die Erde zurück. Geburt, Tod und Wiedergeburt bilden einen ewigen Kreislauf, Samsara genannt. Ein gutes Karma bewirkt, dass die Seele in einem besseren Leben wiedergeboren oder sogar erlöst wird.

Das Gebetshaus der Hindus wird Tempel genannt, in Hindi Madir, „Ort der Anbetung“. Tempel befinden sich in Städten und Dörfern, Bergen und Wäldern als kleine Hütten oder riesige Tempelanlagen für die verschiedenen Gottheiten.

Außerdem steht in fast jedem hinduistischen Haus ein kleiner Altar mit einer Götterfigur. Morgens spricht die Familie hier gemeinsam die Pujas, die Gebete. Danach liest der Vater aus den heiligen Schriften vor oder die Familie verbringt einige Zeit schweigend vor dem Altar.

Da die Hindus so viele Götter verehren, gibt es tausende von kleinen und großen Festen. Die wichtigsten sind im „Interkulturellen Kalender“ aufgeführt.

DER BUDDHISMUS



ist vor ungefähr 2500 Jahren in Indien aus dem Hinduismus entstanden. Es gibt weltweit etwa 360 Millionen Anhänger, vor allem in Tibet, Thailand, Sri Lanka, Korea, China, Japan und zunehmend auch in Nordamerika und Europa; in Indien hat der Buddhismus nur noch wenige Anhänger.

Buddhist kann jeder Mensch werden, allerdings erst dann, wenn man alt genug ist, um die Bedeutung zu erkennen. Deshalb verbringen Jungen und Mädchen einige Zeit im Kloster, um die Lehren Buddhas kennenzulernen. Im Mittelpunkt des Klosterlebens steht die Meditation. Wichtig dabei ist, nur eine Sache zu tun, ohne sich ablenken zu lassen. Um sich besser konzentrieren zu können, betrachten viele Buddhisten ein Mandala (ein heiliges Bild) oder sprechen ein Mantra (ein heiliges Wort). Die in Europa bekannteste Form der Meditation ist Zen (kommt aus Japan).

Der Begründer des Buddhismus war der indische Prinz Siddharta Gautama, der im 6. Jahrhundert vor Christus lebte. Im Alter von 29 Jahren verließ er den elterlichen Palast und ging auf Reisen. Der Legende nach erschütterte ihn das Leiden der Menschen – Krankheiten, Alter und Tod – so sehr, dass er Mönch wurde. Nach vielen Jahren des Fastens und Nachdenkens über die Entstehung des Leidens und wie es beendet werden kann, fand er die Antwort auf seine Fragen, die vier edlen Wahrheiten. Er zog durchs Land und gab sein Wissen an andere Menschen weiter. Seine Anhänger nannten ihn Buddha, den „Erleuchteten“. Seine Lehre wird Dharma genannt; mit ihr wollte Buddha den Menschen einen Weg aus ihren Leiden zeigen.

Im Buddhismus gibt es keinen Gott. Jeder Mensch kann sich selbst erlösen, wenn er der Weisheit Buddhas folgt. Seine Botschaft, dass allein die guten Taten zählen, gilt für Arme und Reiche gleichermaßen.

Im Buddhismus gibt es viele heilige Bücher. Das älteste dieser Bücher heißt Tripitaka, der „Dreikorb“. Es beschreibt das Leben Buddhas, enthält seine Lehren und die Regeln für das Klosterleben.

Buddha lehrte die Gleichwertigkeit aller Menschen. Die Gleichbehandlung und der Respekt vor allen Lebewesen ist für Buddhist(inn)en selbstverständlich, denn sie wissen ja nicht, ob sie als Baum oder Gras, Elefant oder Maus, Mann oder Frau wiedergeboren werden.

Im Mittelpunkt der Lehre Buddhas stehen die vier edlen Wahrheiten: „Glück ist vergänglich, und das Leben ist Leiden. Das Leiden entsteht, weil die Menschen immer mehr haben wollen, als sie besitzen und nicht zufrieden sind mit dem, was sie haben. Das Leiden hört auf, wenn die Menschen diese Gier überwinden. Es gibt einen Weg zum Glück; das ist der achtfache Pfad.“

Der achtfache Pfad soll den Menschen helfen, sich von der Gier nach unnützen Dingen zu befreien. Gelingt ihm das nicht, wird der Mensch nach seinem Tod in einem neuen Körper

wiedergeboren. Nach buddhistischem Glauben kann die Seele nicht zur Ruhe kommen, wenn ein Lebewesen bei seinem Tod noch unerfüllte Wünsche hat. Nur wer keine Wünsche mehr hat, kann das Nirwana erreichen. Es ist das höchste Ziel der Buddhisten, denn es ist die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten. Wer das Nirwana erreicht, muss nicht mehr wiedergeboren werden und nicht mehr leiden.

Der Buddhismus entwickelte sich in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedlich. Es gibt zwei Hauptströmungen: Die ältere Glaubensrichtung heißt Hinayana, das „kleine Fahrzeug“, in der jeder aus eigener Kraft die Erlösung erlangen muss. Die jüngere Glaubensrichtung heißt Mahayana, das „große Fahrzeug“, in der sich die Menschen an ein Vorbild, den Bhodisattva, wenden können. Ein Bhodisattva ist schon erlöst und könnte eigentlich ins Nirwana eingehen. Aus Mitgefühl mit den Menschen kehrt er aber zur Erde zurück und lehrt Buddhas Weg.

Der bekannteste Bhodisattva ist der Dalai Lama, das buddhistische Oberhaupt von Tibet.

Buddhisten feiern ihre Feste nach dem Mondkalender. Deshalb sind die Feste jedes Jahr an einem anderen Tag.

Interkultureller Kalender mit Informationen zu den Festen und Feiertagen

Grundlage:

Interkultureller Kalender (2003, teilweise aktualisiert) erarbeitet und herausgegeben von:

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.

Thomas-Mann-Str. 30, 53111 Bonn

Tel. 0228/ 65 55 70, Fax 0228/ 65 55 41

E-Mail: verband-binationaler-bonn@web.de

Die Termine vieler der hier angeführten Feiertage verändern sich in jedem Jahr; deshalb ist es ratsam, sich den Interkulturellen Kalender jedes Jahr zu besorgen.

JANUAR

1. Januar

Neujahrstag – St. Wassilios (Griechenland)

In Griechenland wird am Neujahrstag das Fest des Heiligen Wassilios gefeiert. Am Vorabend dieses Festes versammeln sich die Kinder zum Kalenda-Singen. Sie ziehen von Haus zu Haus, singen Lieder und erhalten von den Bewohnern kleine Geschenke oder Geld. Die gleichen Lieder werden am Abend auch in den Familien gesungen. Am Neujahrstag wird der Wassilipita angeschnitten, das ist ein besonderer Neujahrskuchen, in den eine Münze gebacken wurde. Wer sie findet, hat Glück im neuen Jahr.

5. Januar

Befana-Nacht (Italien)

Befana ist eine freundliche Hexe aus Italien, die dort in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar auf ihrem Besen von Haus zu Haus fliegt und die Kinder beschenkt. Ihr Name ist vom Fest Epiphania (Fest der Erscheinung des Herrn) abgeleitet, das am 6. Januar gefeiert wird. Der Legende nach hatte die Hexe die Botschaft von der Geburt des Jesuskindes gehört und wollte dem Stern folgen, der den Weg nach Bethlehem (im heutigen Westjordanland) wies. Aber sie war zu spät aufgebrochen und hatte den Stern verfehlt. Seitdem macht sie sich jedes Jahr zur gleichen Zeit auf die Reise und bringt allen Kindern Geschenke, in der Hoffnung, dass eines der Kinder das Jesuskind ist. Am Befana-Abend hängen die Kinder Strümpfe an den Kamin oder stellen ihre Schuhe hin, damit die Hexe sie über Nacht mit Gaben füllen kann. Kinder, die nicht artig waren, bekommen von ihr aber nur Kohlenstücke.

6. Januar

Heilige Drei Könige – Tres Reyes Magos (Spanien)

Auch in Spanien ist der 6. Januar ein besonderer Tag für die Kinder, weil sie an diesem Tag Geschenke bekommen. Die Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland hatten davon gehört, dass in Bethlehem ein neuer König geboren sei. Sie packten Geschenke ein und machten sich auf den Weg, um ihn gebührend zu begrüßen. Ein heller Stern zeigte ihnen den Weg und brachte sie zum Christkind.

In Erinnerung daran werden die Weihnachtsgeschenke in Spanien auch heute noch von den Heiligen Drei Königen gebracht. Dafür stellen die Kinder die Schuhe sauber geputzt ans Fenster. In vielen Städten Spaniens ziehen die Heiligen Drei Könige in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar in festlicher Aufmachung durch die Straßen. Sie verteilen Süßigkeiten und besuchen Kinderheime und Krankenhäuser. Am 6. Januar gibt es ein leckeres Festessen im Kreis der Verwandten und einen besonderen Kuchen, der Roscon de Reyes heißt. Manchmal wird eine kleine Überraschung in den Kuchen gebacken. Wer sie findet, hat besonders viel Glück im neuen Jahr.

7. Januar

Weihnachten (russisch-orthodox)

Die russisch-orthodoxe Kirche feiert Weihnachten zwei Wochen später als es hier gefeiert wird, weil sie für die christlichen Feste nicht den gregorianischen, sondern den julianischen Kalender benutzt. Weihnachten ist als christlich-orthodoxes Fest in Russland erst seit einigen Jahren wieder offiziell zugelassen. Unter kommunistischer Regierung gab es keine kirchlichen Feiern. Ein Fest im Kreis der Familie mit Tannenbaum und Geschenken für die Kinder wird in Russland an Silvester gefeiert. Während des Weihnachtsgottesdienstes, der sehr lange dauert, erstrahlt die Kirche im Schein unzähliger Kerzen. Manchmal bekommen die Kinder im Anschluss an die Feier von der Kirche ein kleines Geschenk, z.B. eine Bibel oder eine Halskette mit Kreuz.

20. Januar 2007

Islamisches Neujahr

Nach dem islamischen Kalender beginnt an diesem Tag das Jahr 1424 n.H. Das „H“ ist die Abkürzung von Hidschra, so wird der Auszug des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina genannt. Der islamische Kalender beginnt mit diesem Ereignis.

29. Januar 2007

Ashura-Fest (islamisch)

Bei den Schiiten, einer der beiden großen islamischen Gruppen, ist Ashura ein ernstes Fest, an dem sie der Ermordung von Hussein, dem Sohn des Kalifen Ali gedenken. Die Sunni-

ten, die andere islamische Gruppe, feiern an diesem Tag das Ende der Sintflut und die Rettung der Arche Noah, die nach der Überlieferung auf dem Berg Ararat im Osten der Türkei gelandet sein soll. Die Geschichte von der Arche Noah steht nicht nur im Alten Testament, sondern auch im Koran. Zu diesem Fest wird traditionell eine besondere Süßspeise gekocht, die viele verschiedene Zutaten enthält. Es heißt, dass die Familie Noahs nach ihrer Rettung dieses Gericht aus den Resten der Lebensmittel zubereitet hat, die auf der Arche noch übrig waren.

FEBRUAR

1.– 3. Februar

Chun jie – Neujahrsfest (China, Vietnam und andere Länder)

Mit einem ausgelassenen Frühlingsfest feiern die Chinesen den Neubeginn des Jahres. Schon zwei Wochen vorher beginnen die Vorbereitungen. Die Häuser werden geputzt und alle Straßen und Läden mit Lampions und bunten Papierschlängen geschmückt. Die Fenster werden mit bunten Bildern verziert und an die Türrahmen hängt man rote Spruchbänder mit guten Wünschen für das neue Jahr. Die Kinder bekommen neue Kleider, meistens in roter Farbe, denn rot ist in China die Farbe des Glücks. Am Tag vor dem Fest stehen die Menschen spät auf, damit sie die ganze Nacht wach bleiben können. Schon lange vor Mitternacht werden dann die ersten Feuerwerksknaller gezündet. Von da an hört und sieht man überall bis zum Morgengrauen alle Arten von Feuerwerk. Es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm.

Auf vietnamesisch heißt das Neujahrsfest „Tet“. In Vietnam werden die Häuser mit Pfirsichzweigen und Mandarinenbäumchen geschmückt. Überall gibt es Blumen, Lampions, bunte Bilder und Spruchkarten zum Fest. Nachts gehen alle auf die Straße, wo das Jahr mit Feuerwerk und Musik begrüßt wird. Der erste Gast, der am nächsten Tag zu Besuch kommt, sollte ein fröhlicher Mensch mit gutem Charakter sein, denn so wie er wird das ganze Jahr sein.

15. Februar

Yuanxiao jie – Laternenfest (China)

Yuanxiao jie ist ein altes chinesisches Fest, das immer kurz nach dem Frühlingsfest gefeiert wird. Straßen und Häuser sind an diesem Tag mit großen, kunstvoll verzierten Laternen geschmückt, die am Abend angezündet werden. Erwachsene und Kinder machen nach Einbruch der Dunkelheit Laternenumzüge. Wer Lust hat, kann sich Löwen- und Drachentänze anschauen und viele Leute zünden zur Feier des Tages Feuerwerkskörper. Als besondere Spezialität gibt es zu diesem Fest Klebereiskugeln mit einer süßen Füllung.

19. Februar 2007

Rosenmontag – Karneval (Deutschland, Brasilien und andere Länder)

Traditionell ist Karneval das Fest vor dem Beginn der christlichen Fastenzeit, die bis Ostern dauert. Es wird nicht nur in vielen Gegenden von Deutschland, sondern auch in zahlreichen Ländern überall auf der Welt gefeiert, so zum Beispiel in Brasilien. Zu Karneval singen und tanzen die Menschen dort tagelang ausgelassen auf den Straßen. In Brasilien ist zu dieser Zeit gerade Sommer. Selbst abends und sogar nachts ist es noch sehr warm. Viele Leute feiern deshalb sogar in Badehose und Bikini. Besonders wild und ausgelassen wird der Karneval in der Stadt Rio de Janeiro gefeiert. Dort finden große Umzüge statt, mit prunkvoll geschmückten und phantasievoll kostümierten Karnevalsgruppen. Sie haben sich viele Wochen lang extra für diesen Auftritt vorbereitet, ihre Kostüme genäht und die Samba-Tänze eingeübt, die sie auf dem Umzug tanzen. Samba ist die typische brasilianische Karnevalsmusik. Der Rhythmus dieser Musik stammt ursprünglich aus West- Afrika. Menschen aus Afrika haben ihn vor langer Zeit nach Brasilien mitgebracht. Auch die Kinder tanzen im Karneval Samba. In Rio de Janeiro gibt es eigene Kinderumzüge, auf denen die Kinder, genauso bunt und schillernd kostümiert wie die Erwachsenen, tanzend durch die Straßen ziehen.

21. Februar 2007

Aschermittwoch (christlich)

Aschermittwoch wird der Mittwoch zu Beginn der 40-tägigen Fastenzeit genannt, mit der zugleich der Karneval endet. In der Kirche bekommen die Menschen an diesem Tag ein Aschenkreuz auf die Stirn gezeichnet. Es soll an die Vergänglichkeit des Lebens erinnern. Die Menschen sollen deshalb ihre Sünden bereuen und Buße tun.

MÄRZ

1. März

Baba Marta – Frühlingsfest (Bulgarien)

Am 1. März feiern die Bulgaren den Frühlingsanfang. Man schenkt allen Verwandten, Freunden und Kollegen „Marteniza“, nämlich Schmuck aus roten und weißen Wollfäden, der auf die Kleidung gesteckt wird. Das verspricht Gesundheit und Reichtum für das ganze Jahr. Die Marteniza werden schon im Februar überall verkauft oder man bastelt sie selbst. Beliebt sind Pijo (Mann) und Penda (Frau). Früher wurden auch Obstbäume und Haustiere mit Marteniza behängt. Nach altem Brauch soll man sie solange tragen, bis man den ersten Storch sieht. Diese Bedingung ist heutzutage jedoch schwer zu erfüllen, weil es kaum noch Störche gibt. Dann versteckt man die Marteniza unter einem Stein. Nach einem Tag schaut man nach: Kriechen Ameisen oder andere Insekten darauf, wird es ein gutes Jahr werden.

3. März

Hinamatsuri – Puppenfest (Japan)

Hinamatsuri ist ein Fest für die Mädchen. An diesem Tag stellen Familien mit Töchtern in ihren Wohnungen ein rot verkleidetes Stufengestell auf und dekorieren es mit vielen schönen, in traditionelle Gewänder gekleideten Puppen, die den Kaiserhof in alten Zeiten symbolisieren. Die Mädchen ziehen sich einen Kimono an, sie bekommen Besuch und erhalten kleine Geschenke.

4. März 2007

Purim (jüdisch)

Purim ist ein jüdisches Frühlingsfest, das in Erinnerung an eine Geschichte aus dem Alten Testament gefeiert wird. Sie erzählt von einer klugen und mutigen Frau mit Namen Esther, die vor langer Zeit vielen Menschen das Leben gerettet hat. Damals überredete der böse Haman den König, alle Juden in seinem Land umzubringen. Der König hörte auf Haman, aber Esther, die auch Jüdin war, erfuhr davon und ging eilig zu ihm hin. Der König war in Esther verliebt, und es gelang ihr schließlich, ihn in letzter Minute umzustimmen. Die Juden wurden verschont und der böse Haman bestraft. An Purim geht es in den jüdischen Gemeinden laut und fröhlich zu. Die Kinder schminken und verkleiden sich, ähnlich wie an Karneval. Viele kostümieren sich als Esther oder Haman. In Israel kann man an Purim überall speziell zu diesem Fest gebackene dreieckige Mohnküchlein kaufen, die Hamans- Ohren genannt werden.

17. März

St. Patrick's Day (Irland)

Der heilige Patrick wurde zum Schutzheiligen von Irland, weil er die Iren vor 1500 Jahren zum Christentum bekehrt und viele Wunder gewirkt hat. Bis heute werden über ihn viele Legenden erzählt. In Irland wird der St. Patrick's-Tag mit großen Paraden gefeiert, auf denen Marschkapellen spielen. Alle Leute stecken sich nach altem Brauch ein Kleeblatt an die Kleidung. Das Kleeblatt ist ein Wahrzeichen von Irland. Auch in den USA ist dieses Fest bekannt, weil dort viele Menschen leben, deren Vorfahren aus Irland eingewandert sind. In Chicago färbt man zu dieser Gelegenheit alles grün: Getränke, Essen, Haare und sogar den Chicago-Fluss. Grün ist ein Symbol für Irland, das auch die Grüne Insel genannt wird.

19. März

Tschaharschanbe-Suri – Mittwochsfest (Iran)

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch vor dem iranischen Neujahrsfest ziehen die Kinder von Haus zu Haus, schlagen mit einem Löffel auf eine Schüssel und sammeln Süßigkeiten und Trockenfrüchte. Außerdem wird an diesem Abend draußen ein Feuer angezündet.

det, über das Kinder und Erwachsene dreimal springen. Dabei sagt man zum Feuer: „Du nimmst mein Gelb (Krankheit), ich nehme dein Rot (Gesundheit). Du nimmst meine Kälte, ich nehme deine Wärme.“ Mit diesem Fest soll der Winter vertrieben und der Frühling begrüßt werden.

19. März

Holi (hinduistisch)

Holi ist das Frühlingsfest der Hindus. Sein Name geht zurück auf die böse Prinzessin Holika. Holika wollte den Königssohn Prahlad verbrennen lassen, weil er sich weigerte, den König, der ihr Bruder war, als Gott zu verehren. Dabei verbrannte sie selbst, Prahlad aber wurde gerettet. Am Abend vor dem Fest werden große Freudenfeuer angezündet, die symbolisch den Scheiterhaufen darstellen, auf dem das Böse verbrannt wird. Eine Strohuppe oder ein großer Ast symbolisieren dabei Holika und Prahlad. Prahlad wird rechtzeitig aus dem Feuer gezogen und gerettet.

Am nächsten Tag geht es turbulent zu. Kinder und Erwachsene bestreuen sich an diesem Tag mit farbigem und glitzerndem Pulver, spritzen mit gefärbtem Wasser und werfen Wasserballons. Vor allem für die Kinder ist das ein Riesenspaß. Die Farben gibt es vorher extra überall zu kaufen. Vieles erinnert an diesem Tag auch an den Gott Krishna, der angeblich in seiner Jugend mit den Kuhhirten und Mägden durch die Dörfer gezogen ist und überall sehr viel Lebensfreude verbreitet hat. Das Holifest soll er besonders fröhlich und ausgelassen gefeiert haben.

21. März

Nouruz – Neujahrsfest (Iran, Afghanistan, Kurdistan und andere Länder)

Im Iran und in Afghanistan feiern die Menschen Neujahr am 21. März, also am Frühlingsanfang. Sie nennen ihr Fest „Nouruz“, das heißt übersetzt „Neuer Tag“. Auch in einigen anderen orientalischen Ländern, vor allem unter den Kurden, wird Nouruz gefeiert. Für die Kinder ist das der schönste Feiertag im ganzen Jahr. Schon Wochen vorher gehen sie mit ihren Eltern neue Kleider kaufen, die sie dann zum ersten Mal am Neujahrstag anziehen. Die Eltern machen einen großen Hausputz und führen notwendige Renovierungsarbeiten durch. Wie in der Natur, so soll auch beim Menschen alles einen frischen Neuanfang haben. Am Neujahrstag schmücken die Eltern in der Wohnung einen Tisch, auf dem sieben verschiedene Dinge stehen, die in der persischen Sprache mit dem Buchstaben „S“ beginnen. Diese Dinge nennt man „haft sin“ (sieben S). Aufgestellt werden Knoblauch, Essig, das Gewürz Sumach, eine Weizenspeise namens Samanu, Mehlbeeren, eine Hyazinthe und frisch gezogene Kräuter. Auch Äpfel und Münzen können dabei sein. Alle diese Dinge sind ein Symbol für Gesundheit, Glück und gutes Gedeihen. Außerdem werden noch der Koran und ein Spiegel dazu gestellt sowie ein Glas mit Goldfischen. Insgesamt feiert man dreizehn Tage lang. In dieser Zeit besuchen sich die Verwandten und Freunde, um sich gegenseitig ein frohes neues Jahr zu wünschen. Es ist üblich, dass die Jüngeren zuerst die Älteren besuchen und dann umgekehrt. Die Jüngeren erhalten auf diesen Besuchen von den Älteren kleine Geldgeschenke, das „eydiz“. Von den Eltern bekommen die Kinder

natürlich auch etwas. Die Hand des Geldgebers soll Glück bringen. Das geschenkte Geld muß frisch gedruckt beziehungsweise frisch geprägt sein. Am dreizehnten und letzten Tag des Neujahrsfestes machen die Familien einen Ausflug ins Grüne. Dabei werden die gezogenen Kräuter in die Natur geworfen.

APRIL

6. April 2007

Karfreitag (christlich)

Der Karfreitag gilt im Christentum der Erinnerung an das Leiden und Sterben von Jesus. Es ist ein ernster und stiller Tag, an dem die Kirchenglocken nicht läuten und keine Musik gemacht wird. In manchen Regionen laufen stattdessen Kinder mit Holzratschen und -klappern durch die Straßen und rufen so die Menschen zum Kirchgang. Am Nachmittag finden Gottesdienste mit besonderen Gebeten und Lesungen statt. In einigen Ländern (zum Beispiel in Spanien) ziehen die Menschen abends oder sogar nachts in langen Prozessionen durch die Straßen.

8./9. April 2007

Ostern (christlich)

Ostern ist das wichtigste Fest der Christen. Sie feiern an ihm die Auferstehung Jesu von den Toten. Am Ostermorgen, so berichtet die Bibel, besuchten Frauen das Grab und sahen, dass es leer war. Ein Engel teilte ihnen mit, dass Jesus lebt.

Die orthodoxen Christen feiern das Fest je nach Landeskirche ein oder zwei Wochen später. Ostern ist jeweils am ersten Sonntag, der dem 1. Vollmond im Frühling folgt. Deshalb ist Ostern ein typisches Frühlingsfest. Im Frühling endet die dunkle Winterzeit. Die Sonne bringt wieder Licht und Wärme und die Natur erwacht zu neuem Leben. Viele Symbole und Bräuche des Osterfestes erinnern daran. So zum Beispiel das Osterfeuer und die Osterkerzen, die in der Osternacht entzündet werden und das Wasser, das während des Gottesdienstes geweiht wird. Auch die Ostereier sind ein Symbol für neues Leben. In Griechenland werden die Ostereier immer rot gefärbt. Rot ist die Farbe des Lebens, der Liebe, der Wärme und der Gesundheit. Für jedes Familienmitglied wird ein Hefezopf gebacken, der mit einem roten Osterei geschmückt ist. In Polen heißt der zweite Ostertag „Nasser Montag“. An diesem Tag bespritzen sich die Leute, klein und groß, gegenseitig mit Wasser.

In Italien essen die Menschen zu Ostern oft Kuchen, der die Form einer Taube hat. Die Friedenstaube, die Colomba della pace, ist dort ein wichtiges Ostersymbol.

13.–20. April

Pessah (Pessach, Pascha) – (jüdisch)

Pessah ist ein traditionelles jüdisches Familienfest, das immer im Kreis der Familie und der nahen Verwandten gefeiert wird. Vor dem Fest wird ein großer Hausputz gemacht. Alles soll blitzsauber sein. Viele Kinder bekommen extra für das Fest neue Kleider, und manche Leute kaufen sogar neues Geschirr für das Festessen.

Die Juden feiern Pessah in Erinnerung an den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten.

Dort hatte es vor langer Zeit gelebt, als in Ägypten noch ein Pharao regierte. Der Pharao hatte die Juden sehr schlecht behandelt und sie gezwungen, hart für ihn zu arbeiten.

Doch mit Gottes Hilfe konnten sie schließlich das Land verlassen und erreichten nach einer langen Wanderung durch die Wüste das Land ihrer Vorfahren, in dem es ihnen von da an gut ging. Am Abend vor Pessah, dem Seder-Abend, wird diese Geschichte aus dem Alten Testament feierlich vorgelesen. Die ganze Familie ist dabei um einen Tisch versammelt, auf dem verschiedene Speisen stehen, die alle eine bestimmte symbolische Bedeutung haben. Auf einem Teller liegt das Mazzen, ungesäuertes Brot, das während des gesamten Pessahfestes gegessen wird. Es wird auf die gleiche Weise gemacht wie das Brot, das die Juden in aller Eile vor ihrer Flucht aus Ägypten gebacken haben. Weil sie so in Eile waren, hatten sie keine Zeit zu warten, bis der Brotteig gesäuert war. Außerdem stehen auf dem Tisch bittere Kräuter, ein grünes Kraut, etwas Saures und eine Süßspeise. Sie erinnern an die bittere Zeit in Ägypten und an die schöne Zeit in ihrem neuen Land. Während der Lesung wird an bestimmten Stellen ein wenig von diesen Speisen gegessen.

23. April

Nisan Çocuk Bayramı – Kinderfest (Türkei)

Am 23. April wird in der Türkei das Kinderfest gefeiert. Eigentlich ist es der Tag der Republikgründung. Aber er wurde den Kindern gewidmet, weil sie wichtig sind für die Zukunft des Landes. Für die Kinder ist es ein aufregender Tag, auf den sie sich lange vorher schon freuen. Sie kleiden sich besonders schön, viele tragen an diesem Tag Kostüme, die verschiedene Berufe darstellen oder bunte Trachten. Am Morgen des Festtages übernehmen einige Kinder symbolisch die Rolle des Schuldirektors und der Lehrer(innen). Natürlich ist an diesem Tag schulfrei. Stattdessen machen die Kinder Umzüge durch die Straßen. Dabei spielt eine Musikkapelle, und es werden Lieder gesungen. An vielen Orten gibt es Veranstaltungen, auf denen kleine Theaterstücke und Volkstänze aufgeführt und Lieder und Gedichte vorgetragen werden. Anschließend gibt es viele Kinderspiele wie Eierlaufen, Sackhüpfen oder Joghurt-Wettessen mit verbundenen Augen.

30. April

Königinnentag (Niederlande)

Am Königinnentag wird der Geburtstag der niederländischen Königin gefeiert. Eigentlich hat die heutige Königin Beatrix am 31. Januar Geburtstag, aber zu Ehren ihrer Mutter, der vorherigen Königin und auch wegen des besseren Wetters ist es bei diesem Tag geblieben.

Königinnentag ist ein nationaler Feiertag. Alle Schulen, Läden und Betriebe sind geschlossen. Die Königin besucht an diesem Tag immer zwei Dörfer oder Städte. Die Kinder studieren speziell für sie Tänze und Musik ein. In vielen Städten gibt es Flohmärkte, wo jeder kaufen und verkaufen kann was er will. Außerdem gibt es Spiele und Karussells für die Kinder und viel Musik. An diesem Tag sieht man besonders viele Dinge in der Farbe Orange, denn Orange ist die Farbe des niederländischen Königshauses.

MAI

1. Mai

Maifeiertag/Tag der Arbeit (international)

In Deutschland wird an diesem Feiertag in vielen Dörfern und Städten auf einem zentralen Platz ein „Maibaum“ aufgestellt, ein möglichst hoher Baumstamm mit einer kleinen Baumkrone, der besonders geschmückt ist. Viele Leute gehen zum „Tanz in den Mai“ oder machen einen Ausflug aufs Land. In zahlreichen Ländern auf der ganzen Welt wird der 1. Mai als „Tag der Arbeit“ gefeiert. Er erinnert daran, wie wichtig die Arbeit der Industriearbeiterinnen und -arbeiter ist.

5. Mai

Kodomo-no-hi – Tag der Kinder (Japan)

Das japanische Kinderfest war ursprünglich ein Jungenfest, ist aber inzwischen ein Fest für alle Kinder. An diesem Tag können die Kinder ausgelassen spielen, es gibt besonders leckere Sachen zu essen, zum Beispiel Reiskuchen, der besonders mutig machen soll. Überall, wo Kinder wohnen, flattern vor dem Haus Fahnen und Drachen in Karpfenform. Karpfen gelten als besonders starke, mutige und zielstrebige Fische, die sich auch in Drachen verwandeln können. Die Kinder, vor allem die Jungen, sollen genauso stark und mutig werden wie sie.

6. Mai

Hıdırellez (Türkei)

Der Legende nach treffen sich die beiden Heiligen Hızır und İlyas jedes Jahr in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai. Während sie sich die Hand reichen, treffen auch zwei Sterne am Himmel zusammen. Genau in diesem Augenblick steht die Welt still. Aber schon im nächsten Moment erwacht sie wieder zu neuem Leben. Wer sich in diesem Moment etwas wünscht, dessen Wunsch geht in Erfüllung. Das Fest wird vor allem auf dem Land gefeiert. Familien und Nachbarn machen an diesem Tag gemeinsam einen Ausflug ins Grüne, in die Nähe einer Quelle oder eines Baches. Dort machen sie gemeinsam ein Picknick, genießen

die Natur, singen und spielen. Sehr beliebt sind Spiele, mit denen man die Zukunft deuten kann, zum Beispiel um heraus zu finden, wer bald heiraten wird.

15. Mai

Mevlid – Geburtstag Mohammeds (islamisch)

Mevlid ist das Geburtstagsfest des Propheten Mohammed. An diesem Tag finden in den Moscheen besondere Gottesdienste statt, bei denen Lesungen über das Leben und die Werke Mohammeds gehalten und Loblieder auf ihn gesungen werden.

15. Mai

Wesak (buddhistisch)

Am Vollmondtag im Mai feiern Buddhisten in vielen Ländern der Erde ein Fest zu Ehren ihres Religionsgründers Buddha. Gefeiert werden sein Geburtstag, seine Erleuchtung und sein Tod, mit dem er das Nirwana erreicht hat. Die Menschen schmücken ihre Häuser mit Blumen, Fahnen und Laternen, besuchen die buddhistischen Klöster und veranstalten festliche Umzüge. Die Mönche bekommen an diesem Tag besonders viele Almosen.

17. Mai 2007

Christi Himmelfahrt (christlich)

In der Bibel wird berichtet, dass Jesus nach seiner Auferstehung vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgefahren ist. Am vierzigsten Tag nach Ostern wird dieses Ereignis von den Christen gefeiert. Gleichzeitig soll es an seine Aussage erinnern, dass er bald wieder auf die Erde zurückkehren werde. In vielen Gegenden werden an diesem Feiertag Prozessionen durch die Felder veranstaltet. Die Gläubigen beten dabei für eine gute Ernte und der Priester segnet die Felder.

27./28. Mai 2007

Pfingsten (christlich)

Fünzig Tage nach Ostern, so steht es in der Bibel, waren die Jünger Jesu in einem Haus versammelt und sehr verzagt. Da hörten sie plötzlich ein lautes Brausen über sich und sahen kleine Flammen über ihren Köpfen. Der Geist Gottes kam auf sie herab. Die Jünger konnten plötzlich in vielen Sprachen sprechen, wurden mutig und gingen hinaus auf die Straßen, um den Leuten die Lehre Jesu zu verkünden. Die Pfingstfeiertage werden seit eh und je besonders gerne für einen Ausflug in die Natur genutzt. In manchen Gegenden gibt es den Brauch, einen geschmückten Ochsen, den Pfingstochsen, herum zu führen. Er hat früher die Herden begleitet, die an diesem Tag zum ersten Mal wieder zur Weide gebracht wurden. In vielen Gemeinden wird an Pfingsten eine Kirmes veranstaltet.

JUNI

7. Juni 2007

Fronleichnam (katholisch)

Die katholischen Christen feiern am zweiten Donnerstag nach Pfingsten dieses Prozessionsfest. Eine geweihte Hostie, die den Leib Christi verkörpert, wird in einer Monstranz vom Priester durch die Straßen getragen. Die Gläubigen begleiten singend und betend die Prozession. An verschiedenen Stellen sind auf dem Weg mit Blumen und frischem Grün geschmückte Altäre aufgebaut. Dort hält der Zug an und der Priester erteilt den Segen. Auch die Straßen und Häuser sind mit Zweigen, Blumen, Girlanden und Fahnen geschmückt.

20. Juni

Midsommar – Mittsommernfest (Schweden)

Midsommar ist in Schweden neben Weihnachten der größte Feiertag. Die Mittsommernacht ist die kürzeste Nacht des Jahres. Die Schweden feiern ihr großes Sommerfest immer in der Nacht zu dem Samstag, der dem Mittsommertag, dem 21. Juni am nächsten liegt. Überall im Land werden hohe Baumstämme aufgestellt, die oben einen Querbalken haben, ähnlich wie ein Kreuz. Diese Bäume werden mit geflochtenen Kränzen und Girlanden aus Laubzweigen und Sommerblumen geschmückt. Am Festtag tanzen die Menschen um diesen Baum herum. Eine Volkstanzgruppe macht oft den Anfang. Nach und nach schließen sich dann alle Leute an und tanzen mit. Getanzt und gefeiert wird die ganze Nacht hindurch. Die Mittsommernacht ist ja nur kurz, und es wird kaum richtig dunkel. Geschlafen wird in dieser Nacht nicht. Zur Stärkung zwischendurch gibt es das Mittsommernachtsmahl. Es besteht aus eingelegten Heringen und Kartoffeln mit einer süßen Soße. Früher haben die Leute sich erzählt, dass Mädchen, die auf neun verschiedenen Wiesen neun verschiedene Blumen gepflückt haben und diese unter ihr Kopfkissen legen, nach der durchgeführten Nacht im Traum ihren zukünftigen Ehemann sehen.

24. Juni

San Juan – Sao Joao – St. Johanns (Spanien, Portugal und andere Länder)

Dieser Tag ist in Spanien, Portugal und Brasilien ein Feiertag. Im Mittelpunkt des Festes steht die Mittsommernacht, die nach dem früher gebräuchlichen Kalender auf den 24. Juni fiel. In dieser Nacht feiern Jung und Alt die Sommersonnenwende mit Straßenfesten, Johannisfeuer und Feuerwerk um Mitternacht. In Brasilien freuen sich besonders die Kinder auf dieses Fest, nicht nur weil sie lange aufbleiben dürfen, obwohl es in Brasilien um diese Jahreszeit früh dunkel wird und kühl ist. Für sie ist Sao Joao vor allem ein Verkleidefest. In Spanien gibt es an diesem Fest eine Spezialität: Coca, ein Zuckerkuchen mit kandierten Früchten und Pinienkernen.

JULI

7. Juli

Tanabata – Sternenfest (Japan)

Vor langer Zeit verliebten sich einmal eine Prinzessin und ein Hirte ineinander. Der Vater der Prinzessin war damit nicht einverstanden. Er trennte die Liebenden und verbannte sie an die entgegengesetzten Enden des Himmels. Einmal im Jahr aber dürfen die beiden sich treffen. Aus diesem Anlaß wird in Japan das Tanabata-Fest gefeiert. Während des Festes schreiben die Menschen ihre Wünsche auf Papierstreifen und kneten sie an Bambuszweige. In der Tanabata-Nacht hängen viele Familien sogenannte Tanzaku auf. Das sind Bambusstangen oder Ballons, die rundherum mit langen Papierstreifen in vielen verschiedenen Farben und Mustern behängt sind. In den Städten werden große Festumzüge veranstaltet. In einer Gegend Japans werden die Hauptstraßen mit riesigen Papierlaternen geschmückt, die mit den Gesichtern berühmter japanischer Künstler bemalt sind. In einer anderen Gegend findet ein lebhaftes Wettspiel auf dem Fluss statt, bei dem Flöße miteinander wetteifern, die über und über mit Tanzaku geschmückt sind.

Wieder woanders werden zu Tanabata Papierpuppen ausgestellt, von denen manche zu einem Liebespaar geformt sind.

AUGUST

15. August 2007

Mariä Himmelfahrt (christlich)

Nach dem Glauben der katholischen Kirche wurde Maria, die Mutter Jesu, als einziger Mensch mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Die griechisch-orthodoxe Kirche nennt das Fest dagegen Mariä Entschlafung und gedenkt des Todes der Heiligen. In den überwiegend katholischen Ländern finden an diesem Festtag Gottesdienste statt, vielerorts werden auch Wallfahrten und Prozessionen veranstaltet. In Süddeutschland und Österreich werden an Mariä Himmelfahrt nach altem Brauch die Heilkräuter geweiht.

31. August

Ganesh Chaturthi (hinduistisch)

Dieses Fest ist dem Gott Ganesha gewidmet, der immer mit Elefantenkopf dargestellt wird. Ganesha ist der Gott der Weisheit. Er beseitigt alle Hindernisse, deshalb wird er um Hilfe gebeten, wenn man etwas Neues beginnt. Ganesha ist besonders bei den Kindern beliebt, weil er gutmütig und ein bisschen dick ist und gerne Süßigkeiten isst. Ganesh Chaturthi ist ein fröhliches Fest, an dem es deshalb viele Süßigkeiten gibt. Die Menschen legen dem elefantenköpfigen Gott am Feiertag ihre Arbeitsgeräte zu Füßen, damit er sie segnet und

sie damit erfolgreich sind. Schülerinnen und Schüler bringen zum Beispiel ihre Stifte. Nach dem Fest wird eine tönernen Ganesha-Statue in einen See geworfen. Nur so kann Ganesha immer wieder kommen.

SEPTEMBER

11. September

Zhong giu jie – Mittherbstfest (China)

Das chinesische Mittherbstfest ist ein ruhiges, stimmungsvolles Fest, das immer bei Vollmond gefeiert wird. In diesem Herbstmonat, so heißt es, ist der Vollmond besonders klar und strahlend. Er stimmt die Menschen wehmütig und sehnsüchtig. Deshalb werden an diesem Tag gerne romantische Verse auf den Mond gedichtet und man erinnert sich an die Geschichte von der Mondprinzessin Chang E. Im Kreis der Familie sitzen die Menschen am Abend im Garten oder im Hof und erfreuen sich an der Schönheit des Mondes. Es gibt ein gutes Essen, meistens ein Gericht aus Meeresfrüchten, kleine runde Kuchen mit einer süßen Füllung, die Mondkuchen heißen, und viel Obst, das in dieser Zeit gerade frisch geerntet wurde.

13. September 2007

Rosh Hashana – Neujahrsfest (jüdisch)

Rosh Hashana bedeutet übersetzt: Kopf (Anfang) des Jahres. Es bezeichnet den ersten Tag des jüdischen Kalenderjahres, der immer auf einen Neumondtag im Herbst fällt. Am 23. September 2006 beginnt nach dem jüdischen Kalender das Jahr 5767.

Wenn die Leute in Deutschland an Silvester einen „guten Rutsch“ wünschen, dann benutzen sie damit ein hebräisches Wort. „Rutsch“ kommt nämlich von „Rosh“.

Am Vorabend von Rosh Hashana wird der Beginn des neuen Jahres mit einem großen Familienessen gefeiert. Damit das Jahr süß wird, gibt es dabei immer etwas Süßes. Typisch sind zum Beispiel in Honig getauchte Apfelschnitze und das jüdische Festtagsbrot, die Challah (siehe auch Kapitel „Kochrezepte“ S. 120). An Rosh Hashana wird die Challah zu einem Kreis gelegt, weil Kreise weder Anfang noch Ende haben und damit für den ewigen Kreislauf des Lebens stehen.

Die gläubigen Juden gehen am Feiertag in die Synagoge zu einem besonderen Neujahrs-gottesdienst. Vor den Synagogen wird mehrmals am Tag auf dem Schofar, einem Widderhorn, geblasen. Der Ruf des Schofar ist weithin zu hören. Er fordert die Menschen auf, sich zu besinnen und den richtigen Weg zu Gott zu gehen.

13. September 2007

Beginn des Ramadan (islamisch)

Ramadan (türkisch: Ramazan) ist der islamische Fastenmonat. Er wird nach dem Mondkalender berechnet und beginnt deshalb jährlich ca. elf Tage früher als im Vorjahr. Die Fastenzeit dient dazu, die Hingabe an Gott zu erneuern. In dieser Zeit sollen sich die Menschen miteinander versöhnen, sich gegenseitig helfen und sich besonders um die Armen kümmern. Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang darf während des Ramadan nicht gegessen, getrunken und geraucht werden. Das Frühstück wird vor Tagesanbruch in der Dunkelheit eingenommen. Am Abend nach Sonnenuntergang gibt es ein besonders reichhaltiges und festliches Abendessen. Kinder, Schwangere und Kranke sind von der Fastenpflicht ausgenommen.

20. September

Weltkindertag (UNICEF)

Der Weltkindertag ist den zwei Milliarden Kindern auf allen Kontinenten der Erde gewidmet. Er findet jedes Jahr in 130 Ländern statt, aber nicht überall am gleichen Tag. Dieser Tag ist Anlass für Kinderfeste, Spiele und Spaß – aber auch für Informationen und Diskussionen über die Situation der Kinder in der ganzen Welt und über die Rechte der Kinder, die oft nicht eingehalten werden. Denn eigentlich haben alle Kinder überall auf der Welt dieselben Rechte: Sie brauchen eine gute medizinische Versorgung, ausreichend Nahrung, eine gute Ausbildung und natürlich eine liebevolle und gewaltfreie Behandlung. Sie sollen vor Bürgerkriegen und auf der Flucht geschützt werden. Jedes Kind hat ein Recht darauf, ernst genommen zu werden, seine Meinung zu äußern und Gehör zu finden.

22. September 2007

Yom Kippur – Versöhnungstag (jüdisch)

Yom Kippur, der Tag der Versöhnung, ist der höchste jüdische Feiertag. An diesem Tag sollen die Menschen fasten, sich besinnen und ihre Sünden bereuen.

27. September bis 2. Oktober 2007

Sukkoth – Laubhüttenfest (jüdisch)

Das Laubhüttenfest ist ein altes jüdisches Erntedankfest, gleichzeitig ist es auch ein Fest zur Erinnerung an den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten und seine 40 Jahre dauernde Wanderung durch die Wüste ins gelobte Land. So wie damals sollen die Menschen sieben Tage lang in einer zeltähnlichen Hütte leben und daran denken, dass sie auch heute noch auf Wanderschaft sind und sich nicht an Häuser und Eigentum klammern sollen. In den jüdischen Familien helfen vor dem Fest alle mit, im Garten oder auf dem Balkon aus Brettern und Ästen eine Sukka (Hütte) zu bauen, die ein Dach aus belaubten Zweigen bekommt. Das Dach darf nur so dicht sein, dass man noch die Sterne sehen kann. Innen wird die Laubhütte wohnlich eingerichtet, mit Teppichen und Decken ausgestattet und mit Gir-

landen, Blumen und Früchten geschmückt. In dieser Hütte halten sich die Familien eine Woche lang so oft wie möglich auf. Sie essen darin, empfangen Besuch und die Kinder spielen dort. Sukkoth ist ein fröhliches Fest, das vor allem den Kindern großen Spaß macht. Besonders am letzten Tag, Simchat Tora, dem Tag der Torafreunde, wird ausgiebig gefeiert. Tora heißen die Gesetzesrollen, die in der Synagoge aufbewahrt und aus denen im Gottesdienst vorgelesen wird. An diesem Tag werden alle Torarollen in einem fröhlichen Zug durch die Synagoge und hinaus ins Freie getragen. Erwachsene und Kinder nehmen teil. Es wird dabei gesungen und getanzt, die Kinder schwenken Fähnchen und bekommen anschließend Süßigkeiten.

OKTOBER

3. Oktober

Tag der deutschen Einheit

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Deutschland in zwei Staaten aufgeteilt worden, die Bundesrepublik Deutschland im Westen und die Deutsche Demokratische Republik im Osten. Dazwischen wurde eine Grenze gezogen, die streng bewacht war. Die Menschen durften nicht einfach von einer Seite auf die andere gehen und konnten sich nicht mehr besuchen. 1990 ist diese Grenze wieder abgeschafft worden. Die östlichen Landesteile wurden in die Bundesrepublik eingegliedert. Am 3. Oktober wird diese Wiedervereinigung gefeiert.

7. Oktober 2007

Erntedankfest (christlich)

In vielen Orten werden zum Erntedankfest Getreide, Brotlaibe, Obst und Gemüse in die Kirche gebracht und dort gesegnet. Das genaue Datum kann je nach Region verschieden sein. Die Kirchen sind geschmückt mit Ähren, Früchten und Blumen, und die Leute danken Gott für die gute Ernte.

13. Oktober 2007

Id ul Fitr – Şeker Bayramı – Fest des Fastenbrechens (islamisch)

Das Fest des Fastenbrechens steht am Ende des islamischen Fastenmonats Ramadan. Auf Arabisch heißt das Fest „Id ul Fitr“, auf Türkisch wird es „Şeker Bayramı“ (Zuckerfest) genannt. Die Menschen sollen süß essen und süß sprechen, das heißt, sie sollen freundlich und liebenswert miteinander umgehen. Alte Streitigkeiten sollen beigelegt werden. Vor dem Fest werden die Häuser gründlich gereinigt und es wird gekocht und gebacken. Zum Feiertag erwarten alle Leute den Besuch von Verwandten, Nachbarn und Freunden. Die

Kinder bekommen extra für das Fest neue Kleider gekauft. Am Morgen gehen die gläubigen Muslime zum Feiertagsgottesdienst in die Moschee. Auch viele Frauen, die sonst ihre Gebete meistens zu Hause verrichten, besuchen an diesem Tag die Moschee. Anschließend wünscht man sich gegenseitig ein schönes Fest. Die jüngeren küssen den älteren Menschen dabei die Hand als Zeichen der Ehrerbietung und des Respekts. Die Kinder bekommen bei dieser Gelegenheit von Verwandten und Nachbarn Süßigkeiten und Geld geschenkt. In den Familien steht in diesen Tagen etwas Süßes zu essen und zu naschen bereit. Die Läden bieten vorher extra zum Fest viele verschiedene Sorten von besonderen Süßigkeiten an. In den Städten gibt es Rummelplätze und Musik.

25. Oktober

Diwali – Lichterfest (hinduistisch)

Mit dem Diwali oder Lichterfest zu Beginn des Herbstes feiern die Hindus den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit und des Guten über das Böse. Im Mittelpunkt steht die Verehrung Lakshmis, der Göttin des Glücks und des Reichtums. Alle Häuser werden für das Fest gründlich gereinigt und neu gestrichen. Mit Farbpulver streuen die Frauen besondere Zeichen und Muster, sog. „rangoli“, auf den Fußboden vor der Eingangstür und dem Hausaltar. Ein häufig wiederkehrendes Zeichen ist das der beiden Füße von Lakshmi. Die Muster sollen die Göttin einladen, in das Haus einzukehren. Vor ihrem Altar werden Gebete gesprochen und kleine Opfergaben abgelegt. An allen wichtigen Stellen im Haus und auch draußen werden Lichter aufgestellt. Die Kinder veranstalten einen Umzug mit Öllämpchen, die sie dann auf Flüssen, Seen und Teichen forttreiben lassen. Andere Kinder gehen mit frommen Wünschen von Haus zu Haus und bekommen Süßigkeiten. Nachbarn und Freunde besuchen sich gegenseitig und bringen Süßigkeiten mit. Abends werden Feuerwerkskörper entzündet, die das Böse vertreiben sollen.

31. Oktober

Halloween (England, Irland, USA)

Dieses Fest feiern die Menschen vor allem in Großbritannien, Irland und den USA. Der Name ist eine Abkürzung von All Hallow's Eve, das heißt auf deutsch Allerheiligenabend. Aber eigentlich ist das Fest viel älter als Allerheiligen. Die Kelten, die vor langer Zeit in England und Frankreich gelebt haben, glaubten, dass in dieser Nacht böse Seelen in Tiergestalt umherlaufen und Hexen und Geister ihr Unwesen treiben.

Mit Feuer und allerlei Bräuchen versuchten sie sich zu schützen und die Geister zu vertreiben. Heute ist Halloween ein lustiges Gruselfest, an dem die Kinder sich als Gespenster, Hexen und Gruselmonster verkleiden. Sie gehen am Abend von Haus zu Haus, erschrecken die Leute und hören erst auf, wenn sie etwas Süßes geschenkt bekommen haben. Viele Leute stellen eine gruselige Laterne ans Fenster oder in den Garten. Oft besteht sie aus einem ausgehöhlten Kürbis mit furchterregendem Gesicht.

31. Oktober

Reformationstag (evangelisch)

Am 31.10.1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel in Wittenberg an die Kirchentür und gründete damit die Reformationsbewegung. Seit dem 18. Jahrhundert wird dieser Tag in der evangelischen Kirche gefeiert.

NOVEMBER

1. November

Allerheiligen (katholisch)

Diesen Tag feiert die katholische Kirche zu Ehren aller Heiligen. Dabei wird besonders all derer gedacht, die nicht offiziell zum Kreis der Heiligen gehören, jedoch durch ihr Leben Vorbild wurden.

2. November

El Dia de Muertos – Tag der Toten (Mexiko)

An Allerseelen – so wird dieser Tag auf Deutsch genannt – gedenken Christen ihrer Verstorbenen. In Mexiko glauben viele Menschen, dass die Seelen der Verstorbenen an diesem Tag die Lebenden besuchen. Dies ist Anlass für ein großes Fest, das zwei Tage lang ausgiebig gefeiert wird. In den Familien baut man einen Gabentisch, eine „Ofrenda“ auf, mit Essen und Getränken für die verstorbenen Angehörigen, Süßigkeiten, Obst, Blumen und Kerzen. Für verstorbene Kinder wird auch Spielzeug hingelegt. Überall gibt es Totenschädel, Skelette, Särgе und ähnliches aus Zucker, Schokolade oder Marzipan zu kaufen. Verwandte und Freunde kommen zu Besuch, um die Ofrenda anzuschauen. Auch die Friedhöfe sind geschmückt mit gelben, orangefarbenen oder roten Blumen und unzähligen Grablichtern. Die Menschen besuchen die Gräber ihrer Angehörigen und bleiben oft viele Stunden dort. Dabei wird gegessen, getrunken, gesungen und gelacht.

11. November

St. Martin (Deutschland)

Die Legende erzählt vom heiligen Martin, der als römischer Soldat durch die kalte Nacht ritt. Vor den Toren der Stadt saß ein Bettler in Lumpen und war halb erfroren. Da zügelte er sein Roß, griff nach dem Schwert und trennte mit einem Hieb seinen Mantel in zwei Teile. Die eine Hälfte reichte er dem Bettler, dann ritt er weiter. Am Martinsabend finden in vielen Städten und Orten Laternenumzüge statt. In Kindergärten und Schulen werden Laternen gebastelt, die die Kinder dann abends an Stöcken durch die Straßen tragen. Dazu singen sie Martinslieder, je nach Größe des Zuges reitet auch ein St. Martin mit und eine

Musikkapelle unterstützt den Gesang. Nachdem der Laternenumzug am Martinsfeuer angelangt ist, löst er sich auf und die Kinder ziehen mit ihren Laternen in kleinen Gruppen von Haus zu Haus, singen Martinslieder und erhalten Süßigkeiten.

27. November

Thanksgiving Day (USA)

Der Thanksgiving Day (Danksagungs-Tag) geht zurück auf die Pilgerväter, die vor langer Zeit von England nach Amerika ausgewandert waren. Im ersten Jahr ging es ihnen sehr schlecht, sie hatten noch nicht viel zu essen und mussten hart arbeiten. Die Indianer halfen ihnen, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Sie zeigten ihnen, wie man Häuser baut, wie man Mais und Gemüse anpflanzt und vieles mehr. Als die erste Ernte eingeholt war, wollten die Pilgerväter Gott dafür danken und endlich auch einmal wieder feiern. Sie luden die Indianer ein und feierten ein ausgiebiges Fest, das sie später jedes Jahr im November wiederholten. Heute wird der Thanksgiving Day vor allem in der Familie gefeiert. Es gibt ein reichhaltiges Festessen, das viele Dinge enthält, die auch die Pilgerväter damals schon gegessen haben.

30. November

Andreastag (Polen)

An diesem Tag wird in weiten Teilen Polens der Andreastag gefeiert. Zum einen haben an diesem Tag viele Jungen und Männer Namenstag, zum anderen wird das alte Kirchenjahr verabschiedet beziehungsweise das neue Kirchenjahr begrüßt – ähnlich wie bei uns an Silvester. Spiele werden gespielt und flüssiges Wachs in eine Schüssel mit kaltem Wasser gegossen. Ist das Wachs erstarrt, werden die verschiedenen Figuren gedeutet. Die Familien treffen sich zu einer großen Feier mit Festessen. Das Fest endet mit einem Feuerwerk zu später Stunde.

DEZEMBER

5.–12. Dezember 2007

Chanukka – Lichterfest (jüdisch)

Chanukka, das jüdische Lichterfest, erinnert an ein Ereignis aus der jüdischen Geschichte. Einst hatten die Feinde den Tempel in Jerusalem besetzt und dabei auch das Öl für die Menora, den siebenarmigen Tempelleuchter, entweiht. Nachdem die Feinde besiegt waren, wurde der Tempel gereinigt und sollte neu geweiht werden. Dazu musste die Menora acht Tage lang brennen. Die Juden fanden jedoch nur noch eine winzige Kanne geweihtes Öl, das höchstens für einen Tag reichen würde. Aber zu ihrem großen Erstaunen erlosch der Leuchter nicht, sondern brannte acht Tage lang, so lange bis sie neues reines Öl hergestellt

hatten. Dieses Wunder wird an Chanukka gefeiert. In jeder Wohnung wird zu diesem Anlass ein Chanukkia, ein achtarmiger Leuchter, aufgestellt. Acht Tage lang wird daran Abend für Abend eine weitere Kerze angezündet. Am Abend des achten Tages leuchten dann acht Kerzen. In den Familien wird abends gemeinsam gesungen und gespielt. Die Kinder bekommen Geschenke und es gibt natürlich auch ein leckeres Essen. Nach altem Brauch essen die Leute an Chanukka Kartoffelpuffer und mit Marmelade gefüllte Krapfen. Mit einem kleinen vierseitigen Kreisel wird ein traditionelles Spiel gespielt, das vor allem die Kinder besonders lieben, denn es geht darum, möglichst viele Erdnüsse, Kekse oder Geldmünzen zu gewinnen. Der Chanukka-Kreisel ist auf vier Seiten mit hebräischen Buchstaben verziert, die zusammen den Satz ergeben: „Dort geschah ein großes Wunder.“ Im Spiel haben die einzelnen Buchstaben aber eine andere Bedeutung. Je nachdem, welcher Buchstabe nach dem Drehen oben liegt, hat man etwas gewonnen oder muss sogar etwas abgeben.

6. Dezember

St. Nikolaus (christlich)

Der heilige Nikolaus lebte im 4. Jahrhundert als Bischof in einer Stadt in der heutigen Türkei. Er war wegen seiner Großzügigkeit und Mildtätigkeit sehr beliebt. Vielen Menschen hat er geholfen, wenn sie in Not waren. Schon früh galt er als Freund der Kinder, die er jedes Jahr am 6. Dezember oder am Vorabend besucht und beschenkt hat. In vielen Häusern stellen die Kinder blank geputzte Stiefel auf die Treppe oder vor die Tür, die der Nikolaus mit Äpfeln, Nüssen und süßen Sachen aus seinem Sack füllt. Oft kommt der Nikolaus auch ins Wohnzimmer und begrüßt die Kinder persönlich. Auch in Griechenland ist der Heilige Nikolaus bekannt. Er wird dort vor allem verehrt als Beschützer der Seefahrer und der Schiffe. Oft ist er deshalb mit einem kleinen Schiff abgebildet. In Griechenland bringt aber nicht der Nikolaus Geschenke für die Kinder, sondern der Heilige Wassilios, der am 1. Januar kommt. In Holland kommt der Nikolaus, der dort Sinterklaas genannt wird, schon vier Wochen vor dem Nikolausabend mit dem Schiff angefahren. Von da an stellen die Kinder jeden Samstagabend ihre Schuhe vor die Tür oder den Kamin, damit Sinterklaas sie über Nacht mit kleinen Gaben füllt. Der Nikolausabend wird in der Familie groß gefeiert. Die Kinder und manchmal auch die Erwachsenen bekommen an diesem Abend die Geschenke, die es bei uns an Weihnachten gibt.

13. Dezember

Santa Lucia (Schweden)

Die heilige Lucia kommt ursprünglich aus Sizilien, ihr Name bedeutet „Licht“. Nach dem früher gültigen julianischen Kalender war die Nacht vor dem Fest der heiligen Lucia die längste des Jahres. Die Menschen in Schweden blieben in dieser Nacht wach, um sich und die Tiere vor bösen Geistern zu schützen. Um Mitternacht brachten ihnen Mädchen in weißen Gewändern und mit einem Lichterkranz im Haar etwas zu essen. Heute wird in allen schwedischen Familien der Lucia-Morgen gefeiert. Die älteste Tochter weckt verkleidet als Lucia-Braut die ganze Familie und bringt ihr das Frühstück ans Bett. Auch in Betrieben, Büros, Schulen und Vereinen wird eine eigene Lucia gewählt. Sie trägt einen Kranz aus

Preiselbeerkraut im Haar. Darauf sind Kerzenhalter mit brennenden Kerzen oder – wegen der Feuergefahr – auch schon mal elektrischen Lichtern befestigt. In einem weißen Gewand mit einer breiten roten Seidenschärpe um die Taille bietet sie am Morgen ein Tablett mit Kaffee, Lusse-Gebäck, Pfefferkuchen und Safranbrötchen an. Oft kommt die Lucia- Braut in einer Prozession, begleitet von anderen weiß gekleideten Mädchen und sog. Sternknaben, Jungen in langen weißen Hemden mit spitzen Hüten aus Papier auf dem Kopf und einem Stabstern in der Hand. Gemeinsam singen sie die in Schweden bekannten Lucia-Lieder.

20. Dezember 2007

Id ul Adha – Kurban Bayramı – Opferfest (islamisch)

Das viertägige Opferfest (arabisch: Id ul Adha, türkisch: Kurban Bayramı) ist das höchste islamische Fest. Es findet jeweils am 10. Tag des Wallfahrtsmonats, am Ende des Hadsch (Wallfahrt nach Mekka) statt. Es ist neben dem Ramadanfest Id-ul Fitr das bedeutendste Fest der islamischen Welt. Gefeiert wird Gottes Güte und Fürsorge für die Menschen und die Hingabe der Menschen an Gottes Willen und ihr Vertrauen in Gott. Das Fest geht zurück auf die Geschichte aus dem Alten Testament, in der Gott Abraham (arabisch: Ibrahim) auffordert, seinen Sohn Ismail (in der Bibel: Isaak) zum Zeichen seines Gehorsams zu opfern. Als Gott sieht, dass Abraham bereit ist, ihm das Liebste zu opfern, das er hat, befiehlt er ihm, an Stelle des Kindes einen Widder zu opfern. Jede muslimische Familie, die es sich leisten kann, kauft zum Opferfest ein Tier, das dann am Morgen des ersten Festtages nach den religiösen Regeln geschlachtet wird. Meistens ist es ein Hammel, es kann aber auch ein Rind, ein Hahn oder ein anderes Tier sein. Das Fleisch wird aufgeteilt. Einen Teil verschenkt die Familie an Menschen, die zu arm sind, selbst ein Tier zu opfern, einen weiteren Teil bekommen die Nachbarn und von dem restlichen Teil wird ein festliches Mahl zubereitet, das die Familie gemeinsam isst. Die Kinder bekommen von Verwandten und Bekannten kleine Geschenke. An den folgenden Tagen besucht man sich gegenseitig und lädt sich zum Essen ein. Zum Opferfest machen viele Muslime und Musliminnen eine Reise nach Mekka in Saudi-Arabien. Dort befindet sich das größte islamische Heiligtum, die Kaaba. Alle Muslime sollen einmal im Leben die Pilgerfahrt dorthin machen.

24. Dezember

Heiligabend (christlich)

In Deutschland beginnt das Weihnachtsfest bereits am Vorabend, dem Heiligabend. Die Kinder warten ungeduldig, dass es endlich dunkel wird, weil dann das Christkind oder der Weihnachtsmann kommt. Am Abend versammeln sich die Familienmitglieder um den Weihnachtsbaum. Sie lesen die Weihnachtsgeschichte, singen Weihnachtslieder und packen die Geschenke aus, die das Christkind oder der Weihnachtsmann unter den Baum gelegt haben. Nachts gehen viele Leute zur Christmette.

25./26. Dezember

Weihnachten (katholisch/evangelisch/griechisch-orthodox)

Die Christen feiern an Weihnachten die Geburt Jesu, von dem es heißt, dass er nachts als armes, hilfloses Kind in einem Stall zur Welt kam, um die Menschen vom Bösen zu erretten. Weihnachten wird deshalb auch als Fest des Friedens und der Liebe bezeichnet. Vor allem aber ist es ein Fest für die Kinder.

Brauchtum, Symbole und Traditionen dieses Festes stammen zum Teil noch aus vorchristlicher Zeit. Auch früher schon wurden im Winter grüne Kränze aufgehängt, die manchmal mit rotem Band umwickelt waren. Sie sollten vor Unheil schützen und mithelfen, dass wieder neues Leben erwacht. Die Farben Rot und Gold symbolisierten Licht und Leben. Schon immer war die Zeit vor der Wintersonnenwende eine besonders düstere, geheimnisvolle Zeit, in der die Menschen sehnsüchtig auf das Licht warteten.

Weihnachten wird in verschiedenen Teilen der Erde auf unterschiedliche Art und Weise gefeiert. Einen Weihnachtsbaum gibt es nur in manchen Ländern. Viel verbreiteter ist dagegen die Weihnachtskrippe, die sehr verschieden aussehen kann, weil sie oft in Anlehnung an Bauweise, Kleidung und Lebensweise des jeweiligen Landes gestaltet ist. Auf der südlichen Halbkugel fällt Weihnachten in die Sommerzeit und wird schon deshalb ganz anders gefeiert als in Deutschland. Oft feiern die Leute gemeinsam auf dem Dorfplatz oder auf der Straße. Es geht laut und fröhlich zu und es gibt Musik und Tanz.

31. Dezember

Silvester (Russland und andere)

Der Tannenbaum hat in Russland besonders zu Silvester eine Bedeutung und nicht wie bei uns zu Weihnachten. Er wird am 31.12. aufgestellt und mit Süßigkeiten und Geschenken für die Kinder geschmückt. Außerdem kommt Ded Moros (Großväterchen Frost) mit seiner Enkelin, dem Schneemädchen Snegurotschka. Ded Moros sieht wie der Weihnachtsmann aus. Er hat einen langen weißen Bart, eine rote Mütze und einen roten Mantel. Snegurotschka trägt ein blau-weißes Gewand. Während diese beiden die Geschenke verstecken und verteilen, müssen die Kinder singen, Geschichten erzählen und Gedichte aufsagen.

Die Kontinente

(auch Erdteile genannt)

Der Begriff Kontinent (lat.) bedeutet „zusammenhängendes Land“, das Festland, das sich von den Inseln unterscheidet. Die Kontinente werden durch Ozeane getrennt. Sie machen insgesamt nur 29% der Erdoberfläche aus, den Rest nehmen die Ozeane und Meere ein.

Geographisch besteht ein Kontinent aus einer großen zusammenhängenden Landmasse, die durch das Meer von anderen Kontinenten abgegrenzt wird.

Über die Zählweise der Kontinente (von 5 bis 7 Kontinente) herrscht weltweit aus historischen Gründen Uneinigkeit, obgleich einige von ihnen derselben Kontinentalplatte angehören.

Die heute üblichen Modelle der Kontinente:

sieben Kontinente:	Antarktika	Australien	Afrika	Nord-amerika	Süd-amerika	Europa	Asien
sieben Kontinente:	Antarktika	Ozeanien	Afrika	Nord-amerika	Süd-amerika	Europa	Asien
sechs Kontinente:	Antarktika	Ozeanien	Afrika	Amer-ika		Europa	Asien
sechs Kontinente:	Antarktika	Australien	Afrika	Amer-ika		Europa	Asien
sechs Kontinente:	Antarktika	Australien	Afrika	Nord-amerika	Süd-amerika	Eur-	asien
fünf Kontinente:	Antarktika	Australien	Afrika	Ame-rika		Eur-	asien
fünf Koninente:		Australien	Afrika	Ame-rika		Europa	Asien

Die Ozeane, welche die Kontinente voneinander trennen, heißen:

- Atlantischer Ozean (auch: Atlantik)
- Indischer Ozean (auch: Indik)
- Pazifischer Ozean (auch: Pazifik)

Die Kontinente im Einzelnen:

Asien ist nicht nur der größte Kontinent, hier leben auch die meisten Menschen. Viele große Kulturen und Weltreligionen haben ihren Ursprung in Asien. In der Vergangenheit wurden zwischen Europa und Asien viele Kriege geführt. Zur Zeit der Ritter sind diese oft zu Kreuzzügen aufgebrochen, um die Asiaten zum Christentum zu bekehren.

Schon immer gab es in Asien große Reiche und nicht so viele kleine wie zum Beispiel in Europa. Hierzu zählen China, Indien und Russland.

In Japan entwickelte sich ein eigener Ritterstand, sie nannten sich Samurai. Sie dienten ihrem Kaiser und verteidigten ihn gegen Feinde. Alle großen Kampfkünste wie Kung-Fu oder Kendo haben ihren Ursprung in Asien.

Der Kaiser von China begann vor vielen Jahren, eine Mauer um sein Reich zu bauen, um es vor Feinden zu schützen. Die chinesische Mauer ist auch heute noch das größte Bauwerk der Welt und zählt zu den antiken Weltwundern.

Asien ist der Kontinent der Berge. An der Grenze zwischen China und Nepal befindet sich mit 8.850 m der höchste Berg der Welt, der Mount Everest. Erst lange nach seiner Entdeckung als höchster Berg der Welt gelang es den ersten beiden Menschen, seine Spitze zu erreichen. Die Luft dort oben ist so dünn, dass die Bergsteiger sich Sauerstoff in Flaschen – ähnlich wie Taucher – mitnehmen mussten, um nicht zu ersticken.

Übrigens gibt es insgesamt nur 14 Berge auf der Welt, die höher als 8.000 Meter sind, und alle stehen in Asien.

Der Kontinent Amerika ist ein Doppelkontinent, der aus zwei Teilen besteht; er setzt sich aus Nord- und Südamerika zusammen, die durch Mittelamerika miteinander verbunden sind. Der gesamte Kontinent Amerika ist der zweitgrößte nach Asien. Er gliedert sich auf in Nordamerika, Mittelamerika und Südamerika.

Amerika wurde im 15. Jahrhundert von Christoph Kolumbus entdeckt. Eigentlich dachte er, er hätte Indien gefunden, das er eigentlich suchte. Deshalb nannte er die Ureinwohner Indianer, wie sie auch heute noch genannt werden. Erst viel später entdeckte man, dass es sich um einen ganz anderen Kontinent handelte.

Das größte Land Nordamerikas sind die USA (United States of America – Vereinigte Staaten von Amerika). Dort gibt es hohe Berge, zum Beispiel die Rocky Mountains, aber auch den zweitgrößten See der Welt, den Lake Superior. In Kanada, einem weiteren Land in Nordamerika, gibt es einen Wasserfall, der 58 m in die Tiefe stürzt, die Niagara-Falls.

Zu Mittelamerika zählen sämtliche Inseln, die sich im Karibischen Meer befinden sowie alle Länder, die sich auf der Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika befinden (außer Mexiko). Mittelamerika hat viele Vulkane. Auch ist es für den Panama-Kanal bekannt, der den atlantischen und den pazifischen Ozean miteinander verbindet.

Südamerika besteht aus 12 selbstständigen Staaten. Dort ist es sehr heiß, es dominieren die Tropen. Im Land Peru befinden sich die Anden, das größte Gebirge des Kontinents. Ebenfalls in Peru und auch in Mexiko beeindruckt heute noch die alten Tempelanlagen der Inkas und Azteken.

Afrika ist der drittgrößte Kontinent der Erde und besteht aus 53 selbstständigen Staaten. Der Kontinent ist dreimal so groß wie Europa. Er ist fast nur von Wasser umgeben, es gibt nur eine Stelle, an der man auf dem Landweg vom angrenzenden Kontinent Asien nach Afrika gelangen kann: der Sinai.

In Afrika herrscht ein sehr heißes Klima, große Teile des Kontinents zählen zu den Tropen. Auch gibt es dort große Wüsten, darunter die Sahara, die größte Wüste der Welt. Sie ist fast so groß wie ganz Europa zusammen!

Die Menschen in Afrika entwickelten lange vor den Europäern eine hohe Zivilisation. Beeindruckend sind noch heute die Pyramiden in Ägypten, gewaltige Grabstätten für die Pharaonen.

Lange Zeit wurden Afrikaner von den Europäern gefangen genommen und als Sklaven nach Amerika verkauft. Da diese Sklaven seitdem dort leben, stammen heute viele Menschen der Karibik aber auch der USA von Afrikanern ab.

Afrika ist reich an Gold und Diamanten. Am meisten exportiert es jedoch etwas, das weltweit jedes Kind kennt, weil es für viele Süßigkeiten gebraucht wird: den Kakao.

In Afrika fließt der längste Fluss der Welt, der Nil. Er fließt ins Mittelmeer. Der Kongo, der zweitlängste Fluss Afrikas, mündet in den Atlantischen Ozean wie auch der drittgrößte Fluss, der Niger.

Die höchsten Berge Afrikas sind der Kilimandscharo, der Mount Kenya und der Ruwenzori. In Afrika werden 1.500 Sprachen gesprochen. Am weitesten verbreitet sind Arabisch, Swahili und Hausa. Viele Afrikaner südlich der Sahara sprechen auch die Sprachen der ehemaligen Kolonialherren.

Das Christentum und der Islam sind die am weitesten verbreiteten Religionen in Afrika. Auch werden noch traditionelle Religionen ausgeübt, die eine Schöpferfigur und eine Reihe untergeordneter Geister kennen. Es handelt sich dabei um Naturgeister, die in Bäumen, im Wasser oder in Tieren leben sowie Ahnengeister.

Europa ist der zweitkleinste Kontinent.

Im Mittelalter gab es in Europa viele Ritter, die einem Kaiser dienten. Sie wohnten in ihren Burgen und Schlössern und sorgten in ihren Gebieten für Recht und Ordnung. Auch zogen in dieser Zeit viele Missionare durch Europa, die den Menschen das Christentum näher brachten. Denn neben dem Kaiser gab es auch noch einen weiteren Herrscher in Europa, den Papst. Oft brachen Streitigkeiten zwischen Papst und Kaiser aus, weil sich die beiden jeweils als größter Herrscher in Europa ansahen. Wegen dieser Streitigkeiten brachen oft Kriege in Europa aus, der längste war der Dreißigjährige Krieg. Erst im 18. Jahrhundert begannen die Menschen, sich gegen ihre Herrscher aufzulehnen und forderten Gleichberechtigung. Das bedeutendste Ereignis war die Französische Revolution vor knapp 220

Jahren. Die Menschen wollten selbst bestimmen, von wem sie regiert werden. Nach und nach verbreitete sich in Europa die Demokratie. In einer Demokratie wählen alle Menschen ihre Regierung und bestimmen dadurch, wie ihr Staat geführt wird. Auch wenn Europa fast der kleinste Kontinent ist, so hat er doch immer einen großen Einfluss auf die anderen Kontinente ausgeübt.

Durch Forschungsreisen, Eroberungen und Handel beeinflusste Europa, was auf den anderen Kontinenten geschah. Eine der berühmtesten Forschungsreisen ist die von Christoph Kolumbus, der vor mehr als 500 Jahren mit seinen drei berühmten Schiffen „Nina“, „Pinta“ und „Santa Maria“ Amerika entdeckte. Nachdem dieser Kontinent entdeckt war, reisten viele Europäer nach Amerika, um sich dort ein neues Leben aufzubauen. Deshalb haben viele Menschen, die in Amerika leben, europäische Vorfahren.

Nach zwei weiteren großen Kriegen herrscht in Europa weitgehend Frieden. Die meisten Europäischen Länder haben sich verbündet und bilden die Europäische Union. Deshalb kann man in dieser Union problemlos von einem Land ins andere reisen. Oft erkennt man dabei die Grenze dabei nur schwer oder gar nicht.

Ozeanien mit Australien und Neuseeland bilden im eigentlichen Sinn keinen Kontinent, sondern sind die Bezeichnung für eine kulturelle und wirtschaftliche Zusammenfassung der Inselwelt des Pazifik zu einem Kontinent (mehr als 7.500 Inseln zusammen). Dennoch ist dies der kleinste Kontinent. Eine Besonderheit ist, dass kein Staat Ozeaniens eine Festlandgrenze besitzt.

Während Australien und Tasmanien ursprünglich von Aborigines (Ureinwohner) bevölkert wurden, waren es im Osten und Norden Ozeaniens vorwiegend Maori und Polynesier mit ihren jeweiligen Kulturen. Heute hat sich weitgehend die europäische Kultur durchgesetzt, die alten Brauchtümer der Urvölker wurden verdrängt.

Abgesehen von den beiden Staaten Australien und Neuseeland wird die Region Ozeanien nach der ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung in Mikronesien, Melanesien und Polynesien unterteilt:

Mikronesien ist das Inselgebiet im nordwestlichen und mittleren Pazifischen Ozean, Melanesien umfasst die Inseln des westlichen Pazifischen Ozeans und Polynesien sind die Inseln im zentralen Pazifik.

Die Antarktis liegt genau auf dem Südpol. Auf der riesigen Fläche dieses Kontinents wohnen nur 3.500 Menschen.

Es ist der Kontinent der Superlative: der südlichste, kälteste, trockenste und – aufgrund einer durchschnittlich 2.200 Meter dicken Eisschicht – höchste Kontinent der Erde. Eine Eiswüste, die 80 Prozent des Trinkwassers der Erde speichert, und zwar in gefrorenem Zustand. Das Eis der Antarktis ist in ständiger Bewegung: Es fließt zum Meer, frischer Schnee wird zu neuem Eis, versinkt unter nachfallendem Schnee und fließt wieder Richtung Meer.

Der Kontinent dreht sich im Lauf eines Tages um sich selbst. Ein halbes Jahr herrscht dunkle Nacht, dafür geht im Sommer die Sonne nie unter.

Nord- und Südpol bilden die beiden Achsen, um die sich die Erde dreht (betrachte einen Globus!).

Beispiele, um das Interesse der Kinder weiter zu fördern:

- Findet auf einem Globus heraus, wo die einzelnen Kontinente liegen
- Findet heraus, welche Tiere und Pflanzen auf den einzelnen Kontinenten leben
- Was fressen die Tiere dort?
- Welche Länder befinden sich auf den einzelnen Kontinenten?
- Welches Kind kommt aus einem dieser Länder? Was kann es davon erzählen? (Bilder, Fotos, Essen, Kunst usw.)
- Welches Kind war schon einmal auf einem anderen Kontinent, z.B. in den Ferien?
- Was kann es davon erzählen?

C. Spiele und Methoden für die Arbeit mit Kindern

Die meisten der hier vorgestellten Spiele und Methoden eignen sich für die Zielgruppe Grundschul Kinder und Kinder in Vorschulgruppen. Manche Ansätze für die Kindergarten Kinder lassen sich nicht gleich auf den ersten Blick dem Bereich der interkulturelle Erziehung und Bildung zuordnen. Alle beinhalten jedoch Methoden zur Vermittlung von demokratischem und solidarischem Verhalten sowie Akzeptanz gegenüber Anderen, Anders- Artigem und Fremdem.

Alle haben das Ziel, in der Kita und Grundschule miteinander auszukommen, ganz gleich, ob in der Einrichtung oder Schule Kinder mit Migrationshintergrund sind oder nicht.

Die Arbeitshilfen sind so aufgebaut, dass Lernen über Erkenntnis und Gefühl geschieht. Es werden unterschiedliche Fähigkeiten und Sinne angesprochen, so dass allen Kindern Erfolgserlebnisse ermöglicht werden und der Spaß am Lernen gefördert wird.

Alle Spiele können einzeln genutzt werden, denn sie bauen nicht aufeinander auf. Sie können jederzeit und in jeder Situation angewendet werden, weil sie das Zusammenleben aller in der Kita und Schule fördern.

Es ist im Sinne interkulturellen Lernens unbedingt notwendig, nach jedem Spiel mit den Kindern zu sprechen, wie es ihnen gefallen hat, was besonders gefallen hat und was nicht, auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede einzugehen, gemeinsames Tun zu betonen.

Die Spiele sind nach folgender Thematik geordnet:

- Kennenlernspiele
- Abbau von Vorurteilen
- Respekt, Akzeptanz und Solidarität
- Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen
- Erwerb von Sprachkompetenz
- Stärkung der kulturellen Identität
- Konfliktfähigkeit und Entspannung

Kennenlernspiele

Kennenlernspiele bieten sich selbstverständlich immer dann an, wenn neue Kinder – ob einheimische oder Kinder mit Migrationshintergrund – in die Kita oder Schule kommen.

Sie bieten sich aber auch dann an, wenn sich die Umgangsformen der Kinder untereinander verschlechtern, z.B., wenn Kinder sich gegenseitig nicht mehr mit Namen, sondern nur noch mit „du, komm mal“, „du, spiel mit mir“ etc. ansprechen.

Einige der Spiele eignen sich auch dazu, das Sozialverhalten der Kinder untereinander zu verbessern oder die Identifikation mit den anderen Kindern als Kita-Gruppe oder Schulklasse zu erhöhen.

In diesem Abschnitt finden Sie folgende Spiele:

- Der Magnet
- Begrüßungsrituale
- Namensball

Der Magnet⁶

Alter:	ab 3 Jahren
Gruppengröße:	ab 8 Kinder
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	Musik

Durchführung

Die Kinder bilden im Stehen einen Kreis und fassen sich an den Händen. Wenn die Musik beginnt, hüpfen oder läuft die Gruppe Hand in Hand im Kreis herum. Unterbrechen Sie die Musik und rufen Sie den Namen eines Kindes. Die Kinder lassen die Hände los und laufen – wie von einem Magneten angezogen – zu dem genannten Kind um es sanft zu berühren.

Wenn alle Kinder den „Magneten“ berührt haben, setzt die Musik wieder ein. Das Spiel geht so lange weiter, bis alle einmal „Magnet“ waren.

6 Quelle: „Hauen ist doof“, © Verlag an der Ruhr, Mühlheim/Ruhr 1994

Begrüßungsrituale

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	ab 15 Kinder Zeit: unter 10 Minuten
Material:	Musik

Durchführung

Die Kinder tanzen oder bewegen sich einzeln zu Musik durch den Raum. Jedes Mal, wenn die Musik stoppt, bleiben sie stehen und begrüßen sich untereinander in einer Form, die die Spielleitung ansagt: z.B. als Gäste auf einer feinen Cocktail-Party, als Roboter, als Chinesen, als Inuit, wie eure Mutter, euer Vater, die Tante, der Onkel ...

Namensball⁷

Alter:	ab 4 Jahre (einfache Variante), ansonsten ab 8 Jahre
Gruppengröße:	ab 10 Kinder
Zeit:	10–15 Minuten
Material:	Ball

Durchführung

Einfache Variante:

Die Kinder stehen locker im Kreis. Die Spielleitung nimmt den Ball, wirft ihn einem Kind zu und ruft ihren eigenen Namen. Das Kind wirft den Ball weiter und ruft dabei wiederum den eigenen Namen – bis alle mindestens einmal, besser aber mehrmals dran waren.

In der zweiten Phase wirft die Spielleitung den Ball einem Kind zu und ruft dabei dessen Namen, dieses wirft ihn weiter mit dem Namen des nächsten Kindes.

Variante für ältere Kinder:

In der dritten Phase schließlich ruft die Spielleitung beim Werfen den Namen desjenigen Kindes, an welches das nächstfangende Kind den Ball weiterwerfen soll. Was so einfach anfing, erfordert jetzt schon einige Konzentration.

7 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Abbau von Vorurteilen

Kinder – ob ausländische oder einheimische – werden in der Regel als vorurteilsfrei erlebt; sie zeichnen sich aus durch Neugier auf Neues/Anderes. Unterschiedliche Sprachen und unterschiedliches Aussehen sind für Kinder normal. Es sind in erster Linie Eltern und andere den Kindern nahe stehende Personen, von denen Kinder Vorurteile übernehmen.

Vorurteile, die in einem frühen Stadium des Sozialisationsprozesses erworben werden, sind besonders wirksam. Sie schlagen sich nicht nur in geäußerten Vorurteilen nieder, sondern begründen auch bei denen, die keine ausdrückliche Ablehnung äußern, Negativbilder von Ausländern. Kinder wissen von den negativen Einschätzungen, die von Erwachsenen mit der Anwesenheit von Ausländern verbunden werden: „Sie nehmen die Arbeitsplätze weg, sie sind Kriminelle, sie sollen Deutschland verlassen, das Boot ist voll, sie leben von unserem Geld“. Alle diese Vorurteile werden durch die Spiele aufgegriffen und mit den Kindern bearbeitet.

- Gleiche Merkmale finden
- Alle in einer Reihe
- „Ich mag alle die ...“
- Gemeinsamkeiten
- Platzwechsel-Info-Spiel
- Verstehen ohne Worte
- Malaktion



Der Slogan „Fremde brauchen Freunde. Wir auch“ entstammt einer Ausschreibung der Ausländerbeauftragten der Länder. Unter diesem Motto sollten Student(inn)en deutscher Kunsthochschulen Plakatentwürfe einreichen mit dem erklärten Ziel, diese Entwürfe für Öffentlichkeitsarbeit verwenden zu können. Der von uns verwendete Entwurf hat von der Stadt Bremen einen Sonderpreis erhalten und stammt von Rolf Klawitter.

Gleiche Merkmale finden⁸

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	unter 10 Minuten
Material:	Musik

Durchführung

Alle Kinder bewegen sich zur Musik durch den Raum. Sobald die Spielleitung ein bestimmtes Merkmal ruft, z.B. „Augenfarbe“, müssen sich alle mit der gleichen Augenfarbe zusammenfinden. Die Merkmale können sowohl sichtbare (z.B. Hosenfarbe, Schuhgröße, Haarfarbe, Haarlänge, Brillenträger) als auch unsichtbare Merkmale sein (z.B. gleiche Sternzeichen, Haustiere, Sportarten usw.).

Besondere Hinweise

Dies ist ein gutes Spiel, um sowohl Unterschiede als auch Gleichheiten zwischen den Kindern deutlich zu machen. So werden z.B. nicht alle Kinder mit blauen Augen gleich groß sein.

⁸ Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Alle in einer Reihe⁹

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	10–30 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Kinder stellen sich in einer von der Spielleitung vorgegebenen Reihe auf. Die Kriterien können z.B. sein: Alter, Schuhgröße, Geburtstage usw.

9 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Ich mag alle, die ...¹⁰

Alter:	ab 5 Jahren
Gruppengröße:	ab 10 Kinder
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	Stühle

Durchführung

Die Kinder sitzen im Kreis. Die Spielleitung steht in der Mitte, hat keinen Stuhl und sagt: „Ich mag alle, die...“ und nennt ein bestimmtes Merkmal (z.B. „alle Kinder, die weiße Socken tragen“). Die Angesprochenen müssen aufstehen, um die Plätze zu wechseln. In dieser Zeit versucht die Spielleitung, einen Sitzplatz zu ergattern. Wer nun als nächstes in der Mitte steht, muss sich ein neues Merkmal einfallen lassen, um wieder einen Sitzplatz zu bekommen.

Besondere Hinweise

Viele gleich und doch alle verschieden!

11 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Gemeinsamkeiten¹¹

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	beliebig; Kleingruppen mit je 3-4 Kindern
Zeit:	30–60 Minuten
Material:	je Kleingruppe 1 großes Plakat, Stifte

Durchführung

Ziel des Spiels ist es, den Kindern bewusst zu machen, dass es in den meisten Fällen leichter fällt, die Unterschiede zwischen Menschen zu erkennen als die Gemeinsamkeiten. In Gruppen zu 3-4 Kindern sollen 5 bis 10 Gemeinsamkeiten untereinander gefunden und auf einem Plakat festgehalten werden. Die Spielleitung kann Beispiele für solche Gemeinsamkeiten nennen, z.B.: Augenfarbe, Einzelkinder, Kleidungsstücke, was man mag oder was man nicht mag. Die Gruppen erhalten 20 Minuten Zeit für diese Aufgabe. Außerdem sollen sie die Mitglieder ihrer Gruppe auf dem Plakat durch Namen oder kleine Zeichnungen kenntlich machen.

Mögliche Auswertungsfragen:

- War es schwierig, die Gemeinsamkeiten zu finden?
- Welcher Art sind die Merkmale, die sie gefunden haben, z.B. eher äußere Merkmale?

¹¹ Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Platzwechsel-Info-Spiel¹²

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	15–20 Kinder
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	Schwungtuch oder Stühle

Durchführung

Alle Kinder stehen um ein ausgebreitetes Schwungtuch, das in Bauchhöhe festgehalten wird. Nach bestimmten Fragestellungen sollen die Plätze getauscht werden (unter dem Schwungtuch auf die gegenüberliegende Seite krabbeln). Steht kein Schwungtuch zur Verfügung, kann auch im Stuhlkreis gespielt werden (1 Stuhl weniger als Kinder). Die Fragen können von den Kindern selbst eingebracht werden. Bei jüngeren Kindern ist es jedoch sinnvoll, wenn die Spielleitung selbst genügend Fragestellungen bereit hat (dabei den Erfahrungshintergrund der Kinder berücksichtigen).

Mögliche Fragestellungen:

- alle, die das Wort „merhaba“*) verstehen (z.B.: in einer Kita mit türkischen Kindern)
- alle, die schon einmal in ihrem Leben eine Lederhose getragen haben
- alle, deren Vorname mit A beginnt
- alle, die wissen, in welchem Land der Ararat* liegt
- alle, die wissen, wer Atatürk* ist
- alle, die eine italienische Freundin haben
- alle, die schon mal in Griechenland im Urlaub waren

*) merhaba = willkommen!

*) höchster Berg der Türkei

*) Gründer der laizistischen Türkei

¹² Quelle unbekannt

Verstehen ohne Worte¹³

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	unter 10 Minuten
Material:	---

Durchführung

Alle Kinder sind taub und stumm. Es geht darum, sich ohne Sprache zu verständigen. Jeder versucht, von möglichst vielen Mitspielern herauszubekommen:

- Wer bist Du?
- Woher kommst Du?
- Wie alt bist Du?

Weitere Fragestellungen können gefunden werden, aber alle ohne Worte. Günstig ist es, nach aktuellen Ereignissen zu fragen, z.B. nach Ferienerlebnissen.

13 Quelle: Ulrich Baer u.a., „Remscheider Spielkartei“, Ökotopia Verlag, Münster 1995

Malaktion¹⁴

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	beliebig, Kleingruppen von 5-6 Kindern
Zeit:	30–60 Minuten
Material:	Zeichenpapier, Wachsmalstifte, Musik

Durchführung

Die Malaktion sollte in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden (Musik, Getränke ...). In den Gruppen wird Musik aus den Herkunftsländern der Kinder oder ihrer Eltern verwendet.

Kleine Gruppen von 5–6 Kindern sind größeren vorzuziehen, damit die Kinder eigene Ideen entwickeln können und eine intensive Betreuung gewährleistet ist. Die Zielsetzung sollte klar und positiv formuliert sein, z.B.: „Wie stellst Du Dir ein friedliches Zusammenleben von Deutschen und Ausländern vor?“. Als Anreiz für die Malaktion kann dienen, dass die fertigen Bilder später öffentlich ausgestellt oder versteigert werden.

14 © Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen e.V.: Spiele und Aktionen zur Förderung interkultureller Praxis, Hannover 1993

Respekt, Akzeptanz und Solidarität

Unterscheidungslinien und Gemeinsamkeiten verlaufen nicht allein entlang der Kulturzugehörigkeit und deren Religion, sondern ebenso entlang der Geschlechtszugehörigkeit, des Alters, des Bildungsstandes, des sozialen Status¹⁵ oder individueller Vorlieben und Abneigungen.

Vorurteile existieren ja nicht nur gegenüber Menschen anderer Kulturen und Hautfarben. Vorurteile richten sich grundsätzlich gegen das Anders-Sein von Menschen gegenüber gängigen Verhaltensweisen – eine Bedrohung der Normalität. „Das Zusammenleben in einer Gruppe – interkulturell zusammengesetzt oder nicht – bedeutet, mit Menschen in Kontakt zu sein, die anders sind als man selbst“¹⁵. Erlebe ich sie als gleichwertig oder nicht? Haben alle die gleichen Rechte? Müssen sie sich ständig unterordnen und verleugnen? „Toleranz wird sich dann in selbstverständlicher Weise entwickeln, wenn die Andersartigkeit von allen Mitgliedern einer Gruppe als eher ergänzend, interessant und stimulierend empfunden wird“¹⁶.

„So hat jede Familie ihre eigene Kultur und auch innerhalb der deutschen Bevölkerung haben sich vielerlei verschiedene Lebens-, Erziehungs- und Kommunikationsstile herausgebildet“¹⁷. Kinder erleben Erzieher(innen) und Lehrer(innen) anders als ihre Eltern und auch in den einzelnen Kindergruppen gelten andere Regeln als in der Familie mit Geschwistern. Jedes Kind lernt so mit den unterschiedlichen Regeln und Normen in Familie und Kita/Grundschule umzugehen. „Der eigene Maßstab wird dann nicht zum einzigen per se, der zählt“¹⁸.

Kindern sind diese Unterschiede bewusst. Aufgabe der Erzieher(innen) und Lehrer(innen) ist es, Akzeptanz dieser Unterschiede zu erreichen“¹⁹.

- Hier wird niemand untergebuttert!
- Die Burg
- Mach ein Gesicht
- Das Außenseiter-Spiel

15 Christa Preissing in: „Und wer bist Du?“, S. 36 Interkulturelles Leben in der Kita, Ravensburger Buchverlag

16 ebenda, S. 36

17 ebenda, S. 44

18 ebenda, S. 48

19 ebenda, S. 52

Hier wird niemand untergebuttert!²⁰

Alter:	ab 3 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	20–30 Minuten
Material:	Schlagsahne Salz Brot oder Cracker ein großes Gefäß mit Schraubverschluss

Durchführung

Füllen Sie die flüssige Sahne (Zimmertemperatur!) in das Gefäß und lassen Sie es im Kreis herumreichen, damit die Kinder die Sahne anschauen und riechen können. Wenn das Gefäß wieder bei Ihnen angekommen ist, salzen Sie die Sahne ein wenig, schrauben den Deckel fest und beginnen, es kräftig zu schütteln. Dann reichen Sie den „Buttertopf“ weiter und ermuntern die Kinder, ihn ebenfalls möglichst kräftig zu schütteln. (Vermutlich werden Sie selbst ihn auch noch einige Male kräftig schütteln müssen.) Wenn sich die Sahne zu Butter verdickt hat, teilen Sie das Brot beziehungsweise die Cracker aus und laden die Kinder zu einer kleinen Brotzeit ein.

Betonen Sie, dass alle zusammengearbeitet haben, um die Butter herzustellen. Sprechen Sie mit den Kindern über den Geschmack der selbst gemachten Butter.

Mit Musik kann die Sahne rhythmisch geschüttelt werden. Bringen Sie handelsübliche Butter mit, um sie mit der selbst gemachten zu vergleichen.

²⁰ Quelle: „Hauen ist doof“, a.a.O.

Die Burg²¹

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	15–30 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Kinder bilden zwei gleich große Kreise und denken sich ein Wort oder eine Berührung aus, die die anderen aussprechen oder ausführen müssen, um eingelassen zu werden. Dann beginnt ein Kreis mit der Burgeroberung. Sie probieren so lange Worte und Bemühungen aus, bis sie eingelassen werden. Dann werden die Rollen getauscht.

Auswertung

Wie geht es dir...

- wenn ein Neuer in die Gruppe will?
- wenn du in eine Gruppe möchtest?
- wenn du den „Schlüssel“ nicht findest?
- wenn die Aufnahme jemandem zu schwer gemacht wird?
- wenn jemand aufgibt?

21 Quelle: „Impulse zur Gewaltprävention“ • © IPTS • AkJS • Nordelbisches Jugendpfarramt

Mach ein Gesicht²²

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	30–60 Minuten
Material:	„Bildersammlung der Gefühle“: eine Sammlung von Bildern oder Fotos, auf denen Gefühle ausgedrückt werden

Durchführung

Die Kinder sollen ein Bild nach dem anderen anschauen und sagen, ob sie sich vorstellen können, was die abgebildete Person gerade empfindet. Wenn sie damit fertig sind, stellen Sie die Bilder so auf, dass alle Kinder sie sehen können. Erklären Sie den Kindern, dass Sie nun so tun werden, als würden Sie das gleiche empfinden, wie eine der abgebildeten Personen, und dass sie raten sollen, was Sie empfinden. Machen Sie nun ein Gesicht wie eine der Personen auf den Bildern. Führen Sie danach noch mehr der abgebildeten Gesichtsausdrücke vor.

Legen Sie nun den Schwerpunkt auf die Körpersprache, indem Sie z.B. mit der Faust drohen oder mit dem Fuß aufstampfen um Wut oder Ärger anzudeuten. Erinnern Sie die Kinder nachdrücklich daran, dass Sie nur so tun, als würden Sie gerade derartig empfinden. Geben Sie den Kindern die Gelegenheit, ebenfalls ein Gefühl vorzuführen. Die anderen Kinder sollen raten, welches Gefühl das Kind, das gerade an der Reihe ist, auszudrücken versucht.

Besondere Hinweise

Die Fähigkeit, Körpersprache und insbesondere Gesichtsausdrücke richtig zu interpretieren, ist der Schlüssel zum Verständnis der Gefühlsregungen anderer Menschen. Die richtige „Lektüre“ eines anderen Menschen stellt einen wichtigen Aspekt des Mitfühlens dar.

22 © „Hauen ist doof“, a.a.O.

Das Außenseiter-Spiel²³

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	ab 6 Kinder
Zeit:	30 Minuten
Material:	Musik

Durchführung

Es muss ausreichend Platz vorhanden sein.

Aus der Gruppe wird jemand ausgewählt, der in der Gruppe beliebt ist und über ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein verfügt. Der Ausgewählte wird zum „Außenseiter“.

Der Rest der Gruppe spielt „Treffen, Begrüßen, Unterhalten“. Alle Gruppenmitglieder laufen durch den Raum, schütteln sich die Hände, begrüßen sich (auch Umarmen ist erlaubt) und unterhalten sich. Der „Außenseiter“ geht ebenfalls durch den Raum und versucht, mit den anderen in Kontakt zu kommen. Schafft er es, eine Hand zu schütteln oder ein Gespräch zu führen, hat er gewonnen.

Die Gruppenmitglieder wehren jeden Kontaktversuch ab und weichen dem Außenseiter aus. Schaffen sie das, haben sie gewonnen.

Bei der gesamten Übung ist es hilfreich, Musik im Hintergrund laufen zu lassen.

Für die Auswertung können folgende Impulse hilfreich sein:

- Wie hat der „Außenseiter“ versucht, Kontakt aufzunehmen? Bei wem?
- Wie haben die Angesprochenen darauf reagiert?
- Wie hat sich der „Außenseiter“ dabei gefühlt, was hat er gedacht? Wie hat er die Mitspieler erlebt?
- Hat sich die Art, Kontakt aufzunehmen, im Lauf des Spiels verändert (häufig, selten, aggressiver)?
- Haben die Kinder eine ähnliche Situation, wie hier gespielt, schon einmal erlebt?

Besonderer Hinweis:

In der Gruppe sollte ein hohes Maß an Vertrautheit vorhanden sein.

²³ Quelle unbekannt, vorgestellt in einer IB-Fachtagung „Gewalt und Aggression in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“

Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen

Je weniger Menschen wir aus anderen Kulturen kennengelernt und erfahren haben, desto größer ist die Bereitschaft, sie in eine Schublade zu stecken und sie mit einem Klischee zu beschreiben.

Die Materialien und Spiele dienen dazu, den Kindern die Bereicherung durch andere Kulturen zu vermitteln und zu erfahren, dass jeder andere Mensch seine unverwechselbar eigene Persönlichkeit hat, egal, woher er kommt. Sie sollen ebenso die Lust an Sprachen und anderen Kulturen wecken, denn gerade angesichts zunehmender Globalisierung werden Sprachen und Offenheit gegenüber anderen Kulturen von immenser Bedeutung für eine gelungene Zukunft der Kinder sein.

- Spielregeln gemeinsam übersetzen und Spielbücher selbst herstellen.
- Geschichten zum Vorlesen, Besprechen und Spielen:

ITALIEN:	„Kleiner weißer Schmetterling“
ITALIEN:	„Pablo, der Eisverkäufer“
SPANIEN:	„Wer nicht reden kann, muss schlagen“
GRIECHENLAND:	„Elenas Lieblingslied“
PORTUGAL:	„Flaschenkorken wachsen an Bäumen“
TÜRKEI:	„Kaspers Bruder Karagöz“
PORTUGAL:	„Der Prinz mit den Eselsohren“
EIN MÄRCHENGESCHENK	„Der Wettlauf“

Spielregeln gemeinsam übersetzen und Spielbücher selbst herstellen

Alter:	ab 5 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	30–60 Minuten
Material:	---

Durchführung:

In allen Kindertagesstätten und auch ganztags betreuenden Schulen werden Gesellschaftsspiele eingesetzt. Von ganz alten Spielen, z.B. Dame bis zu neuen Gesellschaftsspielen reicht die Palette des Angebotes. Ausländische Kinder sind von der Wahrnehmung solcher Spielmöglichkeiten ausgeschlossen, wenn sie nicht halbwegs die deutsche Sprache beherrschen beziehungsweise jemanden haben, der Hilfestellung geben kann beim Gebrauch der Spiele. Hier gibt es die Möglichkeit einer Gemeinschaftsaktion, indem die Kinder (und Eltern) gemeinsam die Spielregeln übersetzen und Spielbücher zwei- oder mehrsprachig selbst herstellen.

Kleine Bücher – selbst gemacht

Bilderbuch

Gemeinsam wird eine Geschichte ausgedacht und aufgeschrieben. Die Kinder malen Bilder zu der Geschichte. Immer mehrere Kinder – zwei oder drei – arbeiten dann zusammen an einer Buchform. So entstehen viele kleine Bilderbücher.

Leporello

Ein DIN-A4-Blatt wird längs – wie bei einer Ziehharmonika – zu einem Streifen gefaltet. So entstehen Faltbücher, die sich für Bilderbücher eignen.

Geschichten in der Streichholzschatel

Streifen wie beim Leporello falten und im Inneren einer Streichholzschatel befestigen. Die Schatel wird auch außen gestaltet.

Hinstellbücher

Aus stärkerem, großformatigem Karton eine einfache Grundform für die Geschichte basteln (Haus, Tür, Fenster, Kiste o.a.), ins Innere die Geschichte schreiben und Bilder dazu einkleben.

Die Erde hat viele Länder²⁴

Geschichten zum Vorlesen, Besprechen und Spielen

Diese Geschichten sind dazu gedacht, in Kindergruppen Verständnis und Interesse für andere Länder und Sitten zu wecken.

Man kann die Geschichten auch als Einstieg in ein Projekt nehmen (z.B. ein europäisches Land), indem man gemeinsam eine Bildwand auf Packpapier erstellt:

- Plakate aus dem Reisebüro holen
- Bilder aus Zeitschriften ausschneiden
- Reißbilder aus nationalen Zeitungen machen
- Die Kinder dazwischen malen lassen, was sie von dem entsprechenden Land wissen
- Das Land auf einer Europa-Karte suchen und in Umrissen abzeichnen

Hier ergibt sich auch eine gute Gelegenheit, vorhandene ausländische Eltern oder Vertreter(innen) von ausländischen Vereinigungen einzubeziehen, indem man sie bittet, Fotos aus dem entsprechenden Land zu zeigen, etwas zu backen, ihre Kassetten oder CDs vorzuspielen oder selbst etwas zu singen und zu erzählen.

²⁴ Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, erschienen im Otto Maier Verlag Ravensburg 1980

Italien: Kleiner weißer Schmetterling²⁵

Viele italienischen Mädchen und Jungen leben hier – warum?

Wollen sie hier Ferien machen oder besuchen sie Verwandte?

Nein. Sie müssen einfach mit ihren Eltern mitgehen.

Und warum kommen italienische Eltern nach Deutschland?

Weil sie hier arbeiten wollen, denn in ihrem eigenen Land gab es nicht genug Arbeit für sie. Wenn Eltern keine Arbeit haben, verdienen sie kein Geld und dann können sie ihren Kindern kein Essen und keine Kleider kaufen. Das ist klar.

Aber eigentlich sind alle Menschen am liebsten in ihrer Heimat. Darum verbringen viele Italiener – wie viele andere ausländische Menschen – ihre Ferien in der Heimat. Es ist oft traurig, in einem fremden Land zu sein, wo man keine Freunde hat.

Es kommt aber auch vor, dass Deutsche nach Italien ziehen. So ging es Miriam. Ihre Mutter zog mit ihr nach Mailand, denn Miriams neuer Vater ist Italiener.

Als Miriam zum ersten Mal in den italienischen Kindergarten kam, verstand sie kein Wort. Es ist sehr merkwürdig, wenn alle rundherum eine andere Sprache sprechen, und Miriam hat beinahe geweint.

Aber dann merkte sie, dass die italienischen Worte sehr lustig klingen. Die Kinder setzten sich im Kreis und sangen ein Lied vom Schmetterling. Ein Kind war der Schmetterling und flog und hüpfte im Kreis herum. Schließlich suchte es sich ein anderes Kind zum Mittanzten aus und nun machten die beiden Schmetterlinge genau dasselbe. Bald flogen alle Kinder aus dem Kreis als Schmetterling durch die Gegend.

Nach dem Kreisspiel setzten sich alle Kinder im italienischen Kindergarten an den Tisch zum Basteln. Die Erzieherin sagte den Kindern, dass das neue Mädchen Miriam heißt und aus Deutschland kommt. Dann kann sie ja gar kein Italienisch, sagten die Kinder. Ja, stimmte die Erzieherin zu. Das macht aber nichts, meinte gleich ein anderes Mädchen, wir können es ihr ja beibringen! Und weil sie gerade beim Basteln waren, fingen sie mit den Bastelworten auf italienisch und deutsch an.

Alle Kinder spielten bei dem Wortspiel mit und hatten viel Spaß dabei, denn sie mussten über die fremden Wörter lachen.

Als der Kindergarten zu Ende war, ging Miriam fröhlich nach Hause. Mutti, Mutti, rief sie, ich kann Italienisch! Und ich habe neue Freunde! Das freut mich, sagte die Mutter, bald wirst du besser italienisch sprechen können als ich.

25 Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, a.a.O.

Didaktische Hinweise

- Am Ende der Geschichte kann gefragt werden, ob es auch in Ihrer Gruppe ein Kind gibt, das besser deutsch sprechen kann als Mutter oder Vater.
- Falls Sie ein ausländisches Kind mit wenig Sprachkenntnissen haben, können Sie den Kindern hier einige erste Wörter vermitteln: Schere, Papier, Leim, Buntstifte, bitte, danke etc. Das macht den Kindern nicht nur Spaß, das ausländische Kind lernt dabei auch Deutsch.
- An die Kinder die Frage richten, ob eines von ihnen ein Lied in einer anderen Sprache kennt.

Italien: Pablo der Eisverkäufer²⁶

„Endlich Ferien“, jubelt Peter und wirft den Schulranzen in die Ecke. „Endlich kann ich ausschlafen und dann spiel‘ ich den ganzen Tag mit Dirk. Endlich keine Schule mehr!“

„Och“, mault Michael, „ich finde es so langweilig ohne Kindergarten, ich will gar keine Ferien haben! Nun kann ich drei Wochen lang nicht mit Wulf spielen! Wir haben doch morgens im Kindergarten immer so schön Verkehrspolizei mit den neuen Verkehrszeichen gespielt.“

„Du hast doch so ein hübsches großes Stoppschild gebastelt“, sagt seine Mutter. „Ich kann Wulfs Eltern anrufen, vielleicht darf er herkommen und dann spielt ihr in der Sackgasse zusammen Polizisten. Das ist nicht gefährlich.“

Michaels Gesicht hellt sich auf. „Oh ja, ich setze schon mal meine Kapitänsmütze auf und binde den Cowboygürtel um. Darf ich dann deinen Filzstift und das dicke Schreibheft haben? Das ist mein Strafbuch.“

Schon ist er zur Tür hinausgeflitzt. Draußen winkt er gleich dem großen Mario von nebenan, der mit dem Fahrrad die Sackgasse hinunterflitzt. Michael schreibt mit Druckbuchstaben ein großes M in das Heft und malt daneben drei dicke Punkte. „Das sind die Strafpunkte für schnelles Fahren, und deine Klingel ist auch nicht in Ordnung!“

Dann läuft Andrick, der an der Ecke wohnt, ganz schräg über die Straße zu ihnen herüber. Das gibt einen dicken Punkt neben dem A in Michaels Strafbuch.

Da hupt ein Auto hinter ihnen. Michaels Vater beugt sich lachend aus dem Autofenster. „Na, was schreibt ihr denn so eifrig auf?“ fragt er.

„Papi, wir spielen Polizei! Du hast auch einen Strafpunkt, weil du so laut gehupt hast!“

„Kostet das etwa auch etwas?“ fragt der Vater. „Ja, 30 Cent Strafe musst du zahlen“, ruft Michael. „Das reicht für ein halbes Eis“, denkt er im Stillen, als der Vater ihm wirklich die Münzen hinausreicht.

Da biegt Wulf mit seinem kleinen Fahrrad um die Ecke. „Jetzt sind wir zu viert“, sagt Mario, „da können wir ja Grenzpolizei spielen. Michael, hol ein dickes Tau, das ist die Grenze.“

„Passt auf, wenn ein fremdes Auto kommt“, ruft die Mutter ihm nach. „Ach, bei uns kommen doch nur die letzten vier Nachbarn durch“, beruhigt sie Michael.

Aber dann passiert eine ganze Weile gar nichts. Die vier Jungen stehen an der Grenze und beobachten aufmerksam die Einfahrt der Sackgasse. Aber es kommt und kommt kein Auto. Mario geht in die Garage und schleppt den kleinen Spieltisch an die Grenze. Darauf legt er das Stempelkissen und den Stempel vom Postspiel.

Aber – wer biegt denn da um die Ecke? Och – das ist ja der Neue vom Kindergarten, der Pablo aus Italien mit den vielen schwarzen krausen Locken.

26 Barbara Cratzius in „Ausländerkinder“, a.a.O.

Er saust mit seinem neuen Gokart heran, und seine kleine Schwester fährt mit ihrem quietschenden Dreirad hinterher.

„Wenn der noch alle seine Geschwister anschleppt, dann macht das wirklich keinen Spaß mehr“, ruft Wulf.

„Was willst du denn hier?“ fragt Mario schroff. „Wohnst du etwa hier?“

„Ich wohnen andere Straß‘, ich mitspielen bitte?“ bettelt Pablo. „Ich keine Freunde, immer bei Mutter in der Küche sitzen. In Napoli immer auf Straß‘, immer – bis Nacht. In Napoli viele Freunde, alles Freunde!“

„Na ja, du kannst ja hier bleiben“, lenkt Mario ein, „aber deine Schwester, was soll die denn noch hier? Du schleppst noch deine ganze Familie an! Wir sind schon genug!“

„Du mit Gokart fahren! Ganz neu! Bitte!“ bettelt Pablo.

„Lass sie doch mitspielen“, meint Michael, „wir können es ja versuchen!“

„Ich hab‘ noch die kleinen Sandförmchen von Nina in der Sandkiste, damit kann deine kleine Schwester ja Kuchen backen und Eis in der Tüte machen“, schlägt Andrick vor.

„Ja, und du bist der Eisverkäufer, Pablo! Wir spielen Grenze nach Italien! Da ist es doch so heiß!“ meint Michael. „Hier am Tisch kannst du die Tüten Eis von deiner Schwester und die kleinen Kuchen aufbauen!“

Als das nächste Auto an der Grenze halten muss, bekommt der Vater von Andrik ein italienisches Eis aus hellem Sand angeboten.

„Ich hab‘ nichts zu verzollen“, ruft er. „Lasst mich bitte durch. Ich glaube, ich habe hier in der Tüte noch ein paar Gummibärchen für jeden! Oder muss ich dafür auch Zoll zahlen?“

„Bahn frei!“, rufen die Jungen.

„Morgen ich bringen schön Wimpel von Fahrrad, italienisch Wimpel für Grenze, mit!“ sagt Pablo. „Ich morgen wieder mitspielen?“

„Abgemacht!“, rufen die Jungen.

Mögliche Auswertungsfragen

- Warum wollen Wulf und Marion wohl Pablo und seine Schwester nicht dabei haben?
- War ihr Verhalten ok?....

Spanien: Wer nicht reden kann, muss schlagen²⁷

Erforderliches Material: Europäische Landkarte

So wie aus Italien kommen auch viele Kinder aus Spanien mit ihren Eltern zu uns. Spanien liegt noch weiter weg als Italien. Wenn man von Spanien nach Deutschland will, muss man zuerst über hohe Berge. Sie heißen Pyrenäen. Danach muss man durch ganz Frankreich fahren und dann erst kommt man nach Deutschland. Wenn man mit dem Zug von Südspanien bis Süddeutschland fährt, dann dauert das ungefähr 36 Stunden. Das sind eineinhalb Tage und eine Nacht.

So sind Pele und Concita nach Deutschland gekommen. Und etwas später kamen sie auch in den Kindergarten. Sie konnten kein einziges Wort Deutsch und da hatten sie zuerst ein bisschen Angst.

Statt Guten Tag sagten sie „buenas días“
statt Auf Wiedersehen sagten sie „hasta la vista“
statt bitte – „por favor“
statt danke – „gracias“.

Wer von euch versteht denn das?

Aber dann haben die beiden die vielen schönen Spielsachen gesehen. Die Puppenküche, die Eisenbahn, den Legobaukasten und die vielen Buntstifte. Da wollten sie mit allem zugleich spielen. Weil sie ja nicht sagen konnten: bitte gib mir das, bitte lass mich auch mitspielen, haben sie es den anderen Kindern einfach weggenommen. Das fanden die natürlich gar nicht schön und haben sich gewehrt. Fast jeden Tag gab es Streit und Prügeleien. Was kann man da machen? Was meint ihr? Hat jemand einen Vorschlag?

Ja, die Erzieherin hat auch gedacht: Wenn man nur mit ihnen reden könnte und sie mit uns, dann könnte man ja alles erklären. Aber sie sprechen nur spanisch und wir nur deutsch.

Tatsächlich aber gab es jemanden, der beide Sprachen konnte. Das war Carmen, die große Schwester von Pele und Concita. Eigentlich musste sie ja arbeiten gehen, aber einen Tag in der Woche hatte sie frei. Da kam sie in den Kindergarten, um ihren Geschwistern zu übersetzen, was die Erzieherin und die Kinder zu sagen hatten. Und natürlich umgekehrt. So lernten sie zu fragen statt zu schlagen, zu reden statt wegzureißen: Bitte, gib mir die Puppe. Concita sagte: Bietä gib mirr die Puhpä. Das klang so niedlich, dass die deutschen Kinder, die etwas älter waren – Concita war nämlich erst 4 Jahre alt – sich richtig groß vorkamen. Auf einmal waren Pele und Concita nicht mehr die „blöden Störer“, sondern jeder wollte mit ihnen spielen und ihnen etwas beibringen. Sehr erstaunt waren sie auch, als Carmen, die große Schwester, ihnen erklärte, dass Pele und Concita noch niemals solches Spielzeug gehabt hätten. Deshalb waren sie so begierig darauf. Ja, aber was habt ihr denn in Spanien

²⁷ Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, a.a.O.

gespielt, wollten sie wissen. Und da konnte Carmen ihnen eine Menge Lieder und Spiele zeigen, die die deutschen Kinder nicht kannten.

Du kommst doch morgen wieder? fragten die Kinder, als der Kindergarten zu Ende war. Morgen nicht, sagte Carmen, ich muss ja arbeiten. Vielleicht nächste Woche. Aber Pele kann die Spiele auch. Die Erzieherin hat sich dann die Lieder aufgeschrieben und mit den Kindern gelernt. Manche deutsche Mutter hat sich gewundert, dass ihr Kind mehr kann als sie: nämlich ein Lied auf spanisch.

Auswertung:

- Könnt ihr euch vorstellen, wie es ist, wenn man sich nicht verständigen kann? Habt ihr selbst schon eine solche Situation erlebt? usw. ...
- Mögliches Spiel dazu: „Verstehen ohne Worte“ (s. S. 68).

Griechenland: Elenas Lieblingslied²⁸

Es waren einmal zwei Freunde, die hießen Taps und Tippelbein.
Eines Tages unterhielten sie sich über Kinder.

- Tippelbein: Du, Taps, Kinder sind doch Kinder.
- Taps: Klar, Tippelbein, Kinder sind Kinder! Aber es gibt verschiedene Kinder.
- Tippelbein: Aber Kinder gibt's doch überall.
- Taps: Klar gibt es überall Kinder. In Deutschland gibt es deutsche Kinder. (Beide weiter im Singsang)
- Tippelbein: In Griechenland gibt es griechische Kinder...
- Taps: In Italien gibt es italienische Kinder...
- Tippelbein: In der Türkei gibt es türkische Kinder...
- Taps: In Spanien... (weiter normal gesprochen)
- Tippelbein: ... gibt's auch deutsche Kinder.
- Taps (stutzig): Wieso?
- Tippelbein: Na im Urlaub, in den Ferien. Da fahren doch deutsche Kinder manchmal nach Spanien.
- Taps: Ach so ja, das stimmt (weiter im Singsang) In Jugoslawien gibt es jugoslawische Kinder ...
- Tippelbein (normal): Aber jugoslawische Kinder gibt's auch in Deutschland.
- Taps: Wo denn?
- Tippelbein: Hier im Kindergarten ist eins.
- Taps: Na ja, eins!
- Tippelbein: Und griechische Kinder gibt's auch in Deutschland.
- Taps: Na ja, mal ein paar.
- Tippelbein: Nein, manchmal auch ganz, ganz viele.
- Taps: Wo denn?
- Tippelbein: In Eltingen gibt es im Kindergarten genau so viele griechische Kinder wie deutsche, weil da so viele griechische Familien wohnen. Die Eltern gehen in die Fabriken zum Arbeiten, und sie haben natürlich auch Kinder.
- Taps: Kleine Kinder?
- Tippelbein: Ja, auch kleine Kinder.

²⁸ Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, a.a.O.

- Taps: Die hier geboren sind?
- Tippelbein: Ja, die sind hier geboren.
- Taps: Sind das dann nicht deutsche Kinder, wenn die hier in Deutschland geboren sind?
- Tippelbein: Nein, das sind griechische Kinder!
- Taps: Ja, woran merkt man das denn, ob das deutsche Kinder sind oder griechische?
- Tippelbein: Ja ... weiß ich auch nicht ... Ach doch. An der Sprache natürlich. Die griechische Mutter sagt: Kalimera, Kalispera, Kalinichta, Parakaló.
- Taps: Was heißt denn das? Klingt wie ein Auszählvers.
- Tippelbein: Das heißt: Guten Morgen, Guten Abend, Gute Nacht und bitte schön.
- Taps: Ach so.... Aber die Mutter sagt doch nicht nur das.
- Tippelbein: Nee, aber mehr Griechisch kann ich nicht.
- Taps: Du kannst kein Griechisch?
- Tippelbein: Nee, du ja auch nicht.
- Taps: Aber die Griechen, die können Griechisch.
- Tippelbein: Aber dafür können sie wieder kein Deutsch.
- Taps: Das ist ja wirklich unpraktisch.
- Tippelbein: Nur die Kinder, die können gleich beide Sprachen im Kindergarten lernen.
- Taps: Das glaube ich nicht.
- Tippelbein: Die kleine Elena hat das auch nicht geglaubt. Darum wollte sie auch nicht in den Kindergarten.
- Taps: Sie wollte nicht in den Kindergarten?
- Tippelbein: Ja, aber sie musste gehen, weil ihre Eltern beide arbeiten.

Didaktische Anmerkung:

Am schönsten ist es, wenn zwei Erzieher(innen) diesen Teil wie ein echtes Gespräch erzählen!

Als Elena in den Kindergarten geht, ist es ihr mehr zum Weinen als zum Lachen zumute. Noch hat die Mutter sie an der Hand, aber bald wird Elena ganz allein im Kindergarten bleiben müssen, wo es ganz, ganz fremd ist.

Als Elena ins Spielzimmer kommt, sagt die Erzieherin: Kalimera, Elena (guten Morgen, Elena).

Na sowas! Die Erzieherin spricht ja genau wie die Mutter. Sie ist Griechin. Elena staunt! Die andere Erzieherin sagt: Wenn sie Elena heißt, genau wie das kleine Mädchen in dem Lied, dann müssen wir das Kreisspiel aber gleich mal spielen. Und Anastasia, die griechische Erzieherin, sagt's noch mal auf Griechisch.

Wieder staunt Elena. Ihr Lied kennen sie hier auch? – Natürlich, dann spielt sie auch mit! Sie lässt die Hand ihrer Mutter los, setzt sich in den Kreis, schlägt die Hände vors Gesicht und tut so, als ob sie weint. – So muss man das nämlich spielen.

Als das Lied zu Ende ist, nimmt Elena die Hände vom Gesicht. Vor ihr steht ein Junge, der genauso alt ist wie sie. Das ist Volker, dem winkt sie zu, und er winkt zurück. Jetzt müssen sie die Plätze tauschen. Volker setzt sich in die Mitte und Elena geht im Kreis mit:

Volker, der kleine,
sitzt da ganz alleine,
er hat keine Freunde
und niemand spielt mit ihm.
Steh doch mal auf
und schau zum Himmel rauf
da scheint die liebe Sonne
und jemand winkt dir zu.

Elena spielt und spielt und spielt. Ihre Mutter kann ruhig arbeiten gehen. Am liebsten spielt Elena mit Volker. Beim Mittagessen sitzt sie neben ihm. Zuerst gibt es Spätzle mit Soße. Das schmeckt gut, gell?

Was das heißt, kann Elena sich denken. Né, né, sagt sie und nickt mit dem Kopf. Né heißt nämlich auf griechisch ja. Volker hat dagegen nichts einzuwenden, denn nun gibt es Revani, den guten griechischen Kuchen, zum Nachtisch. I will noch a Stück. Wegge dem guata Sirup, sagt Volker.

Elena sieht ihn an und lacht. Allen beiden läuft der Sirup am Kinn herunter. Elena lacht und versucht das auch zu sagen: Das schmeckt gut, gell? Dann spielen sie weiter, sie malen und bauen.

Elena wundert sich, dass es so schnell Abend geworden ist. Da kommt schon ihre Mutter und holt sie heim. Elena hat viel zu erzählen, besonders von Volker berichtet sie. Und dass

es Anastasia gibt, die Griechisch spricht und Irmtraud, die Deutsch spricht. Deutsch, das ist eine lustige Sprache, denkt sie. Und noch im Bett probt sie: Das schmeckt gut, gell?
Und dann denkt sie sich einen neuen Text für ihr Lied aus und probiert ihn auch gleich:

Elena, die kleine
ist nicht mehr alleine.
Sie hat viele Freunde
und jeder spielt mit ihr.
Steht sie mal auf
und schaut zum Himmel rauf
dann scheint die liebe Sonne
und Volker winkt ihr zu.

Didaktische Anmerkung:

Das Lied kann ähnlich wie „Liebe, liebe Sonne“ gesungen werden und bildet einen schönen Abschluss des zweiten Teils der Geschichte.

- Taps sagt: Das war eine schöne Geschichte, Tippelbein. Aber sag mal, gibt es denn einen solchen Kindergarten wirklich?
- Tippelbein: Ja du, den gibt es wirklich.
- Taps: Und Elena und Volker, gibt es die auch wirklich?
- Tippelbein: Klar, die gibt es auch wirklich. Nur... vielleicht heißen sie ein bisschen anders. Also Elena heißt vielleicht Sofia und der Volker heißt vielleicht Thomas oder Hannes.
- Taps singt: Hannes, der kleine....
- Tippelbein: Nu fang nicht schon wieder an.
- Taps: Aber wie war das mit dem Sprüchlein?
- Tippelbein: Dem Sprüchlein? Welchem Sprüchlein?
- Taps: Na was die Mutter auf Griechisch gesagt hat oder vielmehr...
- Tippelbein: Ach du meinst Kalimera, Kalispera, Kalinichta, Parakaló. Taps: Kalimera, Kalispera, Kalinichta, Parakaló.
- Tippelbein: Efcharistó.
- Taps: Efcharistó? Was heißt das denn?
- Tippelbein: Das heißt danke.
- Taps: Siehst du, du kannst doch noch mehr Griechisch.

Da müssen beide lachen. – Könnt ihr's auch schon, Kinder?
Kalimera, Kalispera, Kalinichta, Parakaló. Efcharistó!

Auswertung:

Könnt ihr euch noch erinnern, worüber Taps und Tippelbein gesprochen haben? Ob Taps wohl stolz war, dass er auch griechische Wörter gelernt hat? Wollt ihr auch einige fremde Wörter lernen? Oder ein Lied in einer fremden Sprache?

Portugal: Flaschenkorken wachsen an Bäumen²⁹

(Diese Geschichte kann statt auf den Kita-Besuch auch auf den Schulbesuch umgestellt werden!)

Wo ist denn der Salgado? fragt eines Tages Gerda.

Ja, er ist jetzt schon 10 Tage nicht mehr in den Kindergarten gekommen, sagt die Erzieherin.

Vielleicht ist er wieder nach Portugal gefahren, vielleicht hat es ihm hier nicht gefallen, meint Peter.

Ach Quatsch! Portugal ist doch viel zu weit weg. Das ist noch hinter Frankreich und Spanien, sagt Roswitha, die immer so viel weiß.

Wie weit weg denn? will Maren wissen.

Die Erzieherin denkt nach: Na, so etwa 2.000 km.

Oh, so weit? So weit bin ich noch nie gefahren, sagt Gerda.

Ich auch nicht, meint Peter. Aber der Salgado schon. Der ist ja von daher gekommen.

Ich gehe heute Nachmittag mal rüber und sehe nach, was ihm fehlt, sagt die Erzieherin. Will jemand von euch mitkommen?

Gerda und Peter wollen mit. Roswitha kann nicht, sie muss heim, und Maren muss erst ihre Mutter fragen.

Als der Kindergarten aus ist, ziehen sie los. Fünf Stockwerke müssen sie hochsteigen, bis sie zu Salgados Wohnung kommen. „Lopez“ steht an der Tür und die Erzieherin klingelt.

Es dauert eine Weile, dann macht eine alte Frau auf. „Bom dia“ (guten Tag), sagt sie und lacht freundlich, als sie die Kinder sieht. Sie hat ein Kopftuch auf und eine große Schürze um.

Entrem, Salgado est a doente (Kommt bitte herein, Salgado ist noch krank). Die

Kinder sehen die Erzieherin etwas ratlos an. Was sagt die Frau?

Aber die Erzieherin lacht: Das wird Salgados Oma sein, seine Eltern arbeiten ja. Sie spricht natürlich portugiesisch. Bom dia heißt „Guten Tag“.

Können wir Salgado besuchen? fragt die Erzieherin. Salgado! Die Oma nickt und führt sie in ein kleines Zimmer. Da sitzt Salgado im Bett und sieht schon wieder ganz gesund aus. Obwohl er noch Schnupfen hat.

Viel Schnupfen, sagt er. Er freut sich, dass die Kinder ihn besuchen, aber ein bisschen schämt er sich auch, weil sein Zimmer so arm aussieht.

Du hast wenigstens Platz in deinem Zimmer, sagt Peter, denn es steht nur ein Bett und eine Kommode drin. Aber über Salgados Bett hängen viele bunte Bildchen. Auf den meisten ist

29 Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, a.a.O.

ein kleines dickes Jesuskind zu sehen. Maren findet die Bilder toll und hätte auch gerne solche. Und dann ist da noch ein Bild auf Kork.

Wie Flaschenkorken, sagt Maren.

Wo ich wohne, in Portugal, da wächst Kork, sagt Salgado.

Hm? – Unsinn, Korken stecken auf Flaschen. Peter glaubt das nicht. Ja, aber sie müssen doch aus etwas gemacht werden.

Das sieht Maren ein: Aus Kork eben.

Gerda staunt: Ein Land, wo Korken wachsen. Da muss es schön sein. Wärs du da nicht lieber geblieben?

Ja, aber zu wenig Geld, sagt Salgado kurz. Dann entsteht eine peinliche Stille.

Sing uns doch mal ein portugiesisches Lied, schlägt die Erzieherin vor.

Na, weiß nichts, sagt Salgado.

Ach komm!

Nee, kann nicht, hab Halsweh! Oma kann.

Die Oma wundert sich, warum sie jetzt plötzlich singen soll. Aber für ihren Enkelsohn tut sie alles. Sie singt ein Lied.

Salgado wird ganz lebhaft. Das Lied ist zum Tanzen. Einmal rechts herum und einmal links herum drehen und klatschen. Da stellen sich die Kinder im Kreis auf und tanzen und klatschen mit. Sie singen und tanzen so lange, bis alle das Lied können.

Unterdessen hat die Oma Tee gekocht und Kekse gibt es auch. Comer e beber faz bem (Essen und Trinken ist gesund) sagt sie und lacht freundlich.

Obrigado (vielen Dank), sagt die Erzieherin.

Am Montag kommst du doch wieder in den Kindergarten, Salgado, nicht wahr? fragt die Erzieherin.

Salgado nickt. Und dann tanzen wir weiter, ruft Gerda und noch auf dem Heimweg singen die Kinder das Lied.

Türkei: Kaspers Bruder Karagöz³⁰

Heute bekleben die Kinder mit der Erzieherin bunte Schachteln. Aber nicht alle Kinder machen mit. Warum nicht?

Guck mal, der Neue sitzt schon wieder da rum, sagt Sonja.

Und nicht mal ´ne Vespertasche hat er, bloß ´ne Plastiktüte.

Die Katrin ärgert den Neuen sogar und sagt: Der hat ja nur ´nen Türkenskoffer, Türkenskoffer. Aber Kurt will wissen, wie der Neue heißt.

Mehmet, sagt der leise.

Na, ihr da vorn, wollt ihr nicht auch kleben kommen? fragt die Erzieherin. Aber Sonja, Kurt und Katrin wollen nicht, weil der Neue auch nicht kommt.

Könnt ihr euch denken, warum?

Er möchte vielleicht lieber noch ein bisschen zugucken, sagt die Erzieherin.

Der kann wohl bloß gucken, was? sagt Kurt. Na ja, der ist ja auch ein Gastarbeiter. Aber Katrin weiß es besser. Kinder sind doch keine Arbeiter, sagt sie, die werden halt bloß so mitgenommen, und dann sitzen sie dumm rum.

Da knallt die Tür auf und herein stürmt Max. So ein Mistwetter, heute, schreit er gleich, denn er hat heute schlechte Laune. Er kommt oft zu spät, weil er morgens einfach nicht aus dem Bett findet. Die Erzieherin weiß das schon.

Jetzt will er auch wissen, was da mit dem Neuen los ist und vor allem, was der in seiner Plastiktüte eigentlich drin hat. Und da reißen die Kinder dem Mehmet die Tüte einfach weg.

Nein, nein, schreit er, mein Karagöz!

Was? Heißt dein Vesper etwa Karagöz? Das muss ich sehen! sagt Max und es gibt ein Gerangel um die Plastiktüte, die mal hierhin und mal dorthin fliegt.

Aber das will die Erzieherin natürlich nicht zulassen. Man darf doch nicht einfach anderen ihre Sachen wegnehmen und rumschmeißen. Gib mal sofort die Tüte zurück!

Max gibt schuldbewusst die Tüte zurück und er sagt ganz freundlich und einschmeichelnd zu Mehmet: Du, darf ich mal dein Krutzelpatz oder wie dein Vesper heißt, sehen?

Mehmet ist sehr verschüchtert, aber dann will er mit Hilfe der Erzieherin doch sein Vesper zeigen. Die Kinder staunen, denn es sieht überhaupt nicht aus wie ein Vesperbrot. Es sind kleine braune Bällchen.

Willst Du essen? fragt Mehmet und hält dem Max eins hin. Ist gutes Essen!

Natürlich will der Max, und es schmeckt ihm sogar sehr gut. Das sind ja Fleischklößchen, sagt er. Willst du meine Brezel haben? Mehmet beisst in die Brezel und ist wieder ganz

30 Linde von Keyserlingk in „Ausländerkinder“, a.a.O.

froh. Die Erzieherin soll auch einmal probieren. Wie heißt denn dein Vesper? will sie wissen. Mehmet sagt „Köfte“.

Wir wollen auch mal was, rufen die anderen jetzt. Ja, wir wollen auch mal probieren.

Tja, wisst ihr, sagt die Erzieherin, Mehments Vesper ist auch nicht größer als eures. Das wird kaum für fünfzehn Kinder reichen. Aber wir können ja selber mal Köfte machen. Mehmet, wie macht das denn deine Mutter?

Mehmet denkt nach. Äh, sie nimmt Fleisch und Gewürze und... – Aber kein Schweinefleisch, gell? – Nein, Schweinefleisch wir essen nie.

Die Erzieherin will Mehments Mutter nach dem Rezept fragen und Sonja sagt: Gell Mehmet, morgen kannst du doch mal dein Vesper mit mir tauschen?

In seiner Tüte ist ja noch etwas! ruft jetzt Katrin. Guck doch mal nach. Karagöz, sagt Mehmet wieder.

Siehste. Hab ich doch gemeint, dass da noch so‘n Karakuchen drin ist.

Nix essen, sagt Mehmet und gruschelt in seiner Tüte. Dann zieht er etwas Buntes heraus.

Aaaaah! staunen die Kinder, ein Kasperle!

Nicht Kasperle, Karagöz! sagt Mehmet.

Wer ist denn dieser Karagöz, der genauso einen bunten Anzug und so eine spitze Mütze wie unser Kasper trägt?

Weiß nicht... vielleicht Brüder? sagt Mehmet.

Der Bruder vom Kasperle? – Au ja, komm wir spielen. Ich bin der Kasper und du bist der Karagöz. Dürfen wir, Frau Brauer?

Max ist ganz begeistert und alle Kinder schreien: Au ja!

Na gut, sagt die Erzieherin. Nach der Pause spielen wir Kaspertheater. Katrin ist eifersüchtig. Ja, ja, Max, jetzt hältst du zu dem Fremden, sagt sie. Der Max aber lacht nur: Wieso fremd?

Sein Gesicht ist rund,
sein Gesicht ist rund,
er hat zwei Augen,
Nas‘ und Mund!

Offensichtlich kennen die Kinder das Lied, denn sie fallen allmählich ein und singen das Lied mit.

Portugal: Der Prinz mit den Eselsohren³¹

Vor langer, langer Zeit, da wurde weit von hier ein Königssohn geboren. Ein kleiner Prinz. Das war eine Freude im Königsschloss und im ganzen Land. Am Tag der Taufe traten unbemerkt drei Feen an seine Wiege. Die erste schaute den kleinen Prinzen an.

„Du sollst der schönste Prinz der Welt werden. Gesundheit und Kraft verleihe ich dir.“ Die zweite trat heran.

„Du sollst ein gutes Herz haben und einen klugen Verstand.“ Die dritte Fee sah ihre beiden Schwestern an.

„Soviel Gutes dürfen wir ihm nicht wünschen, sonst wird er hochmütig und eingebildet. Und er wird ein schlechter König. Das ist nicht gut.“

Sie trat an die Wiege.

„Prinz, Prinz, dir sollen Eselsohren wachsen!“ Schon waren die Feen verschwunden.

Der Knabe wuchs heran. Er hatte ein gutes Herz und war ein hübsches Kind. Die Eltern freuten sich. Eines Tages aber bemerkten sie es. Die Ohren, die Ohren des Prinzen wurden größer und immer größer. Von Tag zu Tag. Bald waren es richtige Eselsohren.

Der König erschrak. Was sollte er nur tun? Niemand durfte das erfahren. Es war doch eine Schande. Ein Prinz mit Eselsohren. Er ließ eine Kappe nähen. Und die musste der junge Prinz nun immer tragen, am Tage und in der Nacht. So sah niemand die Eselsohren.

Der Königssohn wuchs heran. Eines Tages war ein Barbier nötig. Der König ließ den besten Barbier kommen. Der sollte den Prinzen rasieren und ihm das Haar schneiden.

„Höre, du wirst dem Prinzen das Haar schneiden. Erschrick nicht, er hat Eselsohren. Aber niemand darf davon erfahren. Hörst du, wenn du es jemandem verrätst, musst du sterben. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Herr König, ich verspreche es, ich verspreche, es niemandem zu sagen.“ So kam der Barbier nun jeden Tag ins Schloss.

Mit der Zeit aber bedrückte ihn das Geheimnis. Wenn er es doch nur einem Menschen hätte sagen dürfen! Er wurde ganz trübsinnig. Was sollte er tun? Er wollte doch nicht sterben. Und das musste er, wenn er plauderte. Endlich hielt er es nicht mehr aus. Er ging zum Pfarrer.

„Herr Pfarrer, ich bitte euch, helft mir! Ich habe ein Geheimnis. Das trage ich schon so lange mit mir herum. Ich komme um, wenn ich es nicht aussprechen darf. Aber wenn ich es erzähle, dann muss ich sterben, der König will es so. Helft mir, Herr Pfarrer!“

31 Bearbeitet von Gisa Naumann-Namba für das freie Erzählen und lebendige Vorlesen.

Der Pfarrer dachte nach.

„Höre, gehe in das fruchtbare Tal am Waldrand bei den Wiesen. Grabe ein tiefes Loch und sprich dein Geheimnis dort hinein.“

Und das macht der Barbier. Gleich am nächsten Tag. Er findet eine gute Stelle und gräbt ein tiefes Loch. Er beugt sich über das Loch.

„Der Prinz hat Eselsohren!“

Er schreit es, er flüstert:

„Der Prinz hat Eselsohren!“

Wieder und immer wieder, solange bis es ihm leichter ums Herz geworden ist.

Er atmet auf. Das Loch schaufelt er sorgfältig zu. Es ist gar nicht mehr zu sehen. Erleichtert geht er wieder heim.

Nun fällt es ihm nicht mehr schwer, den Prinzen jeden Tag zu barbieren.

An der Stelle im Tal, an der der Barbier das Loch gegraben hatte, wuchs schon bald kräftiges großes Schilfrohr. Eines Tages kamen die Hirten mit ihren Schafherden vorbei.

„Schilfrohr! Seht nur, kräftiges Schilfrohr. Wir wollen uns Flöten schnitzen.“

Schon waren sie dabei. Bald waren gute Flöten fertig. Sie bliesen hinein. Es kamen liebliche Töne. Aber was war das? Auf einmal sang eine Stimme. Was sang sie nur? Endlich verstanden sie es.

„Der Prinz hat Eselsohren ... Der Prinz hat Eselsohren ...“

Immer wieder erklang das gleiche Lied. Andere Hirten schnitzten ebenfalls Flöten. Und auch sie hörten es: Der Prinz hat Eselsohren.

Bald erfuhren es alle Leute in Stadt und Land. Sie wunderten sich, wollten es nicht glauben. Natürlich hörte auch der König davon. Er rief die Hirten zu sich in den Palast.

„Spielt mir etwas vor!“

Da hörte er es. Er nahm selbst dem Hirten die Flöte aus der Hand und spielte. Es war das gleiche: Der Prinz hat Eselsohren ... Der Prinz hat Eselsohren...

Der König befahl, auf der Stelle den Barbier zu holen. Oh, der Arme!

„Du hast das Geheimnis verraten. Du bist des Todes! Nun musst du sterben!“ Der König war böse.

Der Prinz stand neben seinem Vater. Er wurde ganz traurig.

„Nein Vater, das können wir nicht tun. Den Barbier trifft keine Schuld. Wir wollen es allen Leuten sagen: ich habe Eselsohren. Ich werde es allen zeigen, denn ich will ein ehrlicher König werden.“

Endlich willigte der König ein.

Der ganze Hof und viele, viele Leute versammelten sich auf Befehl des Königs. Der Prinz trat hervor.

„Die Flöten haben es euch gesagt. Ihr wisst es nun alle. Es stimmt. Ich habe Eselsohren. Ihr sollt es sehen.“

Und er zog die Kappe vom Kopf. Alles staunte. Alles schaute. Was war das? Die langen Ohren waren fort. Der Prinz hatte Ohren wie jeder andere Mensch. Der Prinz war ganz verwirrt. Dann aber lachte er. Dann freute er sich. Alle jubelten. Die Eselsohren waren fort.

Und die Flöten? Die Flöten haben es nie mehr gesungen. Sie haben nur noch eine fröhliche Melodie gespielt. Und ich kann es euch versichern: Dieser junge Prinz ist später ein guter, ehrlicher und gerechter König geworden mit einem warmen Herzen.

Geeignet für Kinder ab 4 Jahren

- zum aktiven Zuhören
- zum Rollenspiel im Rahmen der Sprachförderung (Theater, Papiertheater)
- zum Puppenspiel
- zum kreativen Gestalten, Märchenwandzeitung, Buch etc.
- zum Fragen nach dem Lebensraum der Tiere (Wie und wo lebt eigentlich ein Esel?)
- zum Besuch der Wiesen (Wo wächst Schilfrohr, wie sieht es aus? Wir wollen auch Flöten schneiden!)

Sibirien: Der Wettlauf³²

Von einem Hirsch und einem Karpfen will ich erzählen.

Ein Hirsch kam aus dem Wald. Stolz schritt er daher. Er ging auf einen See zu. Er beugte sich herab und wollte trinken, da sah er sein Spiegelbild. „Wie schön ich doch bin! Welch ein Geweih habe ich! Mein edler Kopf! Die Brust!“ Dann schaute er an sich herab. „Und meine Beine! Wie schön sind meine Beine! Schlank und schnell!“

Er blickte über den See. Gerade da schnappte ein Karpfen nach einer Fliege. Der Hirsch schüttelte den edlen Kopf.

„Armer Karpfen, wie bist du hässlich! Was hast du für ein plumptes Maul! Wie groß es ist! Nicht einmal Beine hast du. Lächerlich bist du. Du hast nur Flossen.“

Der Karpfen schwamm nahe ans Ufer heran.

„Edler Hirsch, verspottest du mich? Glaubst du, ich finde dein Geweih schön? Du hast ja richtige Bäume auf dem Kopf. Wozu brauche ich im Wasser Beine? Ich habe Flossen zum Schwimmen.“

Der Hirsch lachte. „Hoho, Karpfen-Großmaul, kannst du mit den Flossen laufen? Ich bin der schnellste Läufer des Waldes.“

Großer Hirsch, was meinst du, sollen wir einmal um die Wette laufen? Du an Land und ich im Wasser? Wir werden sehen, wer schneller ist.“

„Karpfen-Großmaul, das gilt. Morgen früh geht es los. Da zeige ich dir, wie ich laufen kann.“ Der Hirsch fühlte sich schon als Sieger. Er stolzierte dem Walde zu.

Schnell rief der Karpfen alle seine Freunde zusammen. „Hört nur, wir wurden beleidigt. Karpfen-Großmaul hat der Hirsch zu mir gesagt! Er verachtet unsere Flossen. Wir wollen ihm zeigen, wer wir sind. Verteilt euch morgen früh in der Nähe des Ufers. Ich bleibe hier. Denn hier ist der Anfang unseres Wettlaufs. Der Hirsch wird um den See laufen. Immer, wenn der Hirsch euch fragt, so antwortet der von euch, der vor dem Hirsch schwimmt“. So war es abgemacht.

Am anderen Morgen ist der Hirsch rechtzeitig am Ufer.

„Karpfen-Großmaul, wo bist du?“

„Hier!“ Der Karpfen tauchte auf. „Hirsch, wir wollen es so machen. Wenn du ruftst, antworte ich dir. Dann weißt du immer, wo ich bin. Sieger ist, wer zuerst wieder hier ist. Hörst du? Einmal um den ganzen See herum. Hirsch, edler Hirsch, versuche dein Glück! Und nun los, eins – zwei – drei!“

Der Hirsch macht einen gewaltigen Sprung. Er läuft wie noch nie. Der Wind konnte nicht schneller sein. Der Karpfen wiegte sich indessen ganz ruhig im Wasser, hin und her, her

32 Bearbeitet von Gisa Naumann-Namba für das freie Erzählen und lebendige Vorlesen.

und hin, und fächelt gemächlich mit den Flossen. Ich weiß es nicht, aber ich glaube, er hat sogar leise gelacht. Der Hirsch ist schon weit gekommen.

„Karpfen-Großmaul, wo bist du?“

„Hier! Lauf schneller, Hirsch!“

Der Hirsch kann es nicht begreifen. Der Karpfen ist vor ihm! Nun strengt er sich noch mehr an. Er läuft, wie er noch nie gelaufen ist.

„Jetzt habe ich ihn bestimmt überholt. Karpfen-Großmaul, wo bist du?“

„Hier bin ich!“

Immer wenn der Hirsch rief, war der Karpfen schon vor ihm. Der Hirsch schnaufte. Der See war ja plötzlich so groß. Er konnte fast keine Luft mehr bekommen. Die Beine wollten ihn nicht mehr tragen. Mit letzter Kraft kam er am Ziel an. Da brach er zusammen. Der Karpfen erwartete ihn schon, dicht am Ufer. Er tat, als bemerkte er gar nicht, wie erschöpft der Hirsch war.

„Nun Hirsch, wer kann schneller vorwärts kommen? Du mit deinen langen Beinen oder ich mit meinen Flossen? Sag!“

Der Karpfen bekam keine Antwort. Endlich hatte sich der Hirsch aufgerafft und trottete in den Wald.

Da kamen die Karpfen wieder alle zusammen. Wie sie sich freuten! „Das haben wir dem Hirsch aber gezeigt. Wie gut, dass wir Flossen haben. Wie schön, dass wir im Wasser leben können. Wie haben wir es doch gut!“

Ja, so ist es dem Hirsch ergangen. Er hat lange gebraucht, ehe er sich von diesem Wettlauf erholt hat.

Ich glaube, er ist nie wieder um die Wette gelaufen. Und vor allem, er hat sich nie mehr über andere lustig gemacht.

Hinweis

Es macht Spaß, diese Geschichte mit verteilten Rollen vorzulesen!

Geeignet für Kinder ab 4 Jahren

- zum aktiven Zuhören
- zum Rollenspiel im Rahmen der Sprachförderung
- zum Puppenspiel
- zum kreativen Gestalten, (Karpfen, Hirsch, Wald und See), Märchenwandzeitung
- zum Fragen nach dem Lebensraum der Tiere (Wie leben die Tiere?)
- zum Besuch des Waldes und des Karpfenteiches

Erwerb von Sprachkompetenz

Sprache ist das wichtigste Kommunikationsinstrument zwischen Menschen. Durch Sprache nehmen sie Kontakt auf, tauschen Gedanken aus und bringen Gefühle und Wünsche zum Ausdruck. Durch Sprache werden Zusammenhänge verstanden und verarbeitet, denn Denk- und Sprachprozesse hängen eng zusammen.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine entscheidende Voraussetzung für die soziale Integration und die Bildungschancen aller Kinder. Daher ist alltagsintegrierte Sprachförderung Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Kita und Grundschule. Wir verstehen sie als Querschnittsaufgabe, die in allen Bereichen des Kita- und Grundschulalltags eine zentrale Rolle spielt. Sie bezieht sich auf die Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund ebenso wie auf einheimische Kinder.

Die meisten Kinder verbringen mit dem Besuch des Kindergartens zum ersten Mal eine längere Zeit außerhalb der Familie und ohne ihre gewohnten Bezugspersonen. Für Kinder, die in die Schule kommen, beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit neuen Herausforderungen. In der Kita lernen sie andere Kinder kennen, auch solche aus anderen Kulturkreisen, in der Schule müssen sie sich an einen anderen Tagesrhythmus und andere Regeln gewöhnen und sich auch gegenüber stärkeren Kindern durchsetzen. Insbesondere Kinder, die nicht oder nur mangelhaft Deutsch sprechen, befinden sich in einer besonders schwierigen Situation, denn sie müssen sich an Gestik, Mimik, Sprachmelodie, Rhythmus und Lautstärke der Erzieher(innen), der Lehrer(innen) und der anderen Kinder orientieren. In dieser „sprachlosen“ Situation bedürfen sie besonderer Hilfestellung und einer kommunikativen Atmosphäre.

- Die Buchstabenhexe
- Die Sprache der Erwachsenen als Mittel zur Sprachförderung
- 2 Praxisbeispiele/Dialoge mit Kindern
- Kleingruppenförderung zum Thema Körper
- 2 Beispiele zur bewegungsorientierten Sprachförderung
- Spielzeug Sprache
- Spiele zur Förderung des Gehörs
- Konferenz der Planeten
- Wandlexikon



G. KUNZ 2014 © CC

Quelle unbekannt

Die Buchstabenhexe³³

Im Wald in einem schiefen Häuschen wohnt
eine Hexe mit Rabe und Mäuschen. Sie
sammelt nicht Kräuter, Kröten und Stein nein,
bei ihr müssen es Buchstaben sein.

Sie sammelt sie fleißig in allen Größen
ja, Kinder, sie kann sogar schreiben und lesen. Sie
ist recht gebildet, sehr klug und auch fein, nur
denkt sie, die Buchstaben gehören ihr allein.

Dass das nicht lange ging, könnt ihr euch denken, es
war viel zu eng in den Kisten und Schränken. Sie
klagt sie dem Raben und auch den Mäuschen, es
wird für uns zu eng in dem kleinen Häuschen.

Der Rabe, der krächzt „lass die Buchstaben laufen,
sie gehören in Bücher, und die kann man dann kaufen.
Als Reime und Märchen, Lieder und Geschichten,
zum Lernen für alle, zum Schreiben von Gedichten!“

Das sah die Buchstabenhexe wirklich ein
und schickte die gefangenen Buchstaben heim.
Nun könnt ihr sie lernen vom A bis zum Z
sagt Kinder, ist die Buchstabenhexe nicht nett?

33 Aus einer IB-Fortbildung zum Thema Sprachförderung, Quelle unbekannt

Die Sprache der Erwachsenen als Mittel zur Sprachförderung³⁴

- Machen Sie sich bewusst, wo und wann Sie reden, auch wann Sie schweigen. (Empfehlung: gegenseitige Beobachtungen durch Kollegen)
- Versuchen Sie ein Sprachniveau zu finden, das anregend ist, ohne ein Kind zu überfordern. Achten Sie auf eine klare Aussprache, ausreichende Pausen zum Nachfragen und vollständige, aber einfache Sätze.
- Einigen Sie sich auf einen Grundwortschatz für die Gruppe (ob Kleber/Uhu/Pritt ...) – viel Wiederholung ist besonders am Anfang wichtig. Wenn die Grundwörter sicher gelernt sind, kann man weiter differenzieren (z.B. Esslöffel, Kuchengabel).
- Fragen: Offene Fragen (Was möchtest Du trinken?) und Alternativfragen (Möchtest Du Milch oder Tee trinken?) regen zur Sprache an. Ja-/Nein-Fragen (Möchtest Du Milch trinken?) werden meist mit Kopfnicken oder -schütteln beantwortet.
- Sorgen Sie dafür, dass das Gespräch einen Rahmen mit klarem Anfang und Ende hat.
- Begleiten Sie das eigene Handeln sprachlich. Achten Sie darauf, dass auch Gefühle zur Sprache kommen und nicht nur die Tatsachen.
- Mimik und Gestik sind wichtig, besonders wenn ein Kind noch wenig Deutsch versteht. Aber die nonverbale Kommunikation darf die verbale Verständigung nicht ersetzen. Probieren Sie es immer wieder ohne begleitende Bewegungen.
- Nehmen Sie alle Sprachversuche eines Kindes auf. Versprachlichen Sie die nonverbale Kommunikation des Kindes.
- Zeigen Sie dem Kind, dass Sie zuhören. Achten Sie auf Blickkontakt, setzen Sie das aktive Zuhören ein: Wiederholen und erweitern Sie die Gesprächsbeiträge der Kinder.
- Nicht nachsprechen lassen, nicht abfragen, nicht korrigieren.
- Korrektur findet statt, indem Sie die Sprachintention des Kindes nochmals angemessen wiederholen und erweitern, allerdings als Bestandteil des Gesprächs, um die Kommunikationsabsicht nicht zu stören.
- Sagen Sie dem Kind ehrlich, wenn Sie es nicht verstanden haben und versuchen Sie für Abhilfe zu sorgen (ältere Kinder, Eltern).
- Verbieten Sie nicht die Muttersprache des Kindes. Machen Sie aber deutlich, welches Ihre Sprache ist. Falls Sie mehrsprachig sind: Achten Sie darauf, wann Sie welche Sprache benutzen.
- Erwartung Sie nicht, dass Kinder im Vorschulalter dolmetschen können. Viele Kinder können aber trotzdem sprachlich vermitteln. Zeigen Sie dem Kind, dass Sie diese Hilfe anerkennen. Helfen Sie Kindern, stolz auf ihre mehrsprachigen Fähigkeiten zu sein.
- Sprachliche Rituale bieten Kindern Sicherheit.
- Sprache soll Spaß machen – Lautmalerei, Unsinn reden, Singen!

³⁴ Dipl.-Psych. Nicola Küpelikilinc, Offenbach 2002, Seminarvorlage zur IB-Fortbildung „Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb bei Kindern“

Praxisbeispiel 1³⁵

Dialog während des Spielens mit Stofftieren

- E: Und was will das Eichhörnchen jetzt machen? K:
Jetzt schlaf.
- E: Das will schlafen. Sowas! Dabei wollte ich doch noch spielen! K:
Erst schlaf und dann spiel.
- E: Erst schlafen und dann spielen? Einverstanden (...) Und was wollen wir jetzt spielen?
- K: Ball.
- E: Au ja, Ball spielen. Hol mal den großen Ball. K:
Der helf?
- E: Was meinst Du?
- K: Der mitmach.
- E: Klar, das Nashorn macht mit, das hilft dir.

In dieser Sequenz gibt die Erzieherin/die Lehrerin dem Kind viele Hilfestellungen: Sie wiederholt die Äußerungen des Kindes in veränderter Form und gibt ihm so ein Modell für die richtige Beugungsform (z.B.: „schlafen“ statt „schlaf“; „hilft“ statt „helf“). Sie ergänzt auch Wörter („das Nashorn“ statt „der“) und zeigt dem Kind so Namen für Dinge, die es noch nicht kennt. Sie fragt nach, um die Verständigung zu sichern und motiviert dadurch das Kind, sich genauer auszudrücken. Es finden also durchaus Verbesserungen der kindlichen Sprache statt. Diese sind aber indirekt, und motiviert durch den Wunsch nach Verständigung und nicht durch die Vorstellung der Erzieherin/Lehrerin von „richtiger“ Kindersprache. Die indirekte Verbesserung stört die gemeinsame Kommunikation nicht, macht das Kind nicht unnötig aufmerksam auf seine sprachlichen Probleme, sondern wirkt bestätigend und motivierend für weitere Gespräche.

35 Quelle: klein & groß, 10/1998, S.34

Praxisbeispiel 2 ³⁶**Vorbereitung zum gemeinsamen Mittagessen**

Die Erzieherin geht mit Mark in die Küche, um das Geschirr zu holen. Mark kennt das schon, er hilft immer gerne mit. Die Erzieherin fragt, was alles auf den Wagen soll.

„Löffel, Messer, Gabel, Tasse, Teller!“

Nach Marks Anweisungen stellt sie die Sachen auf den Wagen.

„Haben wir nichts vergessen?“

„Das da noch!“

„Meinst du die Kanne?“

„Ja Kanne“, sagt Mark.

„Und jetzt?“ fragt die Erzieherin.

„Rüberschieben!“ sagt Mark.

Mark hat Schwierigkeiten mit dem Wortschatz. Er kennt oft die Worte für Dinge und Handlungen nicht, flüchtet aus, indem er zeigt, oder in „Passepartout-Wörtern“ wie „Dings“, „so was“ oder „das da“ antwortet. Das gemeinsame Geschirr holen und Tisch decken ist geeignet, um ihm Wörter in einem sicheren Handlungsraum näher zu bringen. Die Situation ist bekannt, der erforderliche Wortschatz begrenzt, und die Erzieherin kann ihm ggf. Hilfestellungen geben. Wenn Mark diese gemeinsame Situation und die notwendigen Wörter gut kennt, kann das Format wachsen, sich verändern, indem neue Wörter, neue Handlungsteile aufgenommen werden. Zum Beispiel könnten durch Handlungsanweisungen („Was soll ich jetzt machen?“) auch Verben (decken, rausholen, hinstellen usw.) in das beschriebene Format aufgenommen werden.

Solche Situationen müssen allerdings natürlich bleiben und nicht zu Übungssituationen umfunktioniert werden. Dazu gehört, dass sie dem Kind selbst Spaß machen, es von sich aus daran teilnimmt. Sprachpädagogische Arbeit im Kindergarten besteht nicht allein in der Unterstützung im Dialog. Andere Bausteine, wie eine gezielte Beobachtung der Kindersprache, sprachpädagogisch orientierte Planung von Angeboten sowie die Einbindung von Elementen aus der Psychomotorik gehören ebenfalls dazu. Sprache im Dialog zur gemeinsamen Sache zu machen, ist jedoch das wichtigste Element sprachpädagogischer Arbeit und sollte in alle weiteren Formen der Unterstützung einfließen.

36 Dr. Beate Kolonko, Dozentin für Sprachbehindertenpädagogik, PH Reutlingen in: Klein & groß, 10/1998, S. 35

Kleingruppenförderung zum Thema Körper³⁷

Ziel ist es, dass die Kinder auf spielerische Weise ihren Körper kennen lernen und einzelne Körperteile mit der Zeit benennen können. In der ersten Förderstunde wird als Ritual das Sing- und Bewegungsspiel „Meine Hände sind verschwunden“ eingeführt.

Am Anfang werden die Körperteile von der Erzieherin/Lehrerin benannt und auch klar gezeigt. Dabei beschränkt sie sich in der ersten Zeit auf Hände, Augen, Nase, Mund und Ohren. Erweitert wird dies durch die Ideen der Kinder, so dass nach und nach fast alle Körperteile und deren Namen Einzug in das Lied finden. Darauf aufbauend werden Sequenzen entwickelt, die das Thema Körper weiter zum Inhalt haben.

Die Kinder betrachten sich in einem großen Spiegel und vergleichen den eigenen Körper mit dem der andern. Sprachlich lässt sich dadurch viel Neues einbauen:

Die unterschiedlichen Haar- und Augenfarben.

Wer hat lange, wer hat kurze Haare?

Wer hat Locken und wer einen Zopf?

Wer ist groß, wer kleiner?

Wer hat den dicksten Bauch, die längsten Beine usw.?

Das bringt eine Fülle neuer Wörter, schafft eine Beziehung zum eigenen Körper und macht viel Spaß.

Dazu können ein Video gedreht oder Fotos gemacht werden, die gemeinsam angesehen werden.

Auf Tapete werden die Körperumrisse der Kinder gezeichnet und die Kinder malen die jeweiligen Körpermerkmale dazu.

Es ergeben sich auch viele Möglichkeiten, die Sinne mit einzubeziehen. Um z.B. die taktile Sinneserfahrung zu fördern, bieten sich Fuß- und Handabdrücke mit Fingerfarben an.

Über die Sinne können viele neue Erfahrungen mit dem eigenen Körper gemacht und auch benannt werden. Die Kinder gewinnen dabei deutlich an Sicherheit, auch im Wortschatz und in der Aussprache.

³⁷ © Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Schule, Bildung und Frauen –
Stadtschulamt, Broschüre „Meine, deine, unsere Sprache –
Konzeption für eine Sprachförderung zwei- und mehrsprachiger Kinder“, Oktober 2001

Zwei Beispiele zur bewegungsorientierten Sprachförderung³⁸

(Von Ines Lorbeer)

1. Reise nach Phantasien

Anfangsteil

Brief von einer Prinzessin, die sich sehr langweilt und deshalb die Kinder nach Phantasien einlädt!

Mit dem Schwungtuch fliegen wir nach Phantasien (mit Musik)

- Bei Musik-Stopp dürfen sich die Kinder mit Tüchern oder anderen Materialien schmücken.

Hauptteil

Angekommen in Phantasien – alles sieht hier anders aus!

(Vorbereitete kleine Bewegungs-Entdeckungslandschaften, die mit Tüchern abgedeckt sind).

Hier können die Kinder:

- durch Höhlen kriechen
- über kleine Berge klettern
- krabbeln, rollen, ausprobieren ...
- Knabbergebäck o.ä. ohne Hände essen (Mundmotorik)
- mit dem Strohalm trinken
- Konfetti pusten usw.

Die Prinzessin (Handspielpuppe) begrüßt alle Kinder und möchte mit ihnen spielen. Sie hat eine große Kiste, in der viele verschiedene Spielsachen sind. Sie mag bestimmte Dinge, die die Kinder erst fühlen und ihr dann bringen sollen:

- weiche Dinge z.B. Kuscheltiere, Fellchen, Federn
- harte Dinge z.B. Kastanie, Baustein, Kugel
- blaue Bunt- beziehungsweise Filzstifte
- und alle Dinge, die mit „F“ anfangen z.B. Flugzeug, Feder, Fotoapparat, Feuerwehr, Fisch ... usw.

38 © Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Schule, Bildung und Frauen, a.a.O.

Abwandlungen

Auswahl nach farbigen Materialien, runde/eckige, leichte/schwere Materialien ...

Schlussteil

Die Prinzessin zeigt den Kindern ihre Schatztruhe! In diese Schatztruhe dürfen die Kinder jedoch nicht reingucken, sondern sie müssen hineinriechen ... Was ist wohl da drin? – Kinder sollen raten! Vielleicht eine duftende Blume???

2. Dschungel

Anfangsteil:

Gesprächsrunde mit den Kindern: „Habt ihr schon mal etwas über den Dschungel gehört? Welche Tiere leben im Dschungel?“

„Dschungelmusik“ hören (Regenwald-Instrumentalmusik)

- Eventuell mit Bilderbuchbetrachtung z.B. Dschungelbuch
- oder Kassette mit Tierstimmen anhören

„Habt ihr Lust, mit in den Dschungel zu fliegen?“

Musik-Stopp-Spiel. Die Kinder laufen zur Musik durch den Raum. Bei Musik-Stopp landen die Kinder in einem Land. Verschiedene Musik-Rhythmen veranlassen zu verschiedenen Bewegungen z.B. Küsschen-Land, Klatsch-Land, Zwergen-Land, Streichel-Land usw. Noch während der Dschungelmusik sind wir angekommen und ruhen uns aus (Hören und Entspannen).

Hauptteil

Phantasiewelt der Kinder anregen/Bewegungen der Tiere nachahmen. „Wir gucken mal, ob wir irgendwelche Tiere sehen ...“ Die Kinder ahmen die Bewegungen und Laute/Geräusche der Tiere nach. Zum Beispiel:

Affen: klettern, rutschen (Sprossenwand, Bank an der Sprossenwand), an Seilen hängen

Schlange: am Boden kriechen, durch Höhlen kriechen (Kriechtunnel, Kartons)

Löwe, Tiger, Bär: springen, rollen, krabbeln (auf der schiefen Ebene, z.B. Weichbodenmatte auf dem Kasten oder mehrere Matten über eine Bank ...)

Nahrung der Tiere essen!

„Was frisst denn der Affe?“

Alle Kinder essen z.B. ein Stück Banane – ohne Hände! Ideen der Kinder aufgreifen und umsetzen!!! Zur Unterstützung/Sprachanregung Kassette mit Tierstimmen abspielen.

Schlussenteil

Entspannung im Dschungel! Die Tiere sind müde geworden ... werden vom Wind gestreichelt (Tuch) oder von den Blättern zugedeckt (Laubblätter, Bierdeckel) oder fliegen zurück – Gesprächsrunde über die Reise.

Spielzeug Sprache³⁹

Geschichten erfinden mit Augen, Ohren, Nase, Mund und Hand

Kopfgymnastik

SEHEN:

- Augenreise, alles einsammeln, was vor (oder hinter) dem Fenster zu sehen ist oder auf einem Spaziergang draußen mit den Augen eingesammelt wird = Augenwörter;
- ein Bild (Foto, Kunstpostkarte) ansehen und eine Geschichte dazu erfinden;
- Licht (den Weg des Sonnenstrahls) und Schatten beobachten, helle und dunkle Geschichten, Geschichten nach Farben (blaue, rote, gelbe Gegenstände suchen);
- riesengroße und minikleine Sachen mit den Augen suchen und benennen;
- Augen zumachen, nach innen sehen und dann erzählen, was man hinter den Augen gesehen hat.

HÖREN

- Geräusche erraten, benennen (vor und hinter der Tür) und ausdenken, wer und was dazugehört.

RIECHEN

- Geschichten aus dem Duftkästchen raten oder erinnern (Küchenschrank, Badezimmer, Kleiderschrank als wichtigste Gerüche-Orte).

FÜHLEN

- mit verbundenen Augen Gegenstände ertasten und benennen (stachelige Geschichten oder glatte, samtweiche, wollige, raue, ...).
- kleine Gegenstände aus einem zugebundenen Beutel tasten und Geschichten zu ihnen erzählen (die Schatzkiste ...).
- das können auch Zaubergegenstände werden: besonders schöne Steine, Muscheln, Schneckenhäuser, seltsam geformte Wurzeln, Rinde, Holz, Seidentücher.

Schließlich

Ganz bewusst verschiedene Wörter suchen, nennen, aufschreiben lassen und in verschiedene Kästchen sortieren: Quatschwörter, Wutwörter, Schmusewörter, Nachtwörter, Sonntagswörter, Geburtstagswörter, Omawörter, Wasserwörter, Himmelswörter, Gartenwörter ...

³⁹ Quelle: Eva Maria Kohl in: klein & groß 1/97

Spiele zur Förderung des Gehörs⁴⁰

Alter:	ab 2 bis 4 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	unter 15 Minuten
Material:	alles, was Krach macht

Spiel 1: Was klingt wie?

Durchführung

Die Erzieherin/Lehrerin erzeugt in einem Versteck verschiedene Geräusche, z.B. mit Trommeln, Spieldosen, Kochlöffel mit Topf, Schlüsselbund. Die Kinder müssen die Gegenstände, die die Geräusche erzeugen, erraten.

Spiel 2: Geräusche sortieren

Durchführung

Den Kindern werden zwei Geräusche vorgeführt, z.B. Fahrradklingel und Glocke. Die Geräusche werden hinter den Kindern erzeugt, wobei die Kinder bei dem Fahrradklingeln bestimmte Gegenstände in einen vorbereiteten Becher werfen und andere Gegenstände in einen anderen Becher geben. Dieses Spiel kann beliebig variiert werden.

Spiel 3: Geräusche differenzieren

Durchführung

Die Erzieherin/Lehrerin lässt die Kinder frei im Raum umhergehen. Auf ein jeweils anderes Geräusch sollen die Kinder eine bestimmte Aufgabe erledigen: in eine Ecke laufen, auf einem Bein stehen, auf den Boden legen oder Figuren darstellen.

40 Quelle: Gerhard Fichtner • © Carl Link/Deutscher Kommunalverlag

Konferenz der Planeten⁴¹

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	4/5 Kleingruppen
Zeit:	30 Minuten
Material:	---

Durchführung

Zu Beginn werden Kleingruppen gebildet, die jeweils einen Planeten vertreten. Jede der Kleingruppen erfindet für etwa acht vorher festgelegte Wörter neue (etwa: gut = wims/schlecht = wums, Mann = ?/Frau = ?, ja .../nein ..., Sinn .../Unsinn...). Die jeweils acht neuen Wörter ergeben die Sprache der einzelnen Planeten.

Im Hauptspiel kommen alle Planetarier zusammen, um eine neue interplanetarische Sprache zu schöpfen. Sie verhandeln auf deutsch. Wer wird sich wie durchsetzen? Brechen auch innerhalb der Gruppe Konflikte aus?

41 Quelle: „Remscheider Spielekartei • © Ökotopia Verlag

Wandlexikon⁴²

Alter:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	20–60 Minuten
Material:	ein großer Bogen Papier

Durchführung

Auf einem großen Bogen Papier stellen wir ein Wandlexikon her, z.B. ein türkisches:

merhaba	Guten Tag, hallo, willkommen
günaydın	Guten Morgen (vormittags)
iyi akşamlar	Guten Abend
iyi geceler	Gute Nacht
nasılsın?	Wie geht's?
iyiyim	Gut! (als Antwort)
sağ ol	Danke!
bir şey değil	Bitte (als Erwiderung auf „danke“)
lütfen	Bitte (als Bitte)
Allaha ısmarladık	Auf Wiedersehen (sagt der, der geht)
güle güle	Auf Wiedersehen (sagt der, der bleibt)
sus	Sei still!
aptal aptal sorma	Frag nicht so blöd!
defol	Hau ab!

42 Quelle: ABA DER NAGELKOPF Nr: 5 – © Projektzeitung über den Abenteuerspielplatz Dortmund-Scharnhorst, 1985

Stärkung der kulturellen Identität

Für die Identitätsentwicklung aller Kinder ist es wichtig, sich in der Ausstattung der Umgebung wiederfinden zu können.

Dazu gehört grundsätzlich, dass Kinder ihre Muttersprache sprechen dürfen. Entsprechende Bücher, Bilder und Spiele sowie Abzählverse, Lieder und Geschichten aus der (den) anderen Kultur(en) gehören zum Alltag in die Kindertageseinrichtung oder der Schule. Im Sinne der Allgemeinbildung interkulturellen Lernens sollte dies nicht nur in Kitas und Grundschulen mit Kindern aus anderen Kulturen geschehen!

Interkulturelle Bildung und Erziehung soll dazu beitragen, sowohl bei deutschen als auch bei Kindern mit Migrationshintergrund die eigene kulturelle Identität zu fördern, gleichzeitig aber auch die daraus entstehenden Unterschiede kennenzulernen und als eine Bereicherung zu erleben.

- Vier-Ecken-Spiel
- Bingo mit Unterschriften
- Die Geschichte meines Namens

Kochrezepte:

Griechenland :	Revani-Kuchen
Italien:	Pasta al forno
Jüdisch:	Babykarotten in hawaiianischer Kirschsoße Challah (Hefekuchen)
Türkei:	Köfte Havuç Çorbası (Möhrensuppe) Patatesli Poça (Kartoffelbällchen) Susamlı simit (Sesamkringel) Yoğurtlu un çorbası (Mehlsuppe mit Joghurt) Cacık (Joghurt mit Gurken)

Vier Ecken-Spiel⁴³

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	ab 15 Kinder
Zeit:	ab 20 Minuten
Material:	---

Durchführung

Bei beiden Beispielen werden die Kinder aufgefordert, sich in die 4 Ecken des Raumes zu stellen. So wird für alle sichtbar, wie bestimmte Meinungen oder Befindlichkeiten in der Gruppe verteilt sind.

Beispiel 1:

- in die eine Ecke diejenigen, die Geschwister beiderlei Geschlechts haben
- in die andere diejenigen Kinder, die nur Brüder haben
- in die dritte Ecke die, die nur Schwestern haben
- in die vierte die, die keine Geschwister haben

In den Ecken sprechen die Kleingruppen über das Besondere ihrer Situation. In dem obigen Beispiel könnte die Frage lauten: Wie habt ihr in dieser Geschwister-Konstellation gelernt, Konflikte zu lösen?

43 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Beispiel 2:

Welches „aggressive“ Tier magst du am liebsten?

- Löwe
- Schlange
- Hai
- Adler

In den Ecken sprechen die Kleingruppen darüber, warum sie dieses Tier am liebsten mögen und was sie besonders daran fasziniert.

Auswertung

in der Gesamtgruppe:

- Wie ging es mir in den einzelnen Ecken?
- Mit welchen Kindern aus der Gruppe kam ich häufig zusammen, mit welchen nie?

Bingo mit Unterschriften⁴⁴

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	15–30 Kinder
Zeit:	10 Minuten
Material:	vorbereitete Papierbögen mit 10–15 Merkmalen, Stifte, eventuell kleine Preise

Durchführung

Die Spielleitung bereitet einen Bogen mit 10–15 verschiedenen, beliebig ausgewählten Merkmalen vor, z.B. „Kann Kuchen backen“, „Spricht mindestens eine Fremdsprache“, „Mag Schokolade“, „Hat einen zweiten Vornamen“ usw. Die Kinder erhalten jeweils einen Bogen Papier. Sie sollen mindestens fünf (je nach Zeitvolumen auch mehr) Personen finden, auf die jeweils eines der Merkmale zutrifft und dies mit einer Unterschrift bestätigen. Jede Person darf nur einmal pro Bogen unterschreiben. Wer zuerst fertig ist, ruft „Bingo“ und setzt sich wieder in den Stuhlkreis.

Auswertung:

Vieles gleich bei den Kindern – aber alle Kinder sind verschieden!

44 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Die Geschichte meines Namens⁴⁵

Alter:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	10–30 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Gruppe sitzt im Kreis. Die Spielleitung bittet alle Kinder, sich an eine Geschichte zu erinnern, die sie mit ihrem Vor- und Zunamen verbinden. Zum Beispiel, warum sie diesen Namen tragen, was er bedeutet, ob sie ihren Namen mögen usw.

45 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

KOCHREZEPTE

Revani-Kuchen (Griechenland)

Zutaten:

- 5 Eier
- 1 Glas Zucker
- 1 Glas Öl
- 1 Glas Milch
- 1 Glas Gries
- 1 Tüte Vanillezucker
- 1 Tüte Backpulver

Sirup

(Zutaten mischen und kochen – je länger, je zäher):

- 4 Glas Wasser
- 3 Glas Zucker
- 1 Tüte Vanillezucker
- Zitronensaft

- Eiweiß schlagen
- Zucker, Öl und Eigelb schlagen, bis die Masse weiß wird
- Mehl dazugeben
- dann alle übrigen Zutaten
- zuletzt den Eischnee unterziehen
- in einer Form 1 Stunde bei schwacher Hitze backen
- kalt werden lassen
- mit einer Gabel Löcher reinstechen und mit Sirup begießen

Pasta al forno (Italien)

Zutaten:

1 Pfund dicke Hörnchen-Nudeln

1 Dose geschälte Tomaten

1 Paprika

2 Zwiebeln

1 Knoblauchzehe

100 g Bauchspeck

Salz

Olivenöl

100 g Parmesankäse

- Nudeln in Salzwasser kochen
- Paprika, Zwiebeln, Knoblauch und Speck fein schneiden und mit Salz und Olivenöl in einer Pfanne dämpfen
- die geschälten Tomaten dazugeben und auf kleiner Flamme ½ Stunde brutzeln lassen
- Nudeln und Sauce in eine feuerfeste Form geben, mit dem Käse bestreuen und 20 Minuten überbacken.

Babykarotten in hawaiianischer Kirschsoße (jüdisch)

Speziell für Kinder!

Zutaten für ca. 8 bis 10 Portionen

450 g ganz kleine Karotten mit Flüssigkeit (aus der Dose)

280 g Maraschinkirschen (gut abtropfen lassen)

450 g nicht gesüßte Ananasstücke mit Saft (aus der Dose)

3 Zimtstangen

½ TL Zitronensaft

¼ Tasse Wasser

2–3 EL Maisstärke

¾ Tassen kaltes Wasser

- alle Zutaten außer der Stärke und dem Wasser in einem Topf mischen und zum Kochen bringen
- die Maisstärke in einer Schale langsam mit dem kalten Wasser mischen und gut umrühren, damit sich keine Klumpen bilden
- in die kochenden Karotten gießen und sanft umrühren
- etwa 3 Minuten kochen lassen, bis das Gemisch ein wenig dick wird

Challah (jüdisch)

Zutaten:

1 Würfel frische Hefe
6 EL lauwarmes Wasser
1 TL Honig
3 Eier
1 Eigelb zum Bestreichen
1 TL Salz
3 EL Öl
350 g Mehl

- Mehl in eine Schüssel geben
- in eine Kuhle 6 EL Wasser hinzufügen und die Hefe hineinbröckeln
- Eier, Salz, Öl, Honig hinzufügen und mit dem Knethaken des Mixers durchrühren
- danach den Teig noch einmal kräftig durchkneten
- ist er zu klebrig, etwas Mehl hinzufügen, ist er zu fest, etwas Wasser
- den Teig in eine Schüssel geben und ein bis zwei Stunden gehen lassen, bis sich das Volumen verdoppelt hat
- gegen Ende den Teig ein- bis zweimal leicht durchkneten und wieder ruhen lassen
- den Teig auf einer bemehlten Arbeitsfläche zu einer Kugel kneten und in drei Stücke schneiden, diese zu drei Strängen formen, um den Teig zu flechten
- den fertigen Zopf auf ein gefettetes Backblech legen und mit dem Eigelb bestreichen
- den Backofen auf 190 Grad vorheizen und den Zopf etwa 40 Minuten backen

Köfte (Türkei)

Zutaten für 8 Personen:

1 Pfund Rindfleisch-Hack

1 Ei

$\frac{3}{4}$ Scheibe Weißbrot ohne Kruste

Chili (Vorsicht, nicht zu viel!)

Pfeffer (schwarz)

Salz

2 Tomaten (ganz klein gehackt)

1 Zwiebel (ganz klein gehackt)

frische Petersilie

- alle Zutaten mischen, Bällchen formen und in Olivenöl braten

Weitere türkische Rezepte:

Havuç Çorbası⁴⁶

Zutaten für 10 Personen:

3 große Möhren
6 Becher Fleischbrühe
2 Becher Milch
3 Esslöffel Margarine/Butter
1 Becher Mehl
Salz
2 Eigelb
1 Becher Wasser

- Möhren schälen und klein schneiden
- in 1 Esslöffel Margarine andünsten
- 1 Becher Wasser dazugeben und weichkochen
- die Brühe mit den Möhren durch ein Haarsieb passieren
- in einen Topf 6 Becher Fleischbrühe, Salz und die Möhrenbrühe geben
- 1 Esslöffel Margarine und Mehl anschwitzen lassen
- 2 Becher Milch dazugeben
- die Eigelbe unterrühren
- die Möhrenbrühe langsam unter ständigem Rühren dazugeben
- kurz aufkochen lassen

46 © „Unser Praxishandbuch • 'Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder'“ • a.a.O.

Patatesli Poça⁴⁷

Zutaten ergeben ca. 30 Stück:

- 4 Kartoffeln
- 1 Tasse Öl
- 1 Tasse Milch
- 1 Würfel Hefe
- 1 Tüte Backpulver
- 1 TL Salz
- 1 Esslöffel Mehl

Belag:

- 1 Ei
- 200 g geriebener Käse (Emmentaler)

- Kartoffeln gründlich waschen und 25-30 Minuten in Salzwasser kochen
- lauwarme Milch und Öl mit dem Salzwasser verrühren, die Hefe dazubröckeln
- Kartoffeln schälen, zerdrücken und unterrühren
- Backpulver und Mehl dazugeben und gut durchkneten
- aus dem Teig Bällchen in Walnussgröße formen und diese auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen
- dabei auf genügend großen Abstand zwischen den Bällchen achten
- die Bällchen mit einem feuchten Tuch zudecken und eine Stunde gehen lassen
- danach die Bällchen mit verquirltem Eigelb bestreichen und mit geriebenem Käse bestreuen
- im Ofen goldgelb backen

47 © „Unser Praxishandbuch • 'Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder'“ • a.a.O.

Susamlı simit⁴⁸

Zutaten für 8 Personen:

500 g Mehl

25 g Hefe

1 Ei

50 g Butter

1 Teelöffel Salz

100 g Sesam

- das Mehl in eine Schüssel geben und in die Mitte eine Vertiefung drücken
- in diese Mulde die zerbröckelte Hefe und $\frac{1}{4}$ l lauwarmes Wasser hinzugeben und beides miteinander verrühren
- die Butter und das Salz zufügen und alles zu einem Teig verkneten
- den Teig eine Stunde gehen lassen
- den Backofen auf 180 Grad vorheizen
- den Teig in 8 Portionen teilen
- mit der Hand die Teigstücke rollen und zu Kränzen formen
- die Teigkringel kurz in Wasser tauchen und auf ein gebuttertes Backblech legen
- das Ei verquirlen und die Oberfläche der Teigkringel damit bepinseln
- die Kränze mit Sesam bestreuen und etwa 10 Minuten ruhen lassen
- im Backofen 20–30 Minuten backen

48© „Unser Praxishandbuch • 'Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder'“ • a.a.O.

Yoğurtlu un çorbası⁴⁹

Zutaten für 6 Personen:

6 Tassen Wasser

1 Tasse Joghurt

3 Esslöffel Margarine

1 Tasse Mehl

Salz

Pfefferminze

- Margarine in einem Topf erhitzen
- 6 Tassen Wasser und Salz dazugeben und aufkochen
- inzwischen den Joghurt und das Mehl vermischen
- unter ständigem Rühren die Joghurtmasse in die kochende Brühe geben
- 5 Minuten kochen
- mit getrockneter Minze bestreuen

49 © „Unser Praxishandbuch • 'Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder'“ • a.a.O.

Cacık⁵⁰

Zutaten für 8 Personen:

2 Salatgurken

4 Becher Joghurt (je 150 g)

4 Knoblauchzehen (für Kinder evtl. weniger!)

1 Esslöffel Öl

Salz

Pfefferminze

- Die Salatgurken schälen und klein schneiden
- Knoblauchzehen schälen
- Joghurt mit 1 Tasse Wasser und Salz gut verrühren
- Gurken hinzufügen
- Knoblauchzehen mit etwas Wasser zerdrücken und zum Joghurt dazugeben
- alles gut vermischen

50 © „Unser Praxishandbuch • Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder“ • a.a.O.

Konfliktfähigkeit und Entspannung

Konflikte zwischen Kindern sind normal. Entscheidend jedoch ist, Kindern gewaltfreie Strategien der Konfliktlösung zu vermitteln, denn sie sind Grundlage für Solidarität und gegenseitige Akzeptanz. Ursache für Konflikte ist auch oft ein Mangel an Entspannungssequenzen im Kita- und Schulalltag.

Mit den nachfolgenden Materialien können sowohl Konfliktfähigkeit trainiert und Konfliktaufarbeitung mit den Kindern betrieben als auch konfliktträchtige Situationen „entschärft“ werden.

- Löwen wecken
- Ameisenhaufen
- Aufstand
- Disharmonisch Summen
- Einander aus dem Stand bringen
- Bitte-Danke-Ball
- Aufstehen
- Das Elefantenspiel
- Der Abgrund
- Bleistiftanz
- Pinguine und Kraniche
- Eisschollen-Rettungsspiel
- Das Pinguinspiel – Die Scholle ist voll
- Knoten
- Zipp-Zapp
- Atom-Moleküle

Löwen wecken⁵¹

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	5–15 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Kinder sitzen mit geschlossenen Augen auf ihren Stühlen und „schlafen“. Die Spielleitung und zwei Kinder gehen herum und versuchen, nach und nach alle anderen aufzuwecken. Dies muss jedoch ohne Berühren oder gar Kitzeln geschehen, denn die Kinder sind „schlafende Löwen“, die man besser nicht reizen sollte. Es soll deshalb versucht werden, die betreffenden Personen zum Lachen zu bringen. Alle, die auf diese Weise „aufgeweckt“ wurden, stehen von ihren Stühlen auf und helfen beim Wecken der noch schlafenden Löwen. Das Spiel ist beendet, wenn auch der letzte Löwe „wach“ ist.

Besondere Hinweise

Es kann passieren, dass zuletzt ein oder zwei Kinder übrig bleiben, die es schaffen, trotz reger Versuche aller Beteiligten keine Miene zu verziehen. In diesem Fall werden diese Kinder zu „Ehrenlöwen“ erklärt und das Spiel beendet.

51 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Ameisenhaufen⁵²

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	ab 15 Kinder
Zeit:	3 Minuten
Material:	---

Durchführung

Das organisierte Chaos – zeitökonomisch und platzsparend, wenn die Gruppe ohnehin schon zu lange im Kreis gesessen hat.

Wir haben schon zu lange auf unseren Plätzen gesessen? Gut! Jedes Kind nimmt den im Kreis genau gegenüberliegenden Platz fest in den Blick, alle lassen sich auf alle Viere nieder, und auf „los“ krabbeln sie zielstrebig los – zum gegenüberliegenden Platz, und ohne sich – friedlich! – durch irgendein Hindernis aufhalten zu lassen.

Auf den neuen Plätzen kann es dann mit der „ernsthaften Arbeit“ weitergehen.

52 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Aufstand⁵³

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	beliebig, halbierbar
Zeit:	bis zu 10 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Spielleitung fordert alle Kinder auf, sich eine Partnerin oder einen Partner zu suchen. Die Paare setzen sich gegenüber auf den Boden, fassen sich an den Händen und versuchen, gemeinsam aufzustehen. Dies wird nur dann gelingen, wenn man gleichzeitig aufsteht und versucht, sich dabei abzustimmen. Danach wird der „Schwierigkeitsgrad“ stufenweise erhöht: Zunächst gehen zwei Paare zusammen und wiederholen die Übung, danach kann sie mit Gruppen von 8, 16 und mehr Personen beliebig fortgesetzt werden. Am Ende muss die ganze Gruppe versuchen, in der beschriebenen Weise gemeinsam aufzustehen.

Besondere Hinweise

Die Übung eignet sich gut als Ausgleich beziehungsweise Unterbrechung bei Übungen mit vielen Sitz- und Redeanteilen. Sie stärkt zudem das Gemeinschaftsgefühl.

53 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Disharmonisch Summen⁵⁴

Alter:	ab 4 Jahren
Gruppengröße:	ab 8 Kinder
Zeit:	5 Minuten
Material:	---

Durchführung

Alle stehen in einem großen Kreis, schließen die Augen. Die Spielleitung bittet, sich einen beliebigen Ton vorzustellen und ihn ganz festzuhalten. Wir holen Luft und fangen dann alle gleichzeitig an, einen ganz eigenen Ton zu summen. Das ergibt natürlich deftige Dissonanzen – und zwar eigentlich dauerhaft, denn die Kinder sollen ihren Ton ganz genau halten und ja nicht davon abweichen. Aber es dauert keine 2 Minuten, da schwingt die schönste Harmonie im Raum – unausweichlich. Haben alle sie genau gehört? Haben alle ihren eigenen Platz darin wahrgenommen?

54 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Einander aus dem Stand bringen⁵⁵

Alter:	ab 5 Jahren
Gruppengröße:	ab 2
Zeit:	10–15 Minuten, davon 5 Minuten für die Auswertung
Material:	---

Durchführung

Die Kinder stehen sich paarweise gegenüber, im Abstand etwa einer Armlänge, Beine leicht gegrätscht. Gleiche Größe ist von Vorteil, aber keine Bedingung. Beide heben die Hände auf Schulterhöhe und legen die Handflächen gegeneinander: rechte Hand gegen die linke Hand des Gegenübers und umgekehrt. Nun beginnt ein vorsichtiges Spiel mit Schieben, Drücken, Nachgeben, Widerstand bieten, Druck ins Leere laufen lassen. Das Ziel ist vordergründig, den anderen aus dem Stand zu bringen – auf dem Weg dorthin finden sich aber viele, differenzierte Erfahrungen der Körperwahrnehmung.

Auswertung

zu den Fragen, wie der eigene und der fremde Körper, die eigene und die fremde Körperkraft wahrgenommen wurden – und welchen Effekt sie beim Zusammenspiel hatten.

55 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Bitte-Danke-Ball⁵⁶

Alter:	ab 5 Jahren
Gruppengröße:	10–15 Kinder
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	kleiner Ball

Durchführung

Die Gruppe stellt sich im Kreis auf. Die Spielleitung wirft den Ball einem Kind mit den Worten „Bitte [Name]“ zu. Das Kind fängt den Ball auf und sagt „Danke“ sowie den Namen der Person, die den Ball zugeworfen hat. Der Ball wird auf die gleiche Weise im Kreis weitergegeben, bis alle Kinder ihn einmal erhalten und weitergeworfen haben. Alle, die bereits angespielt wurden, signalisieren dies, indem sie die Hände auf den Rücken nehmen. Die Runde ist beendet, wenn der Ball wieder bei der Person ankommt, die ihn als erstes geworfen hat. Das Spiel kann mehrfach wiederholt werden. Zusätzlich kann die Spielleitung bei jeder Runde die Zeit stoppen und dabei die Gruppe ansprechen, ihre persönliche „Gruppenbestzeit“ zu unterbieten.

Besondere Hinweise

Das Spiel dient der Auffrischung und dem besseren Behalten der Namen in einer Gruppe und kann im gemeinsamen Kampf gegen die Stoppuhr ein gutes Gruppengefühl erzeugen.

56 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Aufstehen⁵⁷

Alter:	ab 5 Jahren
Gruppengröße:	beliebig, mindestens 8
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	---

Durchführung

2 Kinder stellen sich mit verschränkten Armen Rücken an Rücken, gehen gemeinsam in die Knie und wieder hoch. Danach 4 Kinder, danach 8 Kinder, dann alle Kinder gemeinsam.

⁵⁷ Quelle unbekannt

Elefantenspiel⁵⁸

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig, mindestens 10
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	---

Durchführung

4 bis 6 Kinder sitzen in der Mitte des Raumes und verschränken sich gegenseitig so fest wie möglich, um die Elefantenjäger abzuwehren. Die Jäger bekommen von der Spielleitung Tipps, wie sie vorgehen können. Beobachter kontrollieren die Einhaltung der Regeln. Die Jäger dürfen nicht schlagen, Tabuzonen durchbrechen, spucken, kratzen, Falsches versprechen, kitzeln, treten, Hilfsmittel benutzen, „Außenstehende“ einbeziehen. Der Elefant ist erledigt, wenn er in alle Einzelteile zerlegt ist (das heißt alle von einander getrennt sind).

58 Quelle unbekannt; vorgestellt anlässlich einer IB-Fachtagung „Gewalt und Aggression in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“

Der Abgrund⁵⁹

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	10–20 Minuten
Material:	---

Durchführung

Auf dem Boden wird mit einem Seil eine Linie gelegt, die einen Baumstamm über dem Abgrund symbolisiert. Von jedem Seilende gehen die Kinder aufeinander zu und wollen an einander vorbei, ohne Gewalt und ohne „Waffen“.

Auswertungsfragen

- Wie habt ihr es geschafft, aneinander vorbei zu kommen?
- Gegenseitige Hilfestellung?
- Geschubst? usw.

⁵⁹ Quelle unbekannt, vorgestellt anlässlich einer IB-Fachtagung „Gewalt und Aggression in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“

Bleistiftanz⁶⁰

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	ab 2
Zeit:	10–15 Minuten, davon 5 Minuten für die Auswertung
Material:	für je 2 Kinder einen spitzen Bleistift oder dergleichen

Durchführung

Die Kinder stehen paarweise locker über den Raum verteilt. Die Paare bekommen je einen Bleistift, den sie zwischen die Kuppen ihrer rechten Zeigefinger spannen. Nun beginnen sie, sich durch den Raum zu bewegen: ohne zu sprechen, mit immer mutigeren Bewegungen, nach allen Seiten, nach oben, nach unten. Der Stift darf nicht herunterfallen.

Die Auswertung fragt nach dem Prozess der allmählichen Harmonisierung der Bewegungen.

- Wie verlief er?
- Wer hatte wann die Führung?
- In welcher Haltung war es leichter oder schwerer, zu führen?
- War die Übung angenehm?
- Wenn ja, warum?

60 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Pinguine und Kraniche⁶¹

...hat etwas von einem Kinderspiel, sollte aber fast wie eine Meditation betrieben werden

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	ab 18, je mehr desto besser
Zeit:	10 Minuten
Material:	---

Durchführung

Alle Kinder sind zunächst Pinguine. Die Pinguine stehen stocksteif im Raum, Arme an den Leib gepresst, Füße nach außen gekehrt. Sie gehen auf den Hacken, mit winzigen Trippelschrittchen. Alle probieren diese Bewegung und versuchen auch, sie als ein Körpergefühl aufzunehmen.

Dann kommt ein Kranich dazu. Er geht gravitatisch, mit langen, staksigen Schritten, wobei sein langer Schnabel, dargestellt durch die gestreckten Arme im Rhythmus der Schritte auf und zu klappt. Es lohnt sich, auch die Kranich-Bewegung als körperlich anzunehmen und ihrem ruhigen Rhythmus nachzuspüren.

Berührt der Kranich beim Gehen einen Pinguin, so verwandelt der sich sofort auch in einen Kranich und nimmt dessen Bewegungsweise an – ein Schneeballeffekt. So verwandelt sich das Bewegungsbild im Raum – und damit auch die Stimmung der Menschen im Raum.

Eine kurze Auswertung sollte vor allem den Übergang beleuchten. Wie beeinflussen Bewegungsweise und Körperlichkeit meine Stimmung, meine geistige Befindlichkeit, meine Wahrnehmung anderer Menschen.

61 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Eisschollen-Rettungsspiel⁶²

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	beliebig
Zeit:	10–30 Minuten
Material:	Tische und Stühle

Durchführung

In der Mitte des Raumes werden mehrere Tische zusammengerückt. Diese Tische sind das „Floß“, auf die sich die „Schiffbrüchigen“ retten sollen. Um das Floß herum werden in unterschiedlich großem Abstand Stühle im ganzen Raum verteilt, so viele, wie Kinder in der Gruppe sind. Die Stühle sind die „Eisschollen“, die im Meer schwimmen. Jedes Kind stellt sich auf je eine Eisscholle. Auf das Signal der Spielleitung hin müssen alle versuchen, möglichst schnell das rettende Floß zu erreichen – allerdings ohne die Eisschollen zu bewegen, solange sie selbst noch darauf stehen und ohne vom Stuhl hinunter auf den Boden, also ins „Wasser“ zu treten. Die Rettung könnte sein, wenn sich die Kinder zusammen auf einen Stuhl stellen und den freigewordenen Stuhl so verrücken, dass er als Brücke zu anderen Stühlen dient.

Die Spielleitung sollte die Stühle vor Beginn der Übung so gruppieren, dass nur in Zusammenarbeit das Floß erreicht werden kann. Vor dem Startzeichen werden die Kinder gebeten, sich den Standort ihrer Eisscholle für eine mögliche Wiederholung des Spiels genau zu merken. Die Zeit, die die Gruppe benötigt, bis alle auf dem Floß stehen, wird gestoppt. In der zweiten Runde sollen die Stühle wieder so stehen wie beim ersten Mal, aber die Kinder können sich dann andere Stühle für den Start suchen. Nun wird versucht, die gestoppte Zeit aus der ersten Runde zu schlagen. In einer möglichen dritten Runde kann die Auflage hinzukommen, dass keiner sprechen darf, bis das Floß erreicht ist.

Besondere Hinweise

Das Eisschollenspiel dient zur Auflockerung und zur Bildung eines Gruppengefühls, da eine gute „Rettungszeit“ nur dann erzielt werden kann, wenn die Gruppe gut miteinander harmoniert. Die Kinder spielen nicht gegeneinander, sondern miteinander gegen die Zeit.

62 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Das Pinguinspiel – Die Scholle ist voll⁶³

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	ab 10 Kinder
Zeit:	15 Minuten
Material:	viele Zeitungspapierbögen aneinandergeklebt

Durchführung

Alle sind Pinguine (darstellen!) und stehen dicht gedrängt auf einer Eisscholle (aus Zeitungspapier). Die Spielleitung steht außen und erzählt von der Treibfahrt der Scholle. Je näher sie wärmerem Gebiet kommt, umso mehr schmilzt sie, das heißt die Spielleitung verkleinert die Eisscholle, indem Zeitungspapierstreifen abgerissen werden. So treibt die Scholle weiter und wird kleiner und kleiner. Die Spieler müssen sich immer mehr gegenseitig halten und helfen. Das Spiel ist beendet, wenn die Gruppe droht „unterzugehen“.

63 Quelle: „Remscheider Spielekartei • © Ökotopia Verlag

Knoten⁶⁴

Alter:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	10–18 Kinder
Zeit:	10–15 Minuten
Material:	---

Durchführung

Die Kinder stehen im Kreis, Hände nach vorne gestreckt, Augen fest geschlossen. Alle gehen gleichzeitig langsam vor bis zur Kreismitte, bis jedes Kind mit jeder Hand jeweils eine fremde Hand zu fassen bekommt – und ganz fest hält. Augen auf, und jetzt besehen sich alle das grässliche Gewirr. Der Knoten wird gelöst, ohne auch nur eine einzige Hand aufzumachen: mit Behutsamkeit, Übersicht, Akrobatik und viel Kommunikation.

Die Auswertung kann nach den Formen der Kooperation fragen und die relative körperliche Nähe bei diesem Spiel thematisieren.

64 Quelle: „Der europäische Paß gegen Rassismus“ • © Aktion Courage e.V. • SOS Rassismus

Zipp-Zapp⁶⁵

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	ab 8 Kinder
Zeit:	unter 10 Minuten
Material:	---

Durchführung

Alle sitzen im Kreis (ein Stuhl weniger als die Gesamtzahl der Kinder). Ein Kind steht in der Mitte, deutet auf ein anderes Kind und sagt „ZIPP“ oder „ZAPP“. Bei „ZAPP“ muss das angesprochene Kind den Namen seines rechten Nachbarn sagen, bei „ZIPP“ den Namen des linken. Bei „ZIPP-ZAPP“ müssen alle aufstehen und die Plätze tauschen. Das in der Mitte stehende Kind kann sich schnell einen Sitzplatz suchen. Wer keinen Sitzplatz mehr bekommen hat, übernimmt nun die Rolle in der Mitte.

65 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

Atom-Moleküle⁶⁶

Alter:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	bis etwa 30 Kinder
Zeit:	unter 10 Minuten
Material:	Musik

Durchführung

Alle tanzen oder bewegen sich als einzelne „Atome“ nach der Musik durch den Raum. Bei Musikstop ruft die Spielleitung eine Zahl, zu der sich spontan Kleingruppen („Moleküle“) mit entsprechender Personenzahl zusammenfinden sollen, indem sich die Kinder an den Schultern umfassen.

Variante

Bei ruhiger Musik finden sich die Kinder mit geschlossenen Augen zu Gruppen zusammen.

66 Quelle: „Miteinander“ • Praxishandbuch für die politische Bildung • © Verlag Bertelsmann Stiftung

D. Ausstattung und Gestaltung der Räume und besondere Aktivitäten

In diesem Abschnitt geben wir einige Hinweise darauf, wie sich interkulturelles Zusammenleben in einer Kita oder Grundschule ohne viel Aufwand, aber deutlich sichtbar ausdrücken kann. Dabei können viele Vorschläge auch in Grundschulen umgesetzt werden, manche eignen sich jedoch nur für Kindertagesstätten.

- Ausstattung mit Kassetten und Büchern mit ausländischer Musik, mit ausländischen Märchen und Geschichten
- Gemeinsames Ansehen von Fotos und Filmen
- Ausländisches Koch- und Essgeschirr
- Anbringen von „Willkommensplakaten“ in unterschiedlichen Sprachen im Eingangsbereich der Kita bzw. Klassenraum
- Die Länder, aus denen die Kinder in der Kita bzw. Schulklasse kommen, von einer Weltkarte auf verschieden farbiges Papier kopieren, ausschneiden und mit dem jeweiligen Land und der dortigen Sprache beschriften. Falls die Kopien groß genug sind, können auch die Fotos der Kinder aufgeklebt werden.

Gemeinsame Aktivitäten der Kinder zur Ausgestaltung der Kita und der Schule

(bei den Vorschlägen bitte grundsätzlich die jeweiligen Brandschutzbestimmungen berücksichtigen !!!)

- Grundsätzlich lohnt es sich, über Kulturzentren Kontakt zu ausländischen Künstlern (mit guten Deutschkenntnissen) aufzunehmen.
- im Eingangsbereich/Klassenzimmer: Aushang von Landkarten der Länder, aus denen die Kinder der Kita/der Klasse kommen oder von solchen, die mit den Kindern gerade besprochen werden beziehungsweise bereits besprochen wurden.
- Ausgestaltung mit fremdländischen Textilien
- Bereicherung des Verkleidungsfundus mit Kleidung aus fremden Ländern
- Eine riesengroße Weltkarte an einem zentralen Platz in der Kita/der Schule unter die Decke hängen, darunter Maschendraht spannen. Die Kinder schicken Karten aus dem Urlaub. Die Karten werden entsprechend mit unterschiedlich langen Fäden unter die Orte gehängt.
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)
- Jedes Kind bringt aus dem Urlaub eine Tüte Sand mit. Die Gruppe gestaltet damit ein Sandbild. Material: alte Fensterrahmen doppelt verglast, große Gurkengläser.
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)
- Sand mit Tapetenkleister mischen und große Pappen damit bemalen, die Ergebnisse im Haus ausstellen
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)
- Kommt ein Kind aus einem anderen Land neu in die Kita/Schule, mit Eltern und Kindern eine entsprechende Woche gemeinsam gestalten: Lied aus dem entsprechenden Land lernen, ein Bilderbuch kennen lernen, Videofilm oder Fotos über das Land anschauen, Gerichte aus diesem Land gemeinsam kochen.
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)
- Gemeinsame Gestaltung einer Kindergarten-/Klassenzeitung mit entsprechender Übersetzung
- Nachbau von Gesichtsmasken nach Vorlagen (z.B. Afrika, alemannischer Fasching, venezianische Masken)
- Aushängen des deutschen ABC, daneben die Buchstaben anderer vertretener Sprachen
- Bei den unterschiedlichen Projekten entstehen viele Kunstwerke. Die Eltern und Kinder zu einer „Kunstgalerie“ einladen und mit einem Kunstführer durch alle Räume der Kita geleiten.
Diese „Kunstgalerie“ kann auch im Klassenraum stattfinden!
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)

„ANDERE LÄNDER, ANDERE SITTEN ...“

Zum Beispiel Frankreich:

- Umriss Frankreichs auf einen großen Bogen malen, Bilder und Fotos von unterschiedlichen Landschaften sammeln und entsprechend auf dem Bogen einkleben. Ergebnis zentral ausstellen. Lieder und Musik für Eltern und Kinder, z.B. „Karneval der Tiere“, Bilder von französischen Malern ausstellen, französisch essen, einen Franzosen oder eine Französin einladen, mit ihr oder ihm einen Tag verbringen, ihr oder ihm ein französisches Lied vorsingen (z.B. „Bruder Jakob“), er oder sie erzählt von dem Land, singt mit den Kindern, das Haus entsprechend schmücken

Wichtig dabei ist grundsätzlich, dass ein ausländischer Gast nicht „vorgeführt“ wird, sondern dass der Besuch sich in das Gesamtgeschehen in der Kita/der Schule bzw. Klasse einfügt.

- In Frankreich wird am 6. Januar ein Fest gefeiert. Zu diesem Fest wird eine Figur in einen Kuchen gebacken. Das jüngste Kind der Familie verteilt die Kuchenstücke. Wer die Figur findet, ist König für einen Tag.
Abgewandelt für eine Kita: Zum Blumenfest backt jede Gruppe einen Kuchen mit einer Figur darin. Das Kind, das die Figur findet, ist Blumenkönig oder Blumenkönigin und sucht sich seinen/ihren Partner(in). Dann wird der Winter im gesamten Haus vertrieben und der Frühling ins Haus gebracht. Alles auf Video aufnehmen und den Eltern vorführen.
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)

Zum Beispiel Afrika:

- Spiegelbilder aus Gips mit Spiegel- oder Fliesenscherben zum Thema Afrika herstellen
- Mit Eltern und Kindern an einem zentralen Platz Sandbilder gestalten, Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien herstellen (Afrika hat nicht viel Malerei)
- Mit der Gruppe ein Bild zu afrikanischer Musik malen, einen Tag afrikanisch essen, an einem zentralen Platz einen riesengroßen Elefanten gestalten. Die Kinder einer jeden Gruppe befestigen ihre Träume an dem Elefanten.
- Einen afrikanischen Mitbürger einladen und mit ihm gemeinsam ein Fest gestalten
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)

Zum Beispiel Italien:

- Aufmalen des italienischen „Stiefels“, Urlaubskarten und Fotos entsprechend auf den Stiefel kleben.
- Gemeinsames Backen einer Riesenpizza.
- „Disco italiana“ mit italienischen Schlagern
- Einrichten eines „original italienischen Restaurants“
- Speisenfolge: extra lange Spaghetti, Rotwein (Traubensaft) und Gelato
(IB-Kita, Vesaliusstraße, Berlin)

Zum Beispiel Europa:

- Sammeln der unterschiedlichen Euro-Münzen, Unterschiede herausfinden, den einzelnen Ländern zuordnen

Zum Beispiel Vietnam:

- Alle Kinder lernen das Essen mit Essstäbchen
- Kinder bringen vietnamesische Comics mit
(IB-Kita, Rudower Straße, Berlin)

Ausländische Feste feiern:

- Im Abschnitt „Wissen über kulturelle Zusammenhänge“ (s. S. 31ff.) finden Sie einen Kalender mit Daten der meisten kulturellen und religiösen Feste verschiedener Nationen
- Aufführung eines Tanzes in verschiedenen Landestrachten mit entsprechender Musik
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 6, Berlin)
- Zweisprachige Kinder bringen den anderen Kindern Worte aus ihrer Muttersprache bei und entwickeln so eine Geheimsprache, die die Erzieher(innen)/Lehrer(innen) nicht verstehen
(IB-Kita, Rudower Straße, Berlin)
- Wer kann einen Turban binden?
- Eine Literaturnacht zum Thema „Fremde Länder“: Die Gruppenräume werden landestypisch geschmückt, die Erzieher(innen) verkleiden sich. Geschichten aus den jeweiligen Ländern werden vorgelesen.
(IB-Kita, Otto-Krüger-Zeile 4, Berlin)

Wie sieht dein Frühstück aus?

(Unterschiede und Gemeinsamkeiten – Kann erweitert werden um Mittag- und Abendessen)

Frühstückst du, bevor du in den Kindergarten/in die Schule gehst?

- immer manchmal nie

Wie lange hast du für das Frühstück Zeit?

- 5 Min. 15 Min. 30 Min. 45 Min.

Frühstückst du allein oder mit deiner Familie?

- allein mit der Familie mit einem Freund/einer Freundin

Was trinkst du zum Frühstück?

- Milch Kakao Tee Saft
 Wasser Limo Cola Kaffee
 Was noch?

Was isst du am liebsten zum Frühstück?

- Schwarzbrot Vollkornbrot Toastbrot Brötchen
 Butter Margarine Marmelade Honig Nutella
 Wurst Käse Obst Gemüse
 Müsli Cornflakes Haferflocken Joghurt
 Was noch?:

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Ein zentrales Thema ist die Sprache und damit die Verständigung zwischen ausländischen Familien und den Einrichtungen. Mangelhafte oder gar keine Deutschkenntnisse bei Eltern und gleichzeitig wenige oder keine Sprachkenntnisse der Erzieher(innen) und Lehrer(innen) in der jeweiligen fremden Sprache hemmen die Verständigung zwischen ausländischen Familien und Kitas/Grundschulen. Vor allem in der Eingewöhnungsphase der Kinder, wo es um das Kennenlernen der Einrichtung und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Kindern, Eltern und Fachpersonal geht, sind die Sprachbarrieren besonders hinderlich. Das gilt genauso, wenn es um den Dialog in Konfliktfällen geht. Missverständnisse, die es allerdings auch mit deutschen Eltern geben kann, ergeben sich zwischen ausländischen Eltern und Erzieher(inne)n ganz besonders häufig, ebenso Verständnisprobleme bei allen schriftlichen Mitteilungen. Hier bietet es sich an, Bekannte oder Freunde der Familien oder Mitarbeiter aus entsprechenden Kulturzentren als Übersetzer einzubeziehen.

Ein weiteres zentrales Thema sind die Erziehungsstile, Wertvorstellungen sowie Auffassungen in Erziehungsfragen, die zwischen einigen ausländischen Eltern und Erzieher(inne)n/Lehrer(inne)n sehr unterschiedlich sein können. Dies betrifft z.B. die Selbstständigkeitserziehung oder das Geschlechtsrollenverständnis bezüglich Mädchen und Jungen. Unter dem Abschnitt „Wissen über fremde Kulturen“ haben wir einige Informationen aufgeführt, die Ihnen Grundlagen für das Verständnis religiöser und kultureller Wertvorstellungen vermitteln.

Grundsätzlich müssen wir berücksichtigen, dass es nicht die ausländischen Eltern gibt, genauso wie es nicht die deutschen Eltern gibt. Jede einzelne Familie muss differenziert mit ihren Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten betrachtet werden.

Im Folgenden geben wir einige Anregungen für die Gestaltung der Zusammenarbeit mit ausländischen Eltern, die wir der Arbeitshilfe „Unser Praxishandbuch“ der Landeshauptstadt Stuttgart entnommen haben.

Vorurteile gegenseitig abbauen – Was wir wissen sollten⁶⁷

Für die Erzieher(innen) und Lehrer(innen) ist es wichtig, die Familien der Kinder mit ihrer jeweiligen Kultur kennenzulernen. Sinn und Zweck dieses Kapitels ist es:

- sich mit eigenen Vorurteilen und denen der Eltern auseinander zu setzen und sie abzubauen
- die familiäre Struktur näher kennenzulernen, um das Verhalten des Kindes zu verstehen und dementsprechend handeln zu können.

Gedacht ist dieses Kapitel als Anregung, Hilfestellung und als Leitfaden für den Austausch mit den Eltern.

Das Aufnahmegespräch

Wenn verschiedene Kulturen sich begegnen, gibt es vieles, was wir von einander wissen sollten. Das Aufnahmegespräch stellt die Weichen für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder. Viele Unsicherheiten und Unkenntnisse führen auf beiden Seiten dazu, dass Themen nicht angesprochen werden oder davon ausgegangen wird, dass die andere Seite die Themen schon ansprechen wird. Um es den Erzieher(inne)n/Lehrer(inne)n leichter zu machen, haben wir einige Hinweise für das Aufnahmegespräch zusammengestellt.

- Vorbereitungen auf das Gespräch: z.B. gewisse Kenntnisse über das Land, seine Kultur und die Erziehungsvorstellungen der Eltern
- wenn notwendig, soll das Aufnahmegespräch gedolmetscht werden
- mit den Eltern in einen störungsfreien Raum gehen, um Zeit und Ruhe für das erste Gespräch zu haben
- Begrüßung in der Muttersprache, Frage nach dem Herkunftsort (evtl. Landkarte des betreffenden Landes bereithalten)
- Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Kita, Themen (teilweise auch für Grundschulen geeignet):
 - Was das Kind mitbringen darf beziehungsweise soll und was das Kind nicht mitbringen darf
 - was das Kind für den Kindergarten/die Schule braucht
 - was das Kind zum Essen und Trinken mitbringen kann
 - Schließtage der Einrichtung
 - Öffnungszeiten der Einrichtung
 - welche Feste in der Kita/Schule gefeiert werden
 - wie die Eingewöhnungszeit aussieht

⁶⁷ Unser Praxishandbuch 'Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder', a.a.O.

- wie der Speiseplan aussieht und ob er ausgehängt wird
- Regeln und Grenzen der Einrichtung
- Mögliche Fragen der Erzieher(innen) an die Eltern
 - Wie erleben Sie Ihr Kind zu Hause?
 - Was gefällt Ihnen an Ihrem Kind?
 - Kann das Kind ohne Eltern sein?
 - Hat das Kind schon vorher eine Gruppe besucht? (Mutter-Kind-Gruppe, Turngruppe ...). Bezüglich Schule: Besuch einer Kita oder ähnliches?
 - Kann das Kind alleine essen?
 - Kann das Kind die Muttersprache sprechen?
 - Versteht das Kind Deutsch?
 - Welche Sprache kann es besser?

Inhalte des Elterngesprächs

Gespräche zwischen Eltern und Erzieher(inne)n/Lehrer(inne)n gehören zum Alltag in der Kita und Grundschule. Bei Gesprächen mit ausländischen Eltern, bei denen der Austausch über das Kind und evtl. Probleme mit dem Kind im Vordergrund stehen, sollen folgende Entwicklungsbereiche angesprochen werden:

- Zur Vorbereitung:
 - schriftliche Vorbereitung mit Stichworten (Fachausdrücke vermeiden, Themen sammeln)
 - Ort des Gesprächs frei wählen lassen (den Eltern anbieten, das Gespräch auch bei ihnen zu Hause zu führen)
- Sozialverhalten des Kindes:
 - Umgang mit Konflikten
 - Umgang mit Dingen
 - Umgang mit anderen Kindern, Freund(inn)en
 - Verhalten des Kindes zu Hause
 - Umgang der Erzieher(innen)/Lehrer(innen) mit dem Kind
 - Umgang des Kindes mit Regeln und Grenzen
 - Hilfsbereitschaft des Kindes
 - Selbstständigkeit des Kindes
 - Freunde in der Nachbarschaft

- Sprachentwicklung:
 - Entwicklung der Muttersprache
 - Entwicklung der deutschen Sprache
 - Vergleich beider Sprachen
 - Überzeugungsarbeit bei Eltern: Die Entwicklung der Muttersprache ist eine Voraussetzung, um Deutsch zu lernen. Es ist besser die Muttersprache richtig zu erlernen, als ein „falsches“ Deutsch. Jedes Kind benötigt seine eigene Zeit zur sprachlichen Entwicklung und darf nicht in den Vergleich mit anderen Kindern gestellt werden.
 - Zweisprachige Erziehung als Bereicherung betrachten
 - Wertschätzung der Muttersprache der Kinder

- Motorische Entwicklung:
 - Fein- und Grobmotorik
 - Bewegungsabläufe
 - Auge-Hand-Koordination

- Spiel- und Lernverhalten:
 - Konzentrationsfähigkeit des Kindes
 - Durchhaltevermögen, Ausdauer
 - Interesse am Spiel/Unterricht
 - Frustrationstoleranz des Kindes
 - Erkennen und Umgang mit Spielregeln
 - Spielt es in der Gruppe?
 - Spielt es alleine?
 - Kann das Kind verlieren?
 - Bevorzugte Spielformen (Gruppenspiele, Gemeinschaftsspiele...)

Tür- und Angelgespräche

Hier haben wir aus der Praxis zusammengestellt, was ausländische Eltern häufig interessiert:

- Wie war es mit meinem Kind?
- War er/sie gehorsam?
- Was hat mein Kind heute gemacht?
- Kann mein Kind sich alleine an- und ausziehen?
- Was braucht mein Kind in der Kita?
- Was benötigt mein Kind zum Turnen?
- Wann ist das Fest?
- Wie werden Feste gefeiert (Geburtstag...)?
- Was kann ich für mein Kind tun?

- Wie erreiche ich mein Kind?
- Wie soll ich mit meinem Kind umgehen?
- Hat das Kind Freunde?
- Wie geht das Kind mit anderen Kindern um?
- Wie ist das Kind im Spiel mit anderen?
- Ist das Kind aggressiv?
- Ist das Kind sportlich?
- Weint das Kind manchmal?
- Spricht das Kind viel?
- Kann das Kind Deutsch reden? Sprachentwicklung?
- Soll das Kind zu Hause Deutsch oder in der Muttersprache reden?

Weitere Anregungen

Es gibt – neben speziellen Programmen wie z.B. HIPPY – viele Möglichkeiten, auch Eltern mit Migrationshintergrund in die Arbeit der Kita einzubeziehen.

Einige davon wollen wir hier aufführen, obgleich sie sicherlich in den Kindertagesstätten bereits genutzt werden:

- Elternseminare/Elternakademie (Beratung in Erziehungsfragen)
- Bilder in der Kita, oder im Klassenraum, mit denen Eltern selbst liebevoll ihr Heimatland vorstellen können
- Mappen, in denen Eltern ihre Familie vorstellen (Geschwister, Großeltern, Freunde, Vorlieben der Kinder, Besonderheiten ...). Dabei entscheiden die Eltern selbst, was sie von ihrer Familie zeigen wollen. Die Mappen liegen offen aus, so dass alle Eltern und Kinder sie jederzeit einsehen können.
- Gemeinsame Aktionen mit Eltern, so dass auch die Eltern sich untereinander besser kennenlernen (Elternstammtisch, gemeinsames Kochen von Eltern für die Kinder, Vorstellung des Heimatlandes durch Lieder, Bücher etc., Feste und Feiern aus den Heimatländern, wie schwedisches Lichterfest, afghanischer Kindergeburtstag).
- Klarheit und Offenheit in Bezug auf Regeln in der Kita (z.B. Deutsch als Umgangssprache, Gleichwertigkeit von Jungen und Mädchen ...)
- Klarheit darüber, welche Bedürfnisse berücksichtigt werden können und sollen, aber auch darüber, welche Grenzen es gibt (Beispiel Ernährung: kein Schweinefleisch, aber andererseits kein Verbot von Lebensmitteln mit „Spurenelementen“ von Schweinefleisch, wie bei Gummibärchen)
- Vernetzung mit anderen Institutionen, z.B. Sprachkurs der Volkshochschule für ausländische Frauen in der Kita
- Vertretung aller Nationalitäten in den Elterngremien

- Anregung an Eltern, die Deutsch sprechen, anderen Eltern ohne ausreichende Deutschkenntnisse zu helfen (beim Übersetzen von Kita-Informationen, bei Behördengängen usw.)
- Eltern übersetzen Kita-Informationen in andere Sprachen
- Deutschkurse von Eltern für Eltern

Literaturhinweise

Im Handbuch verwendete Literatur

ABA DER NAGELKOPF Nr. 5 © „Projektzeitung über den Abenteuerspielplatz“ Dortmund-Scharnhorst, 1985

Aktion Courage e.V. – SOS Rassismus (Hrsg.): „Der Europäische Paß gegen Rassismus“, Bonn

Baer, Ulrich/Berker, Peter/Böseke, Harry/Bort, Wolfgang/Bücken, Eckart und Bücken, Hajo/Engelmann, Andreas/Freitag-Becker, Edeltrud: „Remscheider Spielkartei“, ISBN 3-925169-46-6, 3. Auflage, 1995, Ökotoxia Verlag, Münster, Tel. 0251-481980, e-mail: info@oekotopia-verlag.de, Internet www.oekotopia-verlag.de

Franger, Gaby/von Keyserlingk, Linde u.a.: „Ausländerkinder“ – Erziehungspraxis im Kindergarten, Otto Maier Verlag Ravensburg, 1980 (wird nicht mehr aufgelegt)

Gogolin, Ingrid/Nauck, Bernhard (Hrsg.): „Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung“, Verlag Leske + Budrich, Opladen, 2000

IDA Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft e.V.: „Interkulturelle Pädagogik vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft“ – ein Reader für Multiplikator(inn)en in der Schule und Jugendarbeit, Friedrichstr. 61a, 40217 Düsseldorf

„klein & groß“, Lebensorte für Kinder, Monatliche Fachzeitschrift, Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Weinheim, www.kleinundgross.de

Küpelikilinc, Nicola: „Die Sprache der Erwachsenen als Mittel zur Sprachförderung“, Seminarvorlage für eine IB-Fortbildung zum Thema „Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb bei Kindern, Offenbach, 2002

Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule, Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein, Nordelbisches Jugendpfarramt (Hrsg.): IPTS-Broschüre „88 Impulse zur Gewaltprävention“, 1997

Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen e.V.: „Spiele und Aktionen zur Förderung interkultureller Praxis“, Hannover, 1993

Lill, Gerlinde (Hrsg.): „Von Abenteuer bis Zukunftsvisionen“, Verlag Luchterhand, Neuwied, 1998

Naumann-Namba, Gisa: Erzählwerkstatt Märchen, Neurothstr. 4, 61440 Oberursel, E-mail: Naumann-Namba@arcor.de, www.zaubermaerchen.com

Posselt, Ralf-Erik/Schumacher, Klaus: „Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus“, Verlag an der Ruhr, Mülheim/Ruhr, 1993

Preissing, Christa: „Und wer bist Du?“ – Interkulturelles Leben in der Kita. Praxisreihe Situationsansatz, Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH, 1998

Preissing, Christa/Wagner, Petra (Hrsg.): „Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen“, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2003

Schilling, Dianne: „Miteinander klarkommen – Toleranz, Respekt und Kooperation trainieren“, Verlag an der Ruhr, Mülheim/Ruhr, 2000

Smith, Charles A.: „Hauen ist doof“, Verlag an der Ruhr, Mülheim/Ruhr, 1994

Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Schule, Bildung und Frauen: „Meine, deine, unsere Sprache“ – Konzeption für eine Sprachförderung zwei- und mehrsprachiger Kinder, Frankfurt/Main, 2002

Stadt Stuttgart: „Unser Praxishandbuch Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder“

Ulrich, Susanne/Henschel, Thomas R. und Oswald, Eva: „Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta“, Praxishandbuch für die politische Bildung auf der Grundlage des Werks „Miteinander“ von Uki Maroshek-Klarmann, Adam Institut, Jerusalem, 3. Auflage 2001, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V., Regionalgruppe Bonn, Thomas-Mann-Str. 30, 53111 Bonn, www.verband-binationaler-bonn@web.de: „Interkultureller Kalender 2003“

Winkler, Beate: „Zukunftsangst Einwanderung“, Verlag C.H. Beck, München, 1992

Weiterführende Literatur

Buchreihen „Auf den Spuren fremder Kulturen“ und „Weltmusik für Kinder“, Ökoptopia Verlag, Hafengeweg 26, 48155 Münster, Tel. 0251/48198-0, Fax 0251/48198-29 (Programm anfordern!)

Deutsches Jugendinstitut: „Wie Kinder multikulturellen Alltag erleben – Ergebnisse einer Kinderbefragung“, Projektheft 4/2000, München, 2000

Ev. Gemeinde zu Düren (Hrsg.): „Wir verstehen uns gut – Spielerisch Deutsch lernen“, Methoden und Bausteine zur Sprachförderung für deutsche und zugewanderte Kinder als Integrationsbeitrag in Kindergarten und Grundschule. Ökoptopia Verlag, Münster, 2002

Hofmann, Eva-Maria/Rodloff, Susanne: „Gespielt wird auf der ganzen Welt“, Spiele aus allen Teilen der Erde für Kindergarten, Hort und Schule, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH, Seelze, 2002

Pfister, Marcus: „Der Regenbogenfisch“ (Bilderbuch in türkischer und deutscher Sprache), Nord-Süd-Verlag

Ruillier, Jérôme: „Einfach farbig“, bohém press, Zürich, 2000

Schlösser, Elke: Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell, Ökoptopia Verlag

Sozialpädagogisches Institut NRW – Landesinstitut für Kinder, Jugend und Familie (Hrsg.): „Der Vielfalt Raum geben – Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder“, Votum Verlag GmbH, Münster, 2002

Tahar Ben Jelloun: „Papa, was ist ein Fremder?“, Rowohlt Verlag, Berlin

Tworuschka, Monika/Tworuschka, Udo: „Die Weltreligionen Kindern erklärt. Wie andere leben – was andere glauben“, Gütersloh, 1977

Ulich, Michaela/Oberhuemer, Pamela/Soltendieck, Monika: „Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung“, Beltz Verlag, Weinheim, 2005

Xuan, Dr. Chen: „Auf-den-Spuren-fremder-Kulturen-Paket“, Schubert mit mehreren Büchern zu unterschiedlichen Ländern und Kulturen, Ökoptopia Verlag